Heute 22 Seiten

Verstärkte Ausgabe mit einer Sonder-Aufsatzreihe
zum Jahreswechsel 1937/38

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonnabend, 1. Januar 1938 — Nr. 1

Schicksalswende für die Auslands-Volksgruppen?

Das Minderheitenproblem im Rahmen der beginnenden politischen Neuordnung in Europa

Von Günther Rinke

„Wir werden die Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum weiter fördern und ebenso die Versuche fortsetzen, für das Volksdeutschtum im Auslande durch Vereinbarungen mit den betreffenden Regierungen einen würdigen Zustand herbeizuführen."

Rudolf Heß sprach diese Worte in seiner Weihnachtsrede. Nicht nur die deutschen Volksgenossen, die am Heiligen Abend in allen Winkeln der Welt an den Rundfunkgeräten saßen und den erbauenden Worten lauschten, die der Stellvertreter des Führers an sie alle richtete, werden mit tiefer Dankbarkeit ihren Sinn empfunden haben. Auch zu manch anderen, nichtdeutschen Volksgruppen, die unter fremder Staatsoberhoheit leben, werden diese Worte gedrungen sein, nicht direkt an sie gerichtet und doch auch bedeutsam für sie durch die grundsätzliche Feststellung, die sie in bezug auf die neue Entwicklung des europäischen Minderheitenproblems haben.

Die Tragödie der Genfer Periode

Es ist wie bittere Ironie, heute überhaupt noch die Genfer Institution mit dem europäischen Volksgruppenproblem in Zusammenhang zu bringen. Und doch sei es getan, nur um der Feststellung willen, daß die Beschäftigung der Liga der Nationen mit den Fragen der Minderheiten der Vergangenheit angehört. Das Genfer Spiel, das so viel Tragik und Leid auf die nationalen Volksgruppen häufte, ist zu Ende, und nur Trümmer seelischen und materiellen Besitzes zeugen davon, daß es nicht nur im großen weltpolitischen Geschehen seinen verderblichen Einfluß ausübte, sondern Elend und Qual auf unterdrückte Menschen in den fernsten Winkeln Europas häufte.

So wie im Zuge der großen internationalen Entwicklung das „kollektive Friedenssystem" erbärmlichen Schiffbruch erlitt, so hofft seit langem keine Auslandsvolksgruppe, welcher Nationalität sie auch immer sein möge, mehr auf Hilfe von dem sogenannten Minderheitenschutzsystem Genfer Ursprungs. Der energischen und zähen Aufbauarbeit tatkräftiger Volksführer ist es gelungen, den Gefahren, denen der Weltfrieden durch die Genfer Zielsetzung ausgesetzt war, zu begegnen und in den Beziehungen zunächst einzelner Völker untereinander durch das Beschreiten neuer Wege eine neue, positive Entwicklung zu erzielen. Im Zuge dieser politischen Neuordnung ist auch für die nationalen Volksgruppen, die bisher wehrlos einer endlosen Prozedur so und so vieler internationaler Kommissionen und Ausschüsse ausgesetzt waren, ein Hoffnungsschimmer sichtbar geworden. Ob es der Rat des sogenannten Völkerbundes oder der Haager Schiedsgerichtshof waren, ob diese Instanzen nach umständlichen und endlosen Untersuchungen und Verhandlungen schließlich doch zu einem Schiedsspruch kamen, der im Sinne der klageführenden Minderheit lag, — in der Praxis blieb das Ergebnis meist immer dasselbe: Entweder die Entscheidung kam zu spät und die Hilfesuchenden hatte inzwischen endgültig ihr Schicksal ereilt, oder aber es blieb lediglich beim Schiedsspruch, ohne daß er verwirklicht werden konnte.

Es ist nur natürlich, daß die Unterdrückung der Minderheiten, der durch diese Prozedur Vorschub geleistet wurde, Spannungen auslöste und gefährliche Brandherde in dem an sich schon ruhelosen Europa schuf. Ganz auf sich selbst angewiesen, mußten die nationalen Volksgruppen dem starken Druck, der auf sie ausgeübt wurde, einen ebenso starken Gegendruck entgegensetzen, wenn sie nicht sich selbst aufgeben wollten. Die Reibungsflächen zwischen nationaler Minderheit und Staatsvolk erweiterten sich zu Reibungsflächen zwischen den Gesamtnationen und verhinderten oft nicht nur die so notwendige Festigung friedlicher zwischenstaatlicher Beziehungen, sondern trugen im Gegenteil dazu bei, gute Beziehungen zu zerstören und vorhandene Spannungen zu verschärfen. Denn es ist nur selbstverständlich, daß nicht allein die Minderheit sich einer Entnationalisierung widersetzt, sondern daß auch das Muttervolk nicht tatenlos zusieht, wie seine eigenen Glieder in einem erbarmungslosen Vernichtungskampfe langsam zugrunde gehen.

Volksgruppenproblem und zwischenstaatliche Beziehungen

Das ständig wachsende Mißtrauen gegenüber der Genfer Liga rückte so die Frage nach dem Schicksal der Minderheiten immer mehr in den Vordergrund der europäischen Gesamtpolitik. Wenn der „Völkerbund" ohnmächtig war, die nationalen Volksgruppen zu schützen, dann mußten andere Anwälte an seine Stelle treten. Was schien natürlicher, als daß die Völker sich selbst für ihre Glieder, die unter fremder Herrschaft leben, aufs intensivste zu interessieren begannen. Immer aufmerksamer schaute man über die eigenen Staatsgrenzen hinweg nach den Ländern, in denen Glieder des eigenen Volkes lebten. Die Lebensbedingungen, die man bei so vielen Auslandsvolksgruppen feststellte, waren erschütternd genug, um das Bewußtsein aufkommen zu lassen, daß eine Wandlung eintreten muß. Bahnbrechend in der Pionierarbeit für die Auslandsvolksgruppen wirkte die Haltung des nationalsozialistischen Deutschlands, dessen Grundsatz von der Achtung des fremden Volkstums nicht nur das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen und der andersnationalen Volksgruppen im Reiche zu wenden begann, sondern auf dem sich die gesamte Neuregelung des Minderheitenproblems aufzubauen beginnt.

Der neue Weg

Immer mehr und mehr setzt der Gedanke sich durch, daß kein Frieden zwischen zwei Völkern befestigt werden kann, die ihre nationalen Minderheiten unterdrücken. Wie kann auch von Freundschaft zwischen zwei Regierungen oder gar zwischen zwei Nationen, wie kann von Achtung der nationalen Eigenarten und Lebensrechte gesprochen werden, wenn man einzelnen Gliedern des befreundeten Volkes das Recht auf ihre Existenz versagt und sie zu zweitrangigen Bürgern degradiert! Dieses Bewußtsein ist heute nicht nur im deutschen Volke, sondern auch in manch anderen Völkern stark verwurzelt und findet seinen Ausdruck in den zwischenstaatlichen Beziehungen.

Im Donau-Raum sehen wir, daß die Aktion zur Herbeiführung eines Ausgleichs zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente nicht weiterkommen will, weil Ungarn als eine der Grundbedingungen eine gerechte Behandlung seiner Minderheiten in den Partnerstaaten fordert. Obwohl ebenso Rumänien wie auch Jugoslawien und die Tschechoslowakei Volksgruppen unter anderer Staatsoberhoheit haben, scheitert infolge ihrer Ablehnung der nur zu gerechten ungarischen Forderung die Befriedungsaktion zwischen ihnen und Ungarn. Wir sehen weiter, wie selbst zwischen zwei verwandten Völkern Haß und Feindschaft entstehen können, weil sie sich durch die Behandlung der Minderheiten verletzt fühlen, wie es bei den Polen und Tschechen der Fall ist. Polen wacht eifersüchtig über seine Volksgenossen in den anderen Ländern und lehnt ohne Diskussion jede Annäherung an die Tschechoslowakei mit dem Hinweis auf die Lage der dort lebenden polnischen Minderheit ab. Aehnlich ist das Verhältnis Polens zu seinem nordöstlichen Nachbarn Litauen, das ebenfalls infolge der Behandlung des Polentums in Litauen ständigen Spannungen ausgesetzt ist. Der Führer des deutschen Volkes hat — ausgenommen Sowjetrußland — allen Nationen die Hand zu friedlicher Zusammenarbeit ausgestreckt; der Tschechoslowakei und Litauen gegenüber, die den deutschen Volksgruppen innerhalb ihrer Staatsgrenzen praktisch alle Lebensrechte absprechen, stellte er jedoch die Bedingung, daß vor jeder Verständigung erst eine Aenderung in der Behandlung der deutschen Volksgruppen eintreten müsse.

Immer mehr und mehr rückt das Minderheitenproblem so in den Vordergrund der europäischen Gesamtpolitik und wird zu einem Faktor der außenpolitischen Fragen, dessen Bedeutung heute nur noch von wenigen angezweifelt wird. Wenn auch offiziell nichts darüber verlautete, daß Delbos auf dem Programm seiner Osteuropa-Rundreise auch ein Stichwort notiert hatte, das sich auf das Minderheitenproblem bezog, so beweist doch eine Reihe von Kommentaren bedeutender Weltblätter, daß der französische Außenminister beispielsweise in Prag über die tschechische Minderheitenpolitik gesprochen hat. Das Schicksal des Sudetendeutschtums ist in letzter Zeit nicht selten in englischen Zeitungen und einmal sogar auch im englischen Unterhaus zur Diskussion gestellt worden, — ein Beweis dafür, daß selbst im kühlen England Besorgnis um diese Fragen besteht; denn aus reiner Nächstenliebe und Mitgefühl mit den Sudetendeutschen dürfte man sich kaum in England mit diesen Fragen befassen.

Es liegt uns fern, aus diesen Anzeichen einer Wende in der Behandlung des gesamten Minderheitenproblems heraus den Volksgruppen und insbesondere unseren deutschen Volksgruppen eine Schicksalswende zu prophezeien, die die Lage der einzelnen Volksgruppen schon in nächster Zeit und in einschneidender Weise zu verändern vermag. Andererseits aber erweckt diese Entwicklung doch die Hoffnung, daß der zähe, unermüdliche Kampf der Volksgruppen vielleicht doch nicht vergeblich sein wird. Noch viele Regierungen stehen heute abseits, sei es aus einer sturen Verschlossenheit gegenüber jeder sich anbahnenden Neuordnung heraus, oder sei es auch bei den kleineren Staaten infolge eines unsicheren Gefühls, das mit Rücksicht auf bisherige Bindungen vorsichtigen Erwägungen entspringt. Die Entwicklung wird deshalb hier, wie auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, abhängig sein von der beispielhaften Tat, die die Gewißheit gibt, daß der neue Weg der richtige ist und Erfolg verspricht.

Gerade aus diesem Grunde gewinnt ein Ereignis des vergangenen Jahres große Bedeutung: Die vereinbarten gleichlautenden Erklärungen der deutschen und der polnischen Regierung über die Behandlung der Minderheiten. Aufgebaut auf der Erkenntnis, daß die „Entwicklung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen von großer Bedeu-

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen unseren Lesern und Freunden, die ihr Volkstum lieben und mit uns in unerschütterlicher Treue zu ihm halten wollen, ein

erfolgreiches Neues Jahr!

Schriftleitung und Verlag des Posener Tageblattes

tung ist, und daß in jedem der beiden Länder das Wohlergehen der Minderheit um so sicherer gewährleistet werden kann, wenn die Gewißheit besteht, daß in dem anderen Lande nach den gleichen Grundsätzen verfahren wird", wurden fünf Grundsätze geprägt, nach denen die Volksgruppen behandelt werden sollen. Die wichtigsten Forderungen der Minderheiten: Achtung ihres Volkstums, freier Gebrauch ihrer Sprache, Organisationsfreiheit, nationale Erziehung der Jugend, Freiheit des religiösen Lebens und wirtschaftliche Gleichberechtigung — werden darin offiziell von den Regierungen anerkannt. Von beiden Staaten wurde damit eindeutig festgestellt, daß auf diese Weise durch die Schaffung eines harmonischen Zusammenlebens der Minderheit mit dem Staatsvolk ein wichtiger Beitrag „zur fortschreitenden Festigung des freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen" geleistet wird. Es ist nur selbstverständlich, daß das Polentum im Reich ebenso wie die deutsche Volksgruppe in Polen diese Erklärung freudig begrüßt hat, ebenso wie es selbstverständlich ist, daß ihr die Tat folgen muß. Wir wollen deshalb auch heute nicht, wie es an der Jahreswende üblich ist, unser eigenes Schicksal in den Vordergrund der Betrachtungen rücken, indem wir — obwohl Sorge und Leid im vergangenen Jahre unsere deutsche Volksgruppe in Polen in mehr als genügendem Maße bedrückten — aufzählen, was für Verluste wir erlitten, was wir an Härten und Lasten zu ertragen hatten. Uns beseelt — nicht um unser selbst willen allein — die Hoffnung, daß diese Vereinbarung zwischen Deutschland und Polen über die Behandlung der Minderheiten nicht nur eine Schicksalswende für uns bedeuten wird, sondern daß sie darüber hinaus Vorbild sein möge für eine Vereinigung des Gesamt-Minderheitenproblems, von der das Schicksal von Millionen von Menschen abhängt. Da es das erste Mal ist, daß zwei Regierungen sich zu einem solchen Schritt entschlossen haben, und da die letzte Zeit bewiesen hat, daß die Welt und insbesondere die Staaten mit andersnationalen Volksgruppen die Auswirkungen dieses deutsch-polnischen Uebereinkommens aufmerksam verfolgen, können wir nicht daran zweifeln, daß die beiden Regierungen mit größter Sorgfalt auf die praktische Verwirklichung hinarbeiten wollen und werden.

Der Eindruck, den dieser deutsch-polnische Schritt in der Welt gemacht hat, war groß, denn es war nicht unbeachtet geblieben, daß gerade kurz vorher sich gewisse Spannungen auf Grund der Behandlung der Minderheiten ergeben hatten, — Spannungen, die ein böswilliges Ausland schon frohlocken und auf den Zerfall des zweiseitigen deutsch-polnischen Abkommens aus dem Jahre 1934 hinweisen ließen. Wir haben es an uns selbst gespürt, daß die Spannungen nicht unbedeutender Natur waren. Die Haltung gewisser polnischer Bevölkerungskreise und einer Reihe nicht unmaßgeblicher Zeitungen ließ auch uns manchmal an der Aufrechterhaltung oder gar an der Möglichkeit einer Fortentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen zweifeln. Neben der unfreundlichen Pressepropaganda und der Tätigkeit sich immer deutschfeindlicher gebärdender Organisationen gab es auch schwere Schläge für uns, die an unserem kulturellen und materiellen Besitzstande rüttelten. Die neue Agrarreformliste, die im Februar erschien, bedeutete wiederum einen großen Verlust deutschen Grundbesitzes; zahlreiche Existenzen in den Westgebieten gingen durch die Aussiedlung deutscher Kleinbauernfamilien zugrunde; eine Aktion des Westverbandes und zahlreicher anderer polnischer Organisationen unter der Devise „Zehn Propagandatage für die polnischen Kaufleute und Handwerker" in Oberschlesien zwang den Deutschen Volksbund zu einer energischen Abwehraktion, die Pommerellenwoche des Westverbandes mit ähnlicher Tendenz wie die „Zehn Propagandatage", neue Verluste auf dem Gebiet unseres deutschen Schulwesens, Entlassung zahlreicher deutscher Arbeiter und der letzten deutschen Angestellten in Oberschlesien — all dies bedeutete eine harte Prüfung für unsere Volksgruppe. In Oberschlesien waren kaum die Minderheitenschutzbestimmungen des Genfer Abkommens abgelaufen, als auch schon drei neue Gesetze angenommen wurden, die unseren Volksgenossen in OS. eine böse Zukunft in Aussicht stellten. Das eine Gesetz sah die Durchführung der Agrarreform im ostoberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien vor, das zweite griff schwer in das Leben der unierten evangelischen Kirche Oberschlesiens ein, und nach dem dritten Gesetz wurde die polnische Sprache zur alleinigen Amtssprache erklärt. Die Auseinandersetzungen um die evangelische Kirche in Mittelpolen nahmen eine Entwicklung, die die deutschen Belange aufs schwerste betrafen. So war es kein Wunder, daß die Hoffnung des Deutschtums in Polen auf eine Besserung seiner Lage immer schwächer wurde. Wenn es dann doch noch zu der deutsch-polnischen Vereinbarung kam, dann mußte sie als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß man die Ursachen für die Belastung der deutsch-polnischen Beziehungen erkannt hatte und damit beseitigen wollte.

Die große Verantwortung

Die Minderheitenfrage ist somit als ein wichtiger Gradmesser der zwischenstaatlichen Beziehungen anerkannt worden. Um ihrer Bedeutung willen, die sie für den Gesamtkomplex der Minderheitenprobleme hat, muß in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf den Eindruck verwiesen werden, der bei den Beobachtern im Auslande entstehen kann, wenn in der Verwirklichung der Grundsätze Hemmungen eintreten. Vor einigen Tagen wies selbst ein polnisches Blatt, der Warschauer „Czas", darauf hin, daß auch jetzt noch nicht alles in Ordnung sei. In Oberschlesien befände sich so schrieb die Zeitung ein zweites Außenministerium, in dem der Wojewode Grażyński eine andere Politik macht als Außenminister Beck sie wünscht. Es ist für uns schmerzlich, festzustellen, daß unsere oberschlesischen Volksgenossen von dieser Sonderpolitik schwer betroffen werden. Oft noch erreichen uns neue Meldungen über die Fortsetzung der Entlassung deutscher Arbeiter, über Schwierigkeiten organisatorischer Art und über Hindernisse in der kulturellen Arbeit, wofür die Unmöglichmachung deutscher Theateraufführungen in Chorzów (Königshütte) ein besonders trauriges Beispiel ist.

Diese Sonderpolitik wird aufhören müssen, wenn das deutsch-polnische Verhältnis nicht belastet werden und bei den Beobachtern des Auslands nicht der Eindruck entstehen soll, daß die Politik der deutschen und der polnischen Regierung in bezug auf die Regelung ihrer zwischenstaatlichen Beziehungen und der Minderheitenfrage sich nicht auf dem richtigen Wege befinden. Es werden weiter die wichtigen Lebensfragen unserer Volksgruppe, wie die Beteiligung an der Agrarreform, die Entwicklung in den evangelischen Kirchen, die Lage des Schulwesens, die Gleichstellung der deutschen Arbeiter und Angestellten, die Auswirkung der Grenzzonenverordnung und so manches andere noch geregelt werden müssen. Es wird schließlich Aufgabe der Regierung sein, die untergeordneten ausführenden Organe und die Bevölkerung für ihre Politik reif zu machen und die übelwollende Presse sowie die Organisationen, die sich immer noch querstellen, zu einer anderen Haltung zu bringen.

Der Ansatz zu der beispielhaften Tat auf dem Gebiete der Minderheitenpolitik und darüber hinaus der zwischenstaatlichen Beziehungen überhaupt, wie er in der deutsch-polnischen Vereinbarung zu finden ist, zwingt aus einer großen Verantwortung heraus zur konsequenten Fortsetzung des einmal beschrittenen und von den Partnern als richtig erkannten Weges. Mögen in nächster Zukunft auch andere Nationen diesen Weg beschreiten und damit Glück und Frieden jenen Menschen bringen, die unverschuldet in einem ständigen, aufreibenden Kampfe Kräfte verbrauchen, die eines anderen, wertvolleren Einsatzes wert wären!

Mit vielen Wunden, aber seelisch ungebrochen...!

Leidensjahr 1937 des Deutschtums in der Welt

Ein Jahr ist ein kleiner Zeitraum im Schicksal eines Hundertmillionenvolkes. Allein es brachte genug Ereignisse, die als bezeichnend für den deutschen Weg zwischen den Völkern gelten können.

Immer bekannter und beachteter wurde die Grundtatsache des deutschen Lebens, daß jeder dritte Deutsche eine fremde Staatsangehörigkeit hat. Die Sehnsucht des allein in Mitteleuropa auf 15 verschiedene Staaten aufgeteilten deutschen Volkstums, aber auch des Streudeutschtums im Osten und Uebersee nach geistiger und seelischer Einheit über alle so oft geänderten Staatsgrenzen hinweg erfaßte zusehends immer mehr Köpfe und Herzen; noch niemals zuvor hat — um nur ein Kennzeichen zu nennen — an so vielen Weihnachtsbäumen das blaue volksdeutsche Licht der Treue gebrannt, in der alten deutschen Heimat wie unter dem Sternkreuz des Südens, von den Amerikadeutschen bis zu den deutschen Dörfern des australischen Festlandes und zum friedlos gewordenen Ostasien. Auf der anderen Seite hat 1937 der Entdeutschungskampf so vieler fremder Gegner ein Ausmaß angenommen, das in Zeiten sogenannten Friedens schwer zu überbieten ist.

Aus der Fülle der Erscheinungen sei des Ausrottungsfeldzuges des nur 1,3 Millionen Köpfe zählenden Slowenentums gegen das Deutschtum im untersteirischen Dreieck und in Krain, besonders im Gottscheer Lande, gedacht. Wie eine Dampfwalze geht **der berüchtigte slowenische Druck** über die letzten Spuren deutschen Lebens in der früheren Südmark. Marburg an der Drau, Pettau, Cilli sind Leidensstädte geworden, wo nach dem Willen der neuen Herren nur noch Steine von den Deutschen reden sollen.

Selbst in Gottschee, wo die Slowenen behaupten, etwas „duldsamer" zu sein, wurden 8- und 9-jährige Kinder in das Gefängnis gebracht und tagelang dort behalten, weil sie ein paar, an sich erlaubte deutsche Volkslieder außerhalb des Hauses gesungen hatten...

Die letzte deutsche Zeitung der Untersteiermark, die „Deutsche Zeitung" in Cilli, mußte ihr Erscheinen einstellen, ähnlich verhängnisvoll, wie zu gleicher Zeit die tapfere „Deutsche Beskiden-Zeitung" im tschechischen Anteil des Teschener Schlesien dem Druck der Entdeutschung erlag.

Ueberschwemmungen richteten Schaden an volksdeutschem Besitz in der Untersteiermark und auf polnischem Staatsgebiet in der Weichselniederung an, das von Deutschen bewohnte Dorf Teporz in der Zips brannte ab. Enteignet wurden deutsche Liegenschaften im Memelland, in Polen und mehreren anderen europäischen Staaten, weiteres deutsches Kulturgut vor allem in Lettland, dessen Staatsgewalt seit der berüchtigten Ankündigung vom Mai 1934 zugestandenermaßen darauf ausgeht, innerhalb von 10 Jahren jede Spur des 700 Jahre langen deutschen Kulturschaffens zu zerstören.

Wieviele fremde Völker sich mit deutschen Federn schmücken, zeigte vor allem die Pariser Weltausstellung, die deutsche Spitzenleistungen nicht nur in dem bekannten reichsdeutschen Prachtbau sah.

Kein Erdteil, wo nicht Deutsche Bodenständig geworden sind, kaum ein Land, zu dessen Gedeihen nicht Deutsche beigetragen haben!" das wurde jedem Besucher der Weltstadt an der Seine gewiß, der diese Wahrheit sehen und hören wollte. Die Tschechoslowakei prunkte mit deutschhöhnischen Kunstgräsern, die Erzeugnisse der Siebenbürger Sachsen erschienen unter rumänischer Bezeichnung, die von Deutschen errichteten schönsten Bauten der ungarländischen Hauptstadt Ofenpest warben für den Besuch ihres Standortes, der rings von deutschen Dörfern umgeben ist. Merkwürdig war es auch, daß im polnischen Pavillon eine Copernicus-Büste aufgestellt war, was selbst auf polnischer Seite geteilte Ansichten hervorrief. Hunderte von Bauten in aller Welt legten Zeugnis ab für ihre deutschen Erbauer, aber fast durchweg unter fremdem Gewande, entdeutschter Bezeichnung und gar zu oft zur Beweisführung gegen das Deutschtum.

In hohem Alter starb Thomas Masaryk, Sohn einer deutschen Mutter und Begründer des tschechischen Staates in den mehr Deutsche hineingezwängt wurden als Norweger in Norwegen wohnen oder Letten in Lettland. Der Sprecher des so schwer ringenden altbelgischen Deutschtums, Heinrich Bischoff, vollendete das 70. Lebensjahr, für den verstorbenen ersten Führer des ungarländischen Deutschtums Jakob Bleyer, wurde das erste Denkmal (an seinem Grab) enthüllt.

Aber über das Grab hinaus geht dort wie anderwärts fremde Gegnerschaft, sind doch in so vielen Städten, die seit Jahrhunderten bis über den Weltkrieg hinaus deutschsprachig waren, heute selbst deutsche Grabinschriften verboten. Die Lebenden wurden auch 1937 vielerorts nicht gnädiger behandelt.

Noch immer sitzen Verurteilte aus dem traurigen Memelprozeß von 1934 hinter Kerkermauern.

Am schwierigsten gestaltete sich die Lage der Deutschen in den engverbundenen Staaten Sowjetbund und Tschechoslowakei. Hier wie dort ereigneten sich auch 1937 Häufungen von Deutschenverfolgungen, welche die Worte der Verantwortlichen von angeblicher nationaler Duldsamkeit aufs deutlichste widerlegten.

Waren es im Sowjetland vor allem die Maßnahmen der Regierung gegen Kulaken und zur „Reinigung" des Staatsapparates, die unter dem deutschsprechenden Bevölkerungsteil ihre Opfer forderten, so ging die Prager Taktik dahin, die ganze Struktur der von Haus aus rein deutschen Grenzgebiete Böhmens und Mähren-Schlesiens von Grund aus umzuändern.

Auch jenseits des Meeres war Kampf. Die Deutschen in Südwestafrika wurden Gegenstand von Ausnahmebestimmungen, ihr Deutscher Bund aufgelöst. Wo weltanschauliche Gegner draußen Macht haben, suchen sie ihr Mütchen an den deutschen Volksgruppen zu kühlen. Aber alle Not und Beengung konnte den deutschen Sinn nicht beugen.

So wie die Deutschen Sloweniens und Ungarns, Lettlands und des Memellandes nur noch entschiedener sich zum Deutschtum bekennen, machten die Sudetendeutschen ihre Musikfesttage im September zu einer großen Gemeinschaftskundgebung, wurde das 10jährige Jubiläum karpathendeutschen Erwachens in Preßburg ein Markstein zu neuem Aufstieg und das erste deutsche Schulfest in New York ein weithin sichtbares Zeichen der Sammlung. Trotz dem großen Elend in Böhmen und Mähren, brachte die sudetendeutsche Volksgemeinschaft 16 Millionen Tschechenkronen zur Linderung der größten Not zusammen (die Kinderverschickung in das Reich wurde durch die Tschechen verboten), einige Hundert sudetendeutscher Kinder fanden bei dem selbst bedrängten Deutschtum Nordschleswigs Stärkung. Elsässische Heimatstreue erzwang die Rücknahme der Blumschen Schul-Ausnahmeverordnung.

Mit vielen Wunden, aber seelisch ungebrochen, geht das deutsche Volkstum in aller Welt in ein neues Jahr des Kampfes, der ihm aufgezwungen worden ist und in dem es nur ein „Vorwärts!" geben kann, bis alle Gegner ihm zugestehen das Recht auf Väterart, Muttersprache und Kinderseelen!

Dr. Dr. Friedrich Lange.

Die Toten des Jahres

Oben von links nach rechts: ehemal. Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue 18. Juni, ehem. engl. Ministerpräsident Ramsay MacDonald 10. November, erster Präsident des tschechoslowakischen Staates Thomas Garrigue Masaryk 14. September, General a. D. Erich Ludendorff 20. Dezember; unten von links nach rechts: der Begründer der modernen Olympischen Spiele Baron Pierre de Coubertin 2. September, der italienische Erfinder Guglielmo Marconi 20. Juli, der amerikanische Petroleumkönig John Davison Rockefeller 23. Mai, der aus dem Weltkrieg bekannte Admiral Paul Behncke 4. Januar.

Friedensgaranten und Friedensstörer

Die Weltpolitik des vergangenen Jahres im Zeichen des großen Ringens der friedliebenden Nationen gegen die Unruheschürer

Die großen weltanschaulichen Auseinandersetzungen, die unserer Zeit immer stärker das Gepräge geben, beherrschten auch die außenpolitische Entwicklung des Jahres 1937. Gefährliche Konflikte und Spannungen drohten mehr als einmal, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören und unheilvolle Folgen heraufzubeschwören. Immer wieder war es der Bolschewismus, der — sei es in Spanien oder im Fernen Osten — durch eine rücksichtslose Kriegshetze seine weltzerstörenden Pläne der Verwirklichung näher zu bringen suchte. Auf der anderen Seite hat aber auch die Erkenntnis von der Größe der bolschewistischen Weltgefahr dank der Aufklärungsarbeit des nationalsozialistischen Deutschland weitere Fortschritte gemacht. Zusammen mit dem befreundeten Italien steht das Dritte Reich heute an der Spitze der Nationen, die berufen sind, Träger im Kampf gegen den völker- und kulturzerstörenden Bolschewismus zu sein und über alle Voreingenommenheiten einer überholten Zeit hinweg der Welt eine friedliche, den Lebensnotwendigkeiten der Nationen Rechnung tragende Entwicklung zu sichern.

Marokko-Krise

Bereits zu Anfang des Jahres 1937 wurde der europäische Friede auf eine harte Probe gestellt. Am 7. Januar hatten Deutschland und Italien die englisch-französische Note auf Verhinderung des Freiwilligenzustroms nach Spanien, entsprechend ihrer bisher eingenommenen Haltung, zustimmend beantwortet und damit wesentlich zur Entspannung der Lage beigetragen. Auf einen Wink aus Moskau eröffnete die französische Volksfrontpresse zwei Tage später schlagartig eine wüste Lügenkanonade gegen Deutschland, und zwar wurde die aufsehenerregende, lügenhafte Behauptung aufgestellt, deutsche Truppen wären in Spanisch-Marokko gelandet und hätten von diesem spanischen Gebiet Besitz ergriffen. Die mit dieser Lügennachricht verfolgte Absicht war klar. **Moskau und seine Helfershelfer in Frankreich wollten die Möglichkeit eines französischen Eingreifens in Spanien zugunsten der Bolschewisten schaffen und sie wollten gleichzeitig Deutschland als den Sündenbock hinstellen.** Dank der schlagfertigen Abwehr der deutschen Presse konnte das bolschewistische Manöver schnell entlarvt und das Schlimmste verhütet werden. In einer Besprechung, die der französische Botschafter Francois-Poncet gelegentlich des Berliner Neujahrsempfanges am 11. Januar mit dem Führer hatte, wurde diese „Marokko-Krise" durch die gegenseitige Versicherung beigelegt, daß beide Länder die Unverletzlichkeit Spaniens und der spanischen Besitzungen zu achten bereit seien. **Im März stellte sich dann auf Grund von Veröffentlichungen der nationalspanischen Presse heraus, daß die Valencia-Bolschewisten Frankreich und England schon lange vorher das Angebot der Abtretung von Spanisch-Marokko gemacht hatten.**

Praktische Friedensarbeit

In der historischen Reichstagssitzung am 30. Januar anläßlich des vierten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution zeigte der Führer in einer großen Rede erneut die Wege zur Befriedung Europas und der Welt auf. Mit dem feierlichen Widerruf der Kriegsschuldlüge und der Zurücknahme der Reichsbahn und Reichsbank unter die Reichshoheit konnte der Führer am 4. Jahrestag der Machtergreifung Deutschland in voller Gleichberechtigung in den Kreis der großen Nationen einreihen.

Leider mußte aber schon bei den Mitte März wieder aufgenommenen Westpaktgesprächen festgestellt werden, daß man weder in Frankreich noch in England bereit war, von den bisherigen politischen Methoden abzugehen. Während Deutschland und Italien ihre Bereitschaft zu Verhandlungen über die Schaffung einer wirksamen Friedensgarantie am Rhein wiederholt bekundeten, versuchten Frankreich und England auf Belgien einen Druck auszuüben, um es gegen seinen ausdrücklichen Willen in das französisch-englische Bündnissystem hineinzupressen. **Diese Bemühungen scheiterten an der festen Haltung Brüssels. Belgien konnte sich am 24. April von seinen Verpflichtungen aus dem hinfällig gewordenen Locarno-Vertrag und den Generalstabsbesprechungen vom März 1936 freimachen, und damit seinen berechtigten Unabhängigkeitsanspruch durchsetzen. Mit der deutschen Erklärung vom 13. Oktober hat das Reich die Unverletzlichkeit Belgiens ausdrücklich garantiert und damit einen von Belgien mit großer Genugtuung aufgenommenen Beitrag zum Frieden geleistet.** Ebenso hat das Reich bereits früher durch die Anerkennung der Unverletzlichkeit der Schweiz und Hollands den neutralen Staaten gegenüber seinen absoluten Friedenswillen zum Ausdruck gebracht.

Ein besonderes Beispiel praktischer Friedensarbeit stellt nicht zuletzt das am 5. November mit Polen abgeschlossene Minderheitenabkommen dar. Zum ersten Male ist hier zwischen zwei Staaten der Grundsatz von der gegenseitigen Achtung des Volkstums öffentlich festgelegt worden.

Greuelpropaganda und Freibeutertum

Ein besonders trübes Kapitel war die Nichteinmischungspolitik. Obwohl die Verhandlungen des Londoner Nichteinmischungsausschusses sich über das ganze Jahr hinzogen, hat die offene und versteckte Einmischung zugunsten der Valencia-Bolschewisten niemals aufgehört. Nur mit Mühe konnte verhindert werden, daß aus dem spanischen Krieg ein allgemeiner Weltbrand entstand. Zur Verschärfung der Lage haben nicht nur die wiederholten bolschewistischen Übergriffe beigetragen, sondern auch die ständigen Lügennachrichten, die zur Vertuschung roter Greueltaten über angebliche deutsche und italienische Absichten oder sogar Handlungen verbreitet wurden. Eine bewußte Friedensstörung waren auch die Angriffe der bolschewistischen Freibeuter auf fremde Handelsschiffe und vor allem auf die die Seekontrolle ausübenden Kriegsschiffe. Man braucht nur an den heimtückischen Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland" Ende Mai vor Ibizza zu erinnern, bei dem mehr als 30 tapfere deutsche Seeleute den Tod fanden. Kurze Zeit darauf erfolgte ein Torpedoangriff auf den Kreuzer „Leipzig". Da die Londoner Botschafterkonferenz infolge der ablehnenden Haltung Englands und Frankreichs den berechtigten deutschen Forderungen auf Genugtuung nicht nachkam, sahen Deutschland und Italien sich zur endgültigen Einstellung der Seekontrolle gezwungen.

Die weiteren Verhandlungen im Londoner Nichteinmischungsausschuß standen im Zeichen der ständigen Sabotage Moskaus. Wenn nach monatelangem Hin und Her der britische Plan, der die Fragen der Zuerkennung der Rechte Kriegführender und der Zurückziehung der spanischen Freiwilligen regeln soll, endlich zur Annahme gelangte, so nur dank der unermüdlichen deutsch-italienischen Bemühungen, die Nichteinmischung praktisch wirksam zu machen und eine weitere Ausdehnung des spanischen Konflikts zu verhindern.

Im übrigen hat trotz aller internationalen Widerstände das nationale Spanien seinen Befreiungskampf erfolgreich fortgesetzt. Mit der Einnahme von Gijon am 21. Oktober konnte der letzte Widerstand der Bolschewisten an der Nordfront gebrochen und somit ein für die Fortsetzung des Kampfes wichtiger strategischer Sieg errungen werden.

Der Spanien-Konflikt hat immer wieder auch verschärfend auf die italienisch-englischen Beziehungen eingewirkt. Wenn auch gegen Ende des Jahres eine leichte Entspannung zwischen Rom und London zu verzeichnen ist, so muß doch gesagt werden, daß die Erwartungen, die man an das am 2. Januar in Rom unterzeichnete italienisch-englische Mittelmeerabkommen geknüpft hatte, sich nicht erfüllten: Auch der Briefwechsel zwischen Mussolini und dem englischen Ministerpräsidenten konnte die Konfliktsstimmung rund um das Mittelmeer nicht überwinden.

Sorgen des Empire

England stand im übrigen das ganze Jahr hindurch im Zeichen der sich häufenden Bedrohungen seiner Weltreichsinteressen. Vor allem galt die Sorge Englands den ständigen Zwischenfällen in Palästina, Indien — wo erst in der letzten Jahreshälfte eine Beruhigung eintrat — und dem Fernen Osten. Im Mai gab sich das britische Weltreich ein Stelldichein zur Königskrönung in London. Neben den Großen des Britischen Reiches waren die Vertreter von 53 nichtenglischen Nationen Augenzeugen der prunkvollen und altüberlieferten Feierlichkeiten, in deren Verlauf Georg VI. zum König von England gekrönt wurde.

Im Anschluß daran wurden auf der britischen Reichskonferenz in vierwöchigen Verhandlungen die wichtigsten Probleme des Weltreichs erörtert und die Richtlinien für die Außenpolitik und die Verteidigung festgelegt, wobei das Hauptgewicht vor allem auf die Verwirklichung des gewaltigen britischen Rüstungsprogramms gelegt wurde. Gleichzeitig wurde der schon lange vorher geplante Regierungswechsel vollzogen, wobei an die Stelle des langjährigen Ministerpräsidenten Baldwin der bisherige Finanzminister Chamberlain trat.

Volksfront-Herrschaft in Frankreich

In Frankreich wurde Ende Juni das Kabinett Blum von der zweiten Volksfrontregierung Chautemps abgelöst. Frankreich hat die Auswirkungen der Volksfrontpolitik auf das Nachdrücklichste zu spüren bekommen. **Die „sozialistischen Errungenschaften", als welche die Einführung der 40-Stunden-Woche und die geringfügigen Lohnerhöhungen gepriesen wurden, haben sich sehr schnell in eine schwere Belastung des französischen Volkes verwandelt. Jeder einzelne hat heute in Frankreich unter den Auswirkungen der sich überstürzenden Preiserhöhungen, der ständigen Streiks und des Verfalls der Währung und der Wirtschaft zu leiden, und der Lebensstandard der breiten Massen ist weit unter den Stand vor der Volksfrontherrschaft herabgesunken.**

Friedensachse Berlin—Rom

Wohl die größte Beachtung im vergangenen Jahre fand jedoch die welthistorische Begegnung Adolf Hitlers mit Benito Mussolini. **Sie verkörperte die Begegnung zweier Völker, die sich in der Gemeinsamkeit des Erlebnisses ihrer Revolutionen und in der Gemeinsamkeit ihrer politischen Willensrichtung gefunden haben, und die entschlossen sind, ihre berechtigten Ansprüche vor der Welt zu vertreten. Deutschland und Italien haben sich zugleich aber auch in den Dienst der Wahrung der europäischen Kultur und der Sicherung den Friedens gestellt. „Die Kraft dieser beider Reiche", so hob der Führer unter stürmischen Zustimmungsbekundungen in der Völkerkundgebung auf dem Berliner Maifelde am 28. September hervor, „bildet heute den stärksten Garanten für die Erhaltung eines Europas, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!"** Und wenn der Duce der Welt auf die Frage, ob das Ergebnis von Berlin Krieg oder Frieden sein werde, das Wort „Friede" zurief, so hat dieses Wort durch die Tat bereits mehrfach eine Bestätigung gefunden.

Genf am Ende

Ihren besonderen Ausdruck fand die Achse Berlin—Rom im Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr. So war es nur natürlich, daß Italien am 6. November dem am 25. November 1936 abgeschlossenen deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen beitrat. **Und ebenso kann man in dem am 11 Dezember verkündeten Austritt Italiens aus der Genfer Entente eine konsequente Fortsetzung der Politik der drei Großmächte Deutschland, Italien und Japan erblicken. Mussolinis „Es ist genug!" und seine in geschichtlicher Stunde von der Bevölkerung Roms bekräftigte Feststellung, daß die Genfer Entente nicht den Frieden diente, sondern den Krieg vorbereitete, hat zusammen mit der endgültigen Absage der Reichsregierung an Genf dieser Institution der Kriegsgewinnler von 1918 einen vernichtenden Schlag versetzt.** Auch in vielen anderen Staaten besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß Genf endgültig tot ist, und daß durch den deutsch-italienischen Vorstoß eine neue Aera der Weltpolitik eingeleitet wurde. **Die polnischen Aeußerungen zu dem Schritt Italiens beweisen gleichfalls, daß Polen die Genfer Institution praktisch bereits aufgegeben hat, wenn es auch die Genfer Liga noch nicht verläßt, sondern voraussichtlich erst noch einmal die „Reformpläne" abzuwarten scheint.**

Es hat auch sonst nicht an Bemühungen zur Sicherung des Friedens und zur Ausräumung von Mißverständnissen zwischen den Völkern gefehlt. Die Reisen des Reichsaußenministers von Neurath im Februar nach Wien und im Juni nach Belgrad, Sofia und Budapest waren Marksteine auf dem Wege zur Völkerverständigung. Dem gleichen Ziel diente die Aussprache, die der Führer Mitte November mit dem britischen Lordpräsidenten Halifax hatte, dem sich einige Tage später der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers Kanya anschloß.

Ruf nach Gerechtigkeit

In den letzten Monaten des Jahres ist eine Lebensfrage des deutschen Volkes, die Forderung nach Rückgabe der Kolonien, mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Sie ist nun auch in anderen Staaten, vor allem in England und Frankreich, immer wieder erörtert worden, wobei nicht wenig Stimmen das wachsende Verständnis in der Welt für den deutschen Kolonialanspruch erkennen lassen.

Auch Polen hat in der letzten Zeit die Frage des Kolonialbesitzes aufgerollt und zunächst einmal eine starke Propaganda im eigenen Lande entfaltet. Diese Tatsachen erwecken die Überzeugung, daß die Kolonialmächte einer Generallösung dieses Problems nicht werden aus dem Wege gehen können.

Die roten Machthaber in Moskau haben am 7. November mit großem Pomp den 20. Jahrestag der Bolschewistenherrschaft „gefeiert". **Die Zahl der Opfer, die der Bolschewismus in den zwei Jahrzehnten seiner Herrschaft gefordert hat, übersteigt bei weitem die Verluste des Weltkrieges. Hunger und Elend, Terror und Tod kennzeichnen ein System, das zu der furchtbarsten Menschheitsgeißel aller Zeiten geworden ist.** In den sogenannten Schädlingsprozessen sind tausende führender Bolschewisten zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Selbst vor der Roten Armee machte die „Säuberungsaktion" Stalins nicht halt und am 11. Juni wurde Marschall Tuchatschewski mit 7 weiteren Kommandeuren der Roten Armee erschossen. Gegen Ende des Jahres setzte dann das große Aufräumen unter den Sowjetdiplomaten ein, von dem kaum eine der Botschaften und Gesandtschaften der Sowjetunion in den verschiedensten Hauptstädten der Welt verschont blieb.

In der Welt aber sind die Agenten der Komintern weiter am Werk. Ebenso wie Spanien so ist auch Brasilien nur mit

Die Problematik der polnischen Wirtschaftskonjunktur

Trotz höherer Getreidepreise keine Besserung in der Landwirtschaft

Von Eugen Petrull

Ein Posener nationaldemokratisches Blatt versah seine am letzten Sonntag vor Weihnachten erschienene Ausgabe mit der groß aufgemachten Losung: „Der Goldene Sonntag — nur für die Polen". Im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung, im Zeichen der vor kurzem erfolgten Minderheitenerklärung klingt das sehr eigenartig, doch handelt es sich hier nicht um eine Sondererscheinung, sondern um den Geist der Einstellung, der in weiten Kreisen der polnischen Bevölkerung zum Ausdruck kommt und sich gegen alles richtet, was nicht polnisch ist.

Rückschauend auf das nun zu Ende gegangene Jahr 1937 müssen wir Deutschen die bittere Feststellung machen, daß die von politisch unduldsamen Erwägungen ausgehende, der polnischen Bevölkerung als nationale Notwendigkeit hingestellte, vom staatswirtschaftlichen Standpunkt aus aber zum mindesten unkluge Taktik der wirtschaftlichen Schwächung des hiesigen Deutschtums leider Erfolge aufzuweisen hat. Uns wurden Schläge zugefügt, die um so schwerer empfunden werden, als der uns zur Verfügung stehende Lebensraum an sich beschränkt ist und die Gesamtwirtschaftslage Polens sich besonders schwer am Wirtschaftsleben der deutschen Volksgruppe auswirkt.

Ebenso wie im Gesamtpolen als einem Agrarstaat die Lage in der Landwirtschaft Gradmesser für die Wirtschaftslage ist, ebenso ist das Deutschtum Westpolens, das zum überwiegenden Teil der Landbevölkerung angehört, von der Lage seiner Bauern und Gutsbesitzer abhängig. Die Besserung der Preise für Bodenprodukte, von der noch weiter unten gesprochen werden soll, hat zwar auch für den deutschen Landwirt eine geringe Entspannung gebracht, doch wiegt diese bei weitem nicht die Einbuße auf, die z. B. durch die letzte Agrarreformliste dem Gesamtdeutschtum zugefügt wurde. Die organische Verbundenheit und Zusammengehörigkeit des Deutschtums mit der Landwirtschaft ist so groß, daß die geringsten Störungen in dieser Landwirtschaft und schon die kleinsten Landabstriche ungünstig auf die ganze Lebenshaltung des Deutschtums einwirken. Erschwerend kommt hinzu, daß wir Deutschen zwar auf der einen Seite eine Verringerung unseres Besitzstandes erfahren, auf der anderen Seite aber keine Möglichkeit besitzen, durch Neuerwerb — und sei es auch nur durch Berücksichtigung bei der Verteilung des parzellierten deutschen Bodens — unsere Lebensgrundlage auf der unserer zahlenmäßigen Stärke entsprechenden Basis zu erhalten. Einen kleinen Lichtblick bringt die vor kurzem veröffentlichte deutsch-polnische Minderheitenerklärung, in der davon die Rede ist, daß den beiderseitigen Minderheiten der Besitzstand garantiert wird. Bisher hat sich diese Vereinbarung in der Praxis noch nicht ausgewirkt, auch nicht im Hinblick auf die Auslegung der Grenzzonenverordnung, doch hoffen wir zuversichtlich, daß bei der demnächst zu erwartenden Parzellierungsliste für 1938 weitgehend davon Gebrauch gemacht wird.

Der ganze eben erwähnte Fragenkomplex ist unseres Erachtens nicht ein rein deutsches Problem, sondern er besitzt auch für die Staatswirtschaft und die soziale Lage des Landes große Bedeutung. Das deutsche Element ist im westpolnischen Wirtschaftsleben ein allzu bedeutsamer Faktor, als daß man es auf die Dauer in seiner wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit einschränken könnte, ohne ernstliche Folgen heraufzubeschwören. Je mehr Deutsche Arbeit und Brot verlieren, desto mehr anerkannt gewissenhafte und pünktliche Steuerzahler gehen dem Staat verloren; je geringer das von den Deutschen bearbeitete Areal an Landbesitz ist, desto geringer wird die Möglichkeit für das Deutschtum, sich aus eigener Kraft zu helfen, desto größer wird die Not und in engem Zusammenhang damit die Belastung des Staates. Der polnische Staat und die deutsche Volksgruppe sind also gleichermaßen daran interessiert, daß den Deutschen der an sich schon stark zusammengezogene Leibriemen nicht noch fester geschnallt wird.

Es gibt leider in der polnischen Bevölkerung Kreise, die eine solche Entwicklung herbeisehnen und als richtig bezeichnen. Sie sind der Ansicht, daß das deutsche Problem gelöst ist, wenn dem letzten Deutschen das letzte Stückchen Land genommen ist. Das wäre wohl richtig, wenn wir nur Deutsche wären, die als Fremdlinge leicht entfernt werden könnten. Wir sind aber polnische Staatsbürger deutscher Nationalität. Diesen Umstand übersieht man gern und will es nicht wahr haben, daß nicht nur wir Deutsche von uns gern erfüllte Pflichten dem Staat gegenüber haben, sondern daß der Staat auch uns gegenüber Pflichten hat, die sich nicht zuletzt auf wirtschaftlicher Basis bewegen. Als polnische Bürger fordern wir die Zubilligung der Lebensgrundlagen, die uns erst die Erfüllung unserer bürgerlichen Pflichten ermöglichen. Lebensrecht und Pflicht dem Staate gegenüber, das sind auf Gegenseitigkeit beruhende Voraussetzungen, die jeder ernst denkende Wirtschaftler und Politiker anerkennen muß.

Polens Außenhandel

Für den polnischen Außenhandel waren im vergangenen Jahr zwei Ereignisse von Bedeutung: Das am 20. Februar unterzeichnete Abkommen über den deutsch-polnischen Warenaustausch und das im Dezember mit England zum Abschluß gelangte Kohlenabkommen. Das Abkommen mit Deutschland, das zunächst auf zwei Jahre mit einer jährlichen Basis des Warenaustauschs in Höhe von 176 Millionen Zloty begrenzt ist, beruht nicht auf dem formal verlängerten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen des Jahres 1935, sondern auf einem Abkommen, das in seiner jetzigen Form gegenüber dem vorherigen Zustand wesentliche Veränderungen erfahren hat. Drei Faktoren sind es vor allem, die alle Möglichkeiten zur Erreichung des Jahressolls beitragen: 1. Die Anpassung der Kontingentliste an die realen Verhältnisse des polnischen Marktes zugleich mit der Ausmerzung jener „toten Kontingente", für die Absatzmöglichkeiten auf dem polnischen Markt überhaupt nicht bestanden, 2. die allgemeine Erhöhung der kontingentierten Einfuhr deutscher Waren unter Herabsetzung der sogenannten „freien Einfuhr", 3. die für die deutsche Wareneinfuhr erteilten zahlreichen Zollermäßigungen, die notwendig waren, um eine Reihe deutscher Waren auf dem polnischen Markt konkurrenzfähig zu machen.

In dem deutsch-polnischen Verrechnungsabkommen wurden nur wenig Veränderungen vorgenommen. An die Stelle der polnischen Gesellschaft für den Kompensationshandel (ZAHAN) ist das „Staatliche Verrechnungsinstitut" getreten, wodurch die Frage der Haftung für die den Verrechnungskonten zuzuführenden Beträge automatisch gelöst wurde. Von den sonstigen Veränderungen im deutsch-polnischen Warenaustausch ist noch die auf ein Vierteljahr ausgedehnte Festsetzung des Import-Export-Plafonds zu erwähnen, die eine weit leichtere Disponierung und Beobachtung saisonmäßiger Faktoren im Warenverkehr ermöglicht.

Wie günstig sich dieses Handelsabkommen entwickelt, geht aus der letzten in Lemberg stattgefundenen Sitzung des deutschen und polnischen Regierungsausschusses für die Durchführung des Wirtschaftsvertrages hervor. Der Ausschuß war in der Lage, für die Monate Dezember 1937, Januar und Februar 1938 die Ausfuhr in der vollen Höhe des vorgesehenen Ausfuhrplanes zuzulassen.

Durch das Kohlenabkommen mit England ist einem sehr scharf in Erscheinung getretenen Konkurrenzkampf zwischen polnischer und englischer Kohle ein Ende bereitet worden. Polen wurden ganz erhebliche Zugeständnisse gemacht, die in erster Linie in der Zuerkennung eines selbständigen Schlüssels beruhen, der sich aus dem Anteil des polnischen Exports im Verhältnis zu den fünf Exportländern England, Deutschland, Polen, Belgien und Holland ergibt, während der bisherige Schlüssel allein von der englischen Kohlenausfuhr abhängig war. Der polnische Handelsminister Roman äußerte sich zu diesem Abkommen, daß es der polnischen Industrie die Möglichkeit einer ruhigen Durchführung ihres Exports auf längere Zeit gebe.

Der polnische Außenhandel hat im Laufe des letzten Jahres eine erfreuliche Entwicklung erfahren, die zum Teil den zahlreich abgeschlossenen Kontingentabkommen und zum Teil einem vermehrten Inlandsbedarf an Auslandswaren zuzuschreiben ist. Die Außenhandelsbilanz hat eine Besserung erfahren und war erstmalig im Oktober aktiv, nachdem sie viele Monate vorher stark passiv war. Allerdings ist dieses Ziel nicht so sehr durch Steigerung der Ausfuhr als vielmehr — trotz des erhöhten Inlandsbedarfs — durch Drosselung der Einfuhr erreicht worden. Wie lange die Außenhandelsbilanz wird aktiv gehalten werden können, ist vorerst nicht abzusehen, da noch nicht bewertet werden kann, in welchem Maße sich die fast vollkommen eingestellte Getreideausfuhr auswirken wird. Jedenfalls ist ersichtlich, daß die Besserung der Konjunkturlage in Polen neben einer vermehrten Ausfuhr von Fertigwaren auch eine vermehrte Einfuhr von Rohwaren und technischen Bedarfsartikeln zur Folge hatte, die den gesamten Außenhandelsumsatz Polens im Vergleich zum Vorjahr nicht unbeträchtlich gehoben haben. Die Steigerung des Handelsumsatzes ist aber auch auf die handelspolitischen Maßnahmen Polens zurückzuführen, das seit Jahren dem Ausbau und der Förderung des Handelsverkehrs mit außereuropäischen Staaten eine besondere Bedeutung beimißt und dabei unter Hintansetzung der Rentabilität vorgeht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die aufgewandte Mühe in keinem Vergleich zum Erfolg steht, da die Handelsbilanz mit vielen überseeischen Ländern sich stark passiv gestaltet.

Die innere Wirtschaftslage

Was die gesamtpolnische Wirtschaft anbelangt, so werden darüber regelmäßig von der Landeswirtschaftsbank Berichte ausgegeben. In ihrem letzten Bericht erklärt die Landeswirtschaftsbank, das Jahr 1937 habe sich durch eine stärkere Zunahme der Produktion und der Umsätze ausgezeichnet. Die Industrieproduktion habe in einigen Zweigen den Stand von 1929 erreicht und teilweise sogar überschritten. Hierzu habe vor allem die intensive öffentliche und private Investitionsbewegung und die vergrößerte Kaufkraft der Bevölkerung, besonders der Landbevölkerung, beigetragen, und zwar dank der Besserung der Preise für Landwirtschaftsartikel.

Aus diesem Bericht könnte man entnehmen, daß in Polen ein bedeutender Konjunkturaufschwung zu verzeichnen ist, der sich allenthalben äußert. Leider decken sich damit nicht die Erklärungen der privaten Wirtschaftskreise, die immer noch stark klagen. Aus dem Lodzer Industriegebiet ist z. B. bekannt, daß infolge des geringen Absatzes die Lager überfüllt sind und daß die Winterkonjunktur vollkommen fehlgeschlagen hat. Eine gewisse Entspannung ist wohl spürbar, doch würde man weit übers Ziel schießen, wollte man, wie es die Landeswirtschaftsbank in der Verallgemeinerung tut, von einer guten Konjunktur sprechen.

Ganz verfehlt ist aber die Behauptung, daß die Lage in der Landwirtschaft gut ist. Das „Posener Tageblatt" hat in der letzten Zeit zu dieser Frage öfter Stellung genommen und nachgewiesen, daß zwar eine leichte Besserung vorhanden, aber doch so gering ist, daß die in den Krisenjahren verursachten Verluste noch kaum zu einem Bruchteil wettgemacht werden konnten. Als die Getreidepreise auf eine die Rentabilitätsgrenze erreichende Höhe anstiegen, dachten die Landwirte, durch das Zahlungsmoratorium ermuntert, zunächst an die dringendsten Anschaffungen und setzten im übrigen ihre ganze Hoffnung auf die diesjährige Ernte. Diese wurde zu einem völligen Mißerfolg. Es stellte sich heraus, daß die höheren Preise durch die geringeren Ernteergebnisse und zum Teil auch durch die zwangsweise Verringerung des Viehbestandes illusorisch gemacht wurden. Viele Landwirte konnten also ihren auf den Herbst verlegten Zahlungen nicht nachkommen, so daß trotz der Entschuldungsaktion die Schuldenlast der Landwirtschaft im allgemeinen gestiegen ist. Schon heute ist bekannt, daß sehr viele Landwirte mit zwei Amortisationsraten aus den Konversionsverträgen im Rückstand sind, wodurch die ganze Schuldsumme eintreibbar wird. Sehr ernst wird die Lage für das kommende Jahr beurteilt, in dem nach der Ernte im Oktober das Zahlungsmoratorium erlischt. Bisher ist in Warschau noch nicht entschieden worden, was weiter geschehen soll, doch steht das eine schon fest, daß an eine weitere Stützungsaktion für die Landwirtschaft nicht gedacht wird. Das entspricht ganz den Forderungen der Gläubiger, die ein Absinken der Zahlungsmoral der Landwirtschaft auf das Zahlungsmoratorium zurückführen.

Charakteristisch für die Lage in der Landwirtschaft ist der Umstand, daß Polen heute kaum noch imstande ist, die für die Verpflegung der Bevölkerung notwendigen Bodenprodukte zu erzeugen, ganz abgesehen davon, daß Polen seine Rolle als Getreideausfuhrland einzubüßen beginnt. Das erklärt sich daraus, daß die Bevölkerung Polens in den letzten Jahren um mehr als drei Millionen zugenommen hat, während die Ergiebigkeit der Landwirtschaft im Gegensatz zu den westeuropäischen Ländern seit 1918 unverändert geblieben ist. Abgesehen von den im Westen Europas herrschenden besseren atmosphärischen Bedingungen sind hier mehrere Schuldumstände von Bedeutung. In erster Linie fehlt in großen Teilen Polens eine ordentliche Drainage, die auch sobald nicht durchgeführt werden kann, weil sie zu teuer ist. Dann wird in Polen der Boden zu wenig intensiv bearbeitet, wobei auch die Anwendung von Kunstdünger in Westpolen immer geringer wird, in Ostpolen aber fast ganz unbekannt ist. Schließlich muß für Westpolen die Beobachtung getroffen werden, daß das landwirtschaftliche Kulturniveau nicht nur im Verhältnis zu Westeuropa keine Steigerung erfährt, sondern auch im Durchschnittsverhältnis zum gesamten polnischen Lebensraum absinkt.

Zwei Ursachen sind es, die hierzu beitragen. Als erstes ist die Landwirtschaftsreform zu nennen. Durch Aufteilung großer, gut bewirtschafteter Güter geht die Landergiebigkeit zurück und durch Ansetzung von Ansiedlern aus den Ostgebieten, die über wenig Erfahrung und Geldmittel verfügen, wird von einer bisher intensiv betriebenen zu einer extensiven Wirtschaftsführung übergegangen.

Als zweites ist zu beachten, daß das Zusammenfinden der beiden Teile Polens, des ehemals russischen und des ehemals deutschen, die in jeder Beziehung so außerordentlich grundverschieden voneinander sind, sich wirtschaftlich und kulturell ungünstig auf Westpolen auswirkt. Hierzu kommt das Bestreben der Zentralbehörden, den östlichen auf Kosten des westlichen Teils zu heben. Die Nachteile, die daraus für Westpolen entspringen, kommen den hiesigen Zeitungen immer mehr zum Bewußtsein. Erst vor einigen Tagen schrieb der der

---

knapper Not an einem bolschewistischen Umsturz vorbeigekommen. Die Pläne konnten rechtzeitig vereitelt werden und Bundespräsident Vargas verkündete am 10. November, gestützt auf die Armee, eine neue Verfassung, die ein stärkeres Regime gewährleisten soll.

Kriegsfackel in Fernost

Im Fernen Osten hat sich aus an sich belanglosen Zwischenfällen ein Konflikt entwickelt, der — zwar ohne Kriegserklärung — doch kriegerische Ereignisse größten Ausmaßes heraufbeschworen hat, in denen Japan und China in blutigen Schlachten ihre schon seit langem unter der Oberfläche schwelenden Gegensätzlichkeiten austragen. Japan hat sich weder durch die Brüsseler Neunmächte-Konferenz Ende November, auf der auch wieder von Sanktionen die Rede war, noch durch diplomatische Protestnoten in seiner Chinapolitik beirren lassen. Im Verlaufe von 3 Monaten — die Offensive auf Schanghai begann Mitte September — haben die japanischen Truppen eine Reihe bedeutsamer militärischer Erfolge erringen können. Nach Schanghai, das am 11. November im Besitz der Japaner war, konnte die chinesische Hauptstadt Nanking am 13. Dezember nach erbitterten Kämpfen eingenommen werden. Tokio hat trotz der Protestnoten aus London und Washington, die sich zwar auf die Zwischenfälle auf dem Yangtse beziehen, aber dennoch grundsätzlich das Problem englischer und amerikanischer Interessen berühren, die Welt nicht darüber im unklaren gelassen, daß es sein Ziel, die Niederkämpfung des bolschewistischen Einflusses und der japanfeindlichen Bewegung in China, bis zum endgültigen Siege verfolgen werde.

* * *

Wir stehen am Abschluß eines Jahres, das zwar reich an krisenhaften Zuspitzungen und Konflikten war, das aber auch in seinen positiven politischen Ergebnissen Ausblicke auf die Verständigung der Völker auf neuer Grundlage und mit neuen Methoden eröffnet. Die Zusammenarbeit zwischen den Staaten, die die Notwendigkeit einer Neuordnung unter Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten der einzelnen Völker erkannt haben, wird hierbei auch weiterhin ausschlaggebend sein.

Konsolidierung oder Zersetzung?

Die innenpolitische Entwicklung in Polen

V. K. Warschau, 31. Dezember, 1937.

Ohne einen Fehler zu begehen, kann man im vorhinein sagen, daß die Betrachtungen der polnischen Regierungsblätter zum Jahresende 1937 das vergangene Jahr wegen der Aktion von Oberst Koc als ein Jahr der Konsolidierung bezeichnen werden, während man von der Opposition erfahren wird, daß die „Dekomposition" gerade durch diese Aktion weitere Fortschritte gemacht habe. Für uns ist ein solcher Streit müßig. Wir wollen in einem Rückblick auf die Ereignisse nur prüfen, ob eine Klärung eingetreten ist und die polnische Innenpolitik aus dem Halbdunkel heraustritt, in dem sie sich bisher bewegt und das sie dem Ausland so unverständlich macht.

Zweifellos war das „Thema" des Jahres die Gründung des „Lagers der Nationalen Einigung" unter Oberst Koc. Seine „ideenpolitische Erklärung" vom 21. Februar enthielt zwar keine Ueberraschung, war vielmehr ein Rahmenprogramm mit nationalen und sozialen Forderungen, auf die sich alle Polen einigen sollten, doch war die Tendenz zur allgemeinen Erfassung des Volkes bemerkenswert, die bei Koc so stark vorhanden war, daß er bereits den „eisernen Schritt der mächtigen disziplinierten Reihen" hörte, „die, von einheitlichem Willen erfüllt, einem Ziele entgegengeführt werden". Es lag ganz in dieser Linie, wenn das Staatsoberhaupt in seiner Zustimmungserklärung zum Koc-Lager am Namenstage Pilsudskis, die die Verantwortlichkeit Marschall Rydz-Smigłys stark betonte, die Hoffnung aussprach, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sich zu der Aktion bekennen werde, und an die Führer der Parteien die Aufforderung richtete, ihre Selbständigkeit zugunsten der Zusammenarbeit und der höheren Idee aufzugeben. „Die Gruppen und Parteien dieser Führer", so sagte Staatspräsident Mościcki, „werden ständig schmelzen, bis sie schließlich zu spät bemerken, daß ihre Dämme zu schwach gebaut waren, um den Strom des lebendigen Lebens aufzuhalten."

Das Koc-Lager, polnisch OZN (Obóz Zjednoczenia Narodowego) genannt, hat zunächst sehr deutliche Ansätze in totalistischer Richtung gemacht. Es schuf sich selbst einen autoritären Aufbau mit ernannten, nicht gewählten Unterführern. Sein Jugendverband schwor ganz offen der Demokratie ab und stellte in seiner Ideologie Dmowski und Pilsudski nebeneinander. Um zum Ziele zu kommen, brauchte das OZN nur noch eine Kabinettsumbildung in seinem Sinne.

Der Gegenstoß ist in erster Linie von der Bäuerlichen Volkspartei geführt worden. Zu den Eigentümlichkeiten, die die polnische Innenpolitik für den Nichtpolen und das Ausland schwer begreiflich machen, gehört die Tatsache, daß es in Polen Parteien gibt, die von Emigranten geleitet werden. Witos befahl aus der Tschechoslowakei den zehntägigen Demonstrationsstreik der Bauern, der am 15. August einsetzte. Nach einer, allerdings nicht endgültigen amtlichen Angabe, hat er in Galizien bei einer Reihe schwerer Zusammenstöße mit der Polizei 41 Todesopfer gefordert. Die Regierung behauptet, daß der Streik vollständig mißlungen sei, die Bauernpartei steht auf dem Standpunkt, daß sie dadurch ihre Macht gezeigt habe. Jedenfalls war der Bauernstreik die erste große Kampfhandlung der Opposition gegenüber dem Regime. Jahrelang haben sich Oppositionsparteien in Polen damit begnügt, Beschlüsse zu fassen, die kein Mensch ernst genommen hat. Sie verharrten in einem parlamentarischen Stil, mit dem das Regime längst gebrochen hatte. Der Bauernstreik war die Anwendung einer anderen Methode und veranlaßte den Staatsapparat zu dem Einsatz von Machtmitteln. Der Streik war die schwerste Belastung im inneren Leben Polens im abgelaufenen Jahre.

Kurze Zeit danach trat das OZN mit der Ankündigung hervor, daß es eine Veränderung der Wahlordnung herbeiführen werde. Gleichzeitig regten sich im Regierungslager unter Legionären und Peowiaken Kräfte gegen den Rechtskurs des OZN. Die Vorwürfe konzentrierten sich auf den Jugendverband des OZN „Junges Polen", der Ende September seinen letzten großen Erfolg mit der Einsetzung der Zwangsverwaltung im polnischen Lehrerverband erreichte. Kurator wurde Lehrer Musiol, ein Mitglied des Verbandes „Junges Polen". Dieser Schlag gegen eine geistige Hochburg der Regierungslinken wurde von dieser als Uebergang zu einer totalistischen Methode empfunden. Zusammen mit der Opposition schrie die linke Sanacja: „Die Koalitionsfreiheit ist bedroht!" Die Gegensätze hatten sich so zugespitzt, daß allgemein mit einem Ausscheiden der linksstehenden Minister gerechnet wurde. Ein Kabinettsrat am 7. Oktober in Anwesenheit des Staatsoberhauptes, Marschall Rydz-Smigłys und des Obersten Koc endete jedoch mit einem neuen Vergleich. Dem Kultusminister Świętosławski wurde die Beilegung des Streites mit dem Lehrerverband übertragen. Einige Wochen später wurde Musiol zurückgezogen.

Der Kurs des OZN erfuhr dadurch eine Aenderung, daß der Stabschef, Oberst Kowalewski, zurücktrat, und Oberst Koc den Vorsitz im Verband „Junges Polen" niederlegte, der nun unter dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Rutkowski ein selbständiges Dasein führte, aber seine Monopolstellung im OZN verlor. Die Naprawa-Richtung brachte unter Führung des schlesischen Wojewoden Grazyński eine „Viererverständigung" von Schützen, Pfadfindern, Dorfjugendverband und Verband der arbeitenden Jugend zustande, die um eine Einschaltung in die OZN-Politik bemüht war. Am 31. Oktober verkündete Marschall Rydz-Śmigły vor alten Legionären und Pilsudski-Kämpfern im Ministerratspräsidium in Warschau, daß das OZN streng auf dem Boden der Verfassung stehe und sich zur Politik der „goldenen Mitte" bekenne. Die kurz darauf folgenden Tagungen der Legionäre und Mitglieder der Polnischen Militärorganisation (POW, Peowiaken) in Lemberg unter der Führung des Generals Tokarzewski und dann der Peowiaken in Wilna machten recht deutliche Vorbehalte gegenüber dem OZN, das für ein „unbeschriebenes Blatt" erklärt wurde unter starker Betonung der demokratischen Tradition der alten Pilsudskisten. Der zum großen Teil aus Nationalradikalen bestehende Verband „Junges Polen", der auf den Hochschulen die Schaffung eines „Bankghettos" für die jüdischen Studenten durchgedrückt hatte, wurde von den Legionären scharf kritisiert. Das OZN konnte unter diesen Umständen seine totalistischen Tendenzen nicht weiter entwickeln. Zwar ist es andererseits auch nicht richtig, daß es ein neuer BBWR (alter Sanacjablock) wird, denn er hat bereits zu einer weitgehenden Verlagerung der alten Kräfteverhältnisse im Regierungslager geführt.

Der äußerste linke Flügel, der ZZZ-Gewerkschaftsbund unter Moraczewski, ist bald nach der Gründung des OZN zur Opposition übergegangen und sucht heute Anschluß an die PPS (Polnische Sozialistische Partei). Die Regierungsseite hat sich gerächt, indem sie unter der Anhängerschaft in der Provinz eine Austrittsbewegung gegenüber der Warschauer ZZZ-Zentrale organisierte. Andere Gruppen der Linkssanacja haben sich in einer „Liga der Linkspatrioten" und in einem „Demokratischen Klub" unter der Führung von Senator Michałowicz zusammengeschlossen. Entsprechend halten sich auf dem rechten Flügel die Konservativen, die im Dezember eine formelle Parteigründung vorgenommen haben, abseits vom OZN. Sie haben zwar eine Zusammenarbeit angeboten, auf die vom Koc-Lager jedoch ablehnend geantwortet worden ist. Die „goldene Mittellinie" ist insofern Tatsache geworden, als wirklich nur der Mittelbau des alten Regierungsgebäudes übrig geblieben ist, zumal man hinzufügen muß, daß es noch eine „stumme Opposition" der „alten Obersten" unter Führung von Skawek gibt. Die „alten Obersten" sind für ein parteiloses System, so wie sie es bei der Schaffung der April-Verfassung im Auge hatten. Aus der Front der Skawek, Prystor, Schätzel, Jedrzejewicz ist Oberst Miedziński ausgebrochen, der erreichte, daß seine „Gazeta Polska" zum offiziellen Organ des OZN erklärt wurde. Heute spricht man von einer „jungen Oberstengruppe", zu der außer Koc und Miedziński der neue Stabschef, Oberst Wenda, der Führer des parlamentarischen OZN-Kreises, Oberst Świdziński, sowie Vizeminister Paciorkowski, General Galica und der Warschauer Stadtpräsident Starzyński gehören. An neuen Namen ist die Innenpolitik von 1937 reich.

Da das OZN auf totalistischem Wege nicht weiter kam, nimmt es mehr und mehr den Charakter einer Partei an. Der beste Beweis dafür ist die Schaffung einer parlamentarischen Hilfstruppe. Nach langen Auseinandersetzungen mit Sejmmarschall Car, der die Grundsätze der Doktrinäre der Aprilverfassung verteidigte, ist der Parlamentarische Kreis des OZN gebildet worden, der heute mit 125 Abgeordneten die Mehrheit im Sejm und mit 43 Senatoren noch nicht ganz die Mehrheit im Senat erreicht hat. Zwar haben die Parlamentarier allerlei Vorbehalte gemacht und sich die Versicherung von Oberst Koc geben lassen, daß er ihnen keine Weisungen erteilen werde, jedoch sind sie zunächst einmal organisiert und werden auch Gruppendisziplin halten müssen. Dieser Zwang ist zum erstenmal fühlbar geworden kurz vor Jahresschluß durch das Auftreten gegenüber General Zeligowski. Der General hatte sich gegen die Stellung ausgesprochen, die der Oberste Heerführer durch einen Erlaß des Ministerpräsidenten als „zweite Persönlichkeit nach dem Staatspräsidenten" erhalten hat, und sie als verfassungswidrig bezeichnet. Er war gerade an Stelle von Oberst Miedziński zum Vorsitzenden des Heeresausschusses im Sejm gewählt worden. Das OZN erreichte nach einigen Bemühungen, daß die Mehrheit der Mitglieder des Heeresausschusses einen Brief unterzeichnete, in dem Zeligowski erklärt wurde, daß eine Zusammenarbeit mit ihm bei so verschiedenen Auffassungen über die Stellung des Obersten Heerführers nicht möglich sei. Damit werden Auseinandersetzungen auf dem Boden des Parlaments eröffnet, die den Charakter des Sejms wesentlich verändern können. Das OZN hat im Parlament eine so günstige Stellung erhalten, daß es heute nicht mehr von der Wahlreform spricht.

Wenn man innerhalb des Regierungssystems zwar von einem Hervortreten neuer Männer, aber nicht von einer Verbreitung seiner Basis sprechen kann, so sind auch bei der Opposition Auseinandersetzungen in reichem Maße zu verzeichnen. In der Volkspartei kämpften der Witos ergebene Mikołajczyk und der parlamentarisch gestimmte Rataj um die Durchführung des Bauernstreiks.

In der PPS ist ein Streit zwischen der radikalen jungen Richtung unter Barlicki und dem Parteivorstand im Gange. Der Parteivorstand überreichte im November dem Staatspräsidenten eine Denkschrift, die demokratische Wahlen forderte, worin die Jungen bereits ein Verhandeln mit dem „System" sahen. (Die „Gazeta Polska" sprach von einem „Kanossa-Gang" der PPS.) Diese Strömung wird die Partei zu schärferen Kampfmethoden zwingen, wobei sie vermutlich auch von dem Mittel des Streiks Gebrauch machen wird.

In der Nationaldemokratie konnte wegen des Gegensatzes zwischen jung und alt mehrere Monate hindurch kein neuer Vorsitzender des Hauptvorstandes gewählt werden. Ueberraschenderweise kam der von Dmowski unterstützte Vertreter der jungen Richtung, Dr. Bielecki, nicht durch. Statt dessen wurde ein Rechtsanwalt Kowalski aus Lodz Vorsitzender, der sofort sehr selbständig und energisch gegen alle Widersacher in der Partei aufgetreten ist.

Eine Konkurrenz ist für die Nationaldemokraten entstanden durch die Gründung der „Arbeitspartei" unter General Haller, in der die christlichen Demokraten Korfantys und die Posener Nationale Arbeiterpartei sich zusammengeschlossen haben. Die Partei mit ihrem ausgesprochen katholischen Programm hat sehr enge Beziehungen zur Katholischen Aktion. Eine Reihe von Professoren, die in der Nationaldemokratie führende Stellungen besessen haben, ist zu ihr übergegangen. Die Arbeitspartei verdankt ihre Entstehung einer taktischen Ueberlegung von Witos, der in ihr einen koalitionsfähigen rechten Partner sieht, um nicht allein auf die Sozialisten zu seiner Linken angewiesen zu sein.

Wer nach wirklicher Einigung und Sammlung in Polen sucht, findet dafür in den Vorgängen des Jahres 1937 wenig Anhaltspunkte. Die Gründung des Koc-Lagers rief viele bittere Gefühle hervor, wie das Attentat auf Oberst Koc Mitte des Jahres bewies, dessen Hintergründe bis heute nicht aufgeklärt sind. Neue politische Prozesse, wie der Prozeß des Schriftstellers Studnicki gegen Starzyński und der Prozeß gegen den früheren Starosten des Kreises Karthaus, Czarnocki, haben der Oppositionspresse viel Material zur kritischen Beleuchtung der Regierungsmethoden geliefert. Der Kommunismus ist weiter rege, wie eine Reihe von Prozessen und außerordentlich zahlreiche Verhaftungen beweisen. Der Kampf gegen das Judentum hat an mehreren Stellen zu blutigen Ausschreitungen geführt, besonders in Minsk-Mazowiecki. Vom Bauernstreik haben wir schon gesprochen.

Man kann also nicht sagen, daß das Jahr ein Bild ruhiger innerer Entwicklung geboten hätte. Es gibt eigentlich nur zwei Ereignisse, die in der polnischen Oeffentlichkeit einen einheitlichen und überparteilichen Widerhall gefunden haben. Sie liegen beide nicht auf politischem Gebiet. Das eine ist der Aufmarsch der Jugendverbände aller Richtungen zum Nationalfeiertag am 11. November, der eine Demonstration für die Nationalverteidigung war. Das andere die Schaffung des Zentralen Industriereviers von Sandomir, mit der der Vizepremierminister Kwiatkowski die Stellung der Regierung mehr gestärkt hat, als es politische Maßnahmen vermochten.

Auf politischem Boden wird die Kampfstimmung bleiben. Sie kann 1938 eher noch eine Steigerung erfahren.

Regierung nahestehende „Dziennik Poznański" zu dieser Frage anläßlich der Sejmberatungen:

> „Es ist gut, daß die Abgeordneten aus Großpolen und Pommerellen das Wort ergriffen und unsere regionalen Nöte aufzeigten. Eine ganze Reihe von Fragen muß doch im Westen anders aussehen als in anderen Teilen Polens. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß Polen A und Polen B nicht nur wirtschaftliche Begriffe sind, sondern vor allem eine psychische Verschiedenheit darstellen. Möge man aufhören, vor allem Pommerellen als Gebiet zu behandeln, in das man Beamte aus dem Zentrum Polens auf dem Strafwege versetzt."

Diese Sätze bringen deutlich zum Ausdruck, wie das kulturell hochstehende Westpolen zugunsten der Ostgebiete hintangesetzt wird. Aber schon der Zusammenschluß der beiden Gebiete hat im Laufe der Jahre automatisch zum Schaden Westpolens gewirkt. Schwindende Zahlungs- und Steuermoral, weniger gewissenhafte Auffassung der Kaufmannsehre, zunehmende Verbrecherstatistik, weniger intensive Bodenbearbeitung — das sind die charakteristischsten Wesenszüge, die aus dem Osten zu uns herüberkommen.

Das Sandomirer Industriezentrum

Der sprechendste Ausdruck für das Bestreben der Regierung, Ostpolen kulturell und wirtschaftlich zu heben, dort die gesamte Landesverwaltung zu konzentrieren und die kriegswichtige Industrie im südöstlichen Teil aufzubauen, ist die Schaffung des Industriezentrums Sandomir. Aehnlich wie bei dem Bau Gdingens wurden für dieses Werk alle nationalen Kräfte mobilisiert und die größten Anstrengungen unternommen, den Plan des stellvertr. Ministerpräsidenten Kwiatkowski in kürzester Zeit zu verwirklichen. Man kann nicht umhin, auf dieses Unternehmen und die Art seiner Durchführung mit Achtung zu schauen. Schon im Laufe des vergangenen Jahres ist aus einem bisher brach und tot liegenden Landgebiet ein Bezirk geschaffen worden, in dem Leben pulsiert und in dem große Werkanlagen buchstäblich aus dem Boden gestampft wurden. In erster Linie hat die Regierung sich die Aufgabe gestellt, die dort reichlich vorhandenen Energiequellen auszubauen. Auf diesem Gebiet ist im vergangenen Jahre bereits sehr viel getan worden. An zweiter Stelle will man das Verkehrswesen fördern und zu diesem Zweck Eisenbahnlinien, Straßen und Wasserwege bauen. Dann soll mit den Anlagen zur Herstellung von Rohstoffen begonnen werden, und zum Schluß will man die Werke für die Fertigwaren bauen.

Der zentrale Industriebezirk Sandomir stellt einen auf lange Sicht berechneten Plan dar, der nur unter gewaltigen Anstrengungen seiner Verwirklichung entgegengeführt werden kann. Obgleich die Arbeiten sich erst im Anfangsstadium befinden, sind in diesem Jahre bereits über 600 Millionen Zloty ausgegeben worden, die im Staatshaushalt vorgesehen waren. Außerdem sind hierfür 25 Prozent der gesamten, für Investitionen und öffentliche Arbeiten vorgesehenen Summe bestimmt worden.

Es fehlt in polnischen Kreisen nicht an Stimmen, die das Unternehmen sehr kritisch bewerten. Sie weisen darauf hin, daß die Arbeiten aus öffentlichen Mitteln durchgeführt werden, die keinen unmittelbaren Nutzen bringen. Selbst die dort entstandenen oder entstehenden privaten Fabriken seien von der Hilfe aus dem Staatsbudget abhängig. Das Industriezentrum könne sich nicht über ganz Polen erheben, wenn nicht in allen Teilen des Landes das wirtschaftliche Leben schneller pulsiere.

*

Zieht man das wirtschaftliche Fazit des Jahres 1937, so ergibt sich eine bedeutende Entspannung in den ersten Monaten und ein neuerliches Absinken der Konjunkturlage nach dem Bekanntwerden der Ernteergebnisse. Unzweifelhaft sind aber die Voraussetzungen für eine weitere Besserung der Wirtschaftslage vorhanden, doch ist diese in weitem Maße von der Lage in der Landwirtschaft, also von dem Ausfall der nächsten Ernten abhängig.

Jahresmosaik unserer Heimatstadt

Posen in der Erinnerung des Chronisten

Posen, 31. Dezember 1937.

So neigt sich denn wiederum das Jahr dem Ende zu. Vom Rathausturm klingt die Fanfare, von den Türmen läuten die Glocken. In den Kirchen braust die Orgel, von der Kanzel spricht der Geistliche. Ein Jahr nur! Aber was haben wir doch alles erlebt. Viele große Dinge geschahen nicht, nur gelegentlich wurden wir durch ein Unglück erschreckt. Wenn wir aber so Tag für Tag die Zeitungsnachrichten durchsehen, erfahren wir, wie so die kleinen lokalen Geschehnisse vorübergegangen sind, alle die Geschäftsjubiläen und Geburtstagsfeiern, die Verlobungen und Hochzeiten. Kinder kamen zur Welt, manch liebes Gesicht verschwand aus unserer Mitte; es ist eine lange Reihe, die im schwarzen Tor der Nacht verschwand, es ist aber auch eine lange Reihe, die an das Licht der Sonne getreten ist, um einer neuen Menschenzukunft entgegenzugehen.

Im Wechsel der Ereignisse

Geschehnisse kamen und gingen. Neben den frohen Festen gab es schmerzbewegte Trauerfeiern. Die Reihe der Verschollenen, Vergessenen und Gefallenen hat sich vermehrt. Einbrüche und Diebstähle, Ueberfälle und Unglücksfälle gab es, grausige Mordfälle, Unterschlagungen und Diebereien, Treulosigkeit und Haß. Aber neben den düsteren, dunklen Schatten, da stand auch die Freude und das Glück des Lebens.

Wir sahen strebende Menschen, fleißige Arbeiter, hoffende Gläubige. Reisen wurden unternommen, es wurde gespielt und verspielt, gewonnen und verloren, Menschen haben geerbt oder gewonnen, viele wurden reich, die meisten blieben arm. Arbeitslose erhielten Arbeit, andere wurden arbeitslos. Hoffnungen wuchsen, Verzweiflung blieb manchem Hause nicht erspart. Gnade wurde geübt, Milde abgelehnt, Güte suchte sich durchzusetzen, nicht immer gelang es. Vielen wurde geholfen, viele gingen mit leeren Händen von dannen. Bunt, wie das Leben, abwechslungsreich, wie die Wiese im Frühling — so war das Leben in unserer Stadt, und auch der alte Shakespeare-Spruch wurde zur Wahrheit:

„Der Menschen Fehler schreiben wir in Erz,
ihr gutes Wirken schreiben wir ins Wasser."

Denn das ist ja auch Menschenlos und menschliche Schwäche: wir sehen an unserem Nächsten nicht immer seine guten Seiten, wir sehen zuerst nur seine Fehler. Die Dummheit steht daneben und hält Wache, die Treulosigkeit bleibt nicht aus, und die Gemeinheit geht grinsend durch unsere Reihen.

Wir erlebten gleich zu Beginn des Jahres den Streit im Magistrat. Es gab mancherlei Zwischenfälle und Meinungsverschiedenheiten in den Reihen unserer Stadtväter. Der Stadtpräsident löste dann das Stadtparlament auf, und schließlich, gegen Ende des Jahres, trat er selbst zurück. Mit ihm geht ein Mann von uns, der in vielen Kreisen geachtet und geehrt war, ein Freund der Arbeiter und Angestellten, für die er sich sorgend mühte. Er wurde von mancherlei Gegnern bekämpft, er hinterläßt dennoch in sehr vielen Herzen das Gefühl der Dankbarkeit.

Licht und Schatten

Mancherlei Feste wurden gefeiert. Im Januar das Stiftungsfest der deutschen Gesangvereine, im Mai feierten wir das 40jährige Bestehen des Erziehungsvereins und im gleichen Monat das 100jährige Jubiläum des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins, eine Kundgebung, die einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ. Die Tagung der Welage, des Verbandes für Handel und Gewerbe, des metallverarbeitenden Handwerks — sie waren Kundgebungen der wirtschaftlichen Geschlossenheit und der Arbeitsfreude, zum Wohle der Gemeinschaft und des Staates, in dem wir leben. Im Oktober feierte der Handwerkerverein das Fest seines 75. Geburtstages. Persönlichkeiten, die in der Geschichte unserer Stadt eine Rolle spielten, konnten an Ehrentagen auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Frau M. Wegener, die Begründerin der Wegenerschen Schule (des heutigen Schillergymnasiums), wurde 70 Jahre alt; Konsistorialrat Nehring wurde 60 Jahre alt, Superintendent Hildt ist 40 Jahre im Amt, der altbekannte Geheimrat Staemmler feierte im Kreise der Seinen in Jena das Fest der Goldenen Hochzeit.

In der Reihe der Toten gibt es eine ganze Anzahl bekannter Namen. Es starben Superintendent Büttner, Pfarrer Hammer, Domherr Fuhrmann, Propst Steuer, dessen Mutter.

Unglücksfälle ereigneten sich, manche von ihnen waren sehr schwer. Zu Beginn des Jahres verunglückte mit seinem Auto Graf Schack von Wittenau in der Nähe von Schwersenz, er starb jung und lebensfroh, auf der Höhe seiner Lebenskraft. — Zu Beginn des Jahres explodierte ein Benzinapparat in einem Lebensmittelgeschäft in der Glogauer Straße, jetzt Marszałka Focha. Am 20. Mai schlug der Blitz in die Firma Akwawit, und zwar in den großen Spiritusbehälter, wodurch 2 Millionen Liter Spiritus verbrannten; weitere 3 Millionen Liter konnten gerettet werden. Das ganze Stadtviertel am Gerberdamm, den Schlachthof einbegriffen, war in Gefahr. Unruhe bemächtigte sich der Bevölkerung, Eingaben der Bürgerschaft forderten die Verlegung der feuergefährlichen Anlagen außerhalb der Stadt. Dem Wunsche wurde nachgegeben, zumal ja am 10. Juli der Blitz dort abermals einschlug. — Im August ging ein schwerer Wolkenbruch über die Stadt nieder; es kam zu schweren Ueberschwemmungen sogar in der Oberstadt, da die Kanalisation die Wassermassen nicht aufnehmen konnte. Die Straßen waren Bächen vergleichbar, in Starołęka (Luisenhain) wurden vier Familien obdachlos. — Im Juni hatten wir eine große Hitzewelle; der Wasserverbrauch der Stadt stieg so stark, daß zu befürchten war, es könnte Wassermangel eintreten; aber diese Gefahr ging glücklich vorüber.

Entsetzen ging durch unsere Stadt, als in Dombrówka der Förster Bruno Brodak von einem 19jährigen Wilddieb überfallen und mit einem Beil in bestialischer Weise ermordet wurde. Dieses Entsetzen war kaum überstanden, als ein Doppelmord die ganze Stadt in Aufregung versetzte. Die Hausdame eines Posener Bürgers, Frau Oertel, und die Köchin waren mit dem Beil erschlagen und beraubt worden. Der Mörder war der eigene Sohn der Köchin, ein 18jähriger Bursche namens Figlarz. Der Prozeß gegen den Mörder fand kurz vor Weihnachten statt. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch den Strang.

Vollstreckt wurden in Posen drei Todesurteile, und zwar an dem Mörder Wuck, der bei Neutomischel eine gewisse Klara Sperling ermordet hatte, an Białkowski und dem „Wunderdoktor" Tkacz aus Ostrowo, der einen Doppelmord auf dem Gewissen hatte.

Eine ganze Reihe von Unterschlagungsprozessen gab zu lebhaften und erregten Debatten Anlaß. Zwei besonders sensationelle Prozesse wurden geführt gegen den Gerichtssekretär Rydlewski und gegen den Finanzbeamten Halarz. Der letztere erhielt zehn Jahre Gefängnis. — Falschmünzerei, Heiratsschwindel, Messerstechereien, Verkehrsunfälle, Selbstmordversuche, Brände . . . wer kann aufzählen, was sonst noch alles geschehen ist?

Der Ministerpräsident stattete Posen einen Inspektionsbesuch ab. — Wir haben in diesem Jahre eine ganze Reihe von Neuerungen bekommen. U. a. die neue Verkehrsordnung mit den Verkehrsinseln und den Barrieren an den Straßenecken. Gartenbaudirektor Marciniec hat in bekannter Tatkraft neue Gartenanlagen angelegt, neue Grünanlagen geschaffen; ein Arbeitsplan für lange Frist ist ausgearbeitet und harrt der Verwirklichung. Der Posener Zoo hat mancherlei Zuwachs erhalten.

Das bekannte Kaffeehaus „Esplanade" mußte wegen Ueberschuldung geschlossen werden; das Personal hat einen mehrtägigen Sitzstreik durchgeführt. Einen Sitzstreik gab es auch bei der Firma Nobel, die den Betrieb an ein Konkurrenzunternehmen verkaufte. In unangenehmer Erinnerung sind die Geschichten mit Herrn Jóźwiak, der die Sehnsucht hat, Kaffeehäuser und Restaurationen in Massen zu besitzen, und den der Ehrgeiz plagt, ein „rein polnisches" Bier zu erzeugen — und zwar in der ehemals deutschen Huggerbrauerei. Freilich sind die Biertrinker der Meinung, daß es weniger auf die Privatabsichten des Herrn Jóźwiak als auf die Güte des Bieres ankommt. Herr Jóźwiak muß diese Erkenntnis auch gespürt haben, denn er mußte kurz vor Weihnachten 20 Arbeiter entlassen. Für die armen Arbeiter eine sehr schmerzliche Ueberraschung, die unser Mitgefühl erregt.

Die Not ist in diesem Jahre gerade im Deutschtum nicht geringer geworden. Der Wohlfahrtsdienst, die Nothilfe hatten viel Arbeit, die mit der bekannten Sorgfalt und Umsicht erledigt wurde. Die Ferienkinder- und Muterhilfe brachte neuen Lebensmut in manch verzagtes Herz, die Winterhilfe gab vielen Verzagten neue Stärke. Der Heilige Abend hat sicher, neben den vielen Einsamen und Verlassenen, auch viele glückliche Augen, vor allem auch glückliche Kinderaugen gesehen. Ueberall im Lande brannten auf dem Christbaum zwei besondere Kerzen: die blaue Kerze der volksdeutschen Gemeinschaft, der Volkszusammengehörigkeit, und die rote Kerze der Nothilfe, im Zeichen des Wortes: „Kein Kind darf Hunger leiden, hilf, du kannst helfen, wenn du nur willst!" Das Wort soll ständig für uns gelten!

Wir hatten in diesem Jahre einen großen Weltkongreß, den Kongreß „Christus, der König", der fünf Tage dauerte und zahlreiche Geistliche, Bischöfe und Kardinäle, Aebte und kirchliche Würdenträger in Posen sah. Zum päpstlichen Legaten war der Erzbischof von Posen, Kardinal Dr. Hlond, der Primas von Polen, ernannt worden. Nahezu 250 000 Menschen von auswärts weilten damals in unserer Stadt.

Hochbetrieb am Standesamt

Manche Veränderung hat das äußere Stadtbild erfahren. Ein Stück des ersten Posener Bahnhofs, in der Nähe des Zoologischen Gartens, der ehemalige Güterbahnhof des Stargarder Bahnhofs, wurde abgebrochen. Auf dem Alten Markt wurde die Fassade des ehemaligen Gumprechtschen Hauses modernisiert, wobei ein altes schönes Erinnerungsstück fiel: das kleine Eisendach, das der Sage nach einmal König August dem Starken das Leben gerettet haben soll. Das Gebäude in der Breslauer Straße, neben der ehemaligen Ressource, in dem sich die Musikhochschule Posens befand, wurde baufällig und mußte geschlossen werden. Dafür wurde auf dem Plac Wolności das neue Gebäude der Postsparkasse eingeweiht, der sogenannte „Wolkenkratzer", in den auch die Musikhochschule übersiedeln soll. Die Stadtkommandantur am Plac Wolności ist nun auch verschwunden; sobald der Frühling kommt, werden die Arbeiten beginnen, um dort ein neues und stabileres Gebäude aufzurichten, das die Landeswirtschaftsbank aufnehmen wird.

Noch vieles ließe sich melden, doch der kurze Ueberblick möge als ein Jahresmosaik unseres Stadtlebens genügen.

Wer in den letzten Tagen am Standesamt in Posen zu tun hatte, wird etwas Ungewöhnliches gesehen haben: die zahlreichen Aufgebote zur Ehe. In der Weihnachtswoche waren es über 255 Eheaufgebote, eine Zahl, wie sie Posen bisher auf einmal noch nicht kannte. Wer wieder den Mut hat, eine Familie zu gründen, der hat auch wieder Mut, der Zeit ins Auge zu schauen, der hat auch wieder Kraft, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, und der hat schließlich die Hoffnung auf Glück und bessere Zeiten. Möge dieses Schlußbild vom Standesamt der Auftakt für eine neue und bessere Zukunft sein, wenn Gott dazu seinen Segen gibt.

Das alte Jahr geht, das neue kommt!
Wir fürchten uns vor ihm nicht;
Wir fangen an!

Robert Styra.

Bilanz des Kulturlebens

Rege deutsch-polnische Kulturbeziehungen

Von Alfred Loake

Seit 1934 ist unbestreitbar in den deutsch-polnischen Beziehungen eine nicht gering zu schätzende Besserung und wirkliche Annäherung festzustellen. Sehr wesentlich beigetragen zur Schaffung dieser neuen Atmosphäre des beiderseitigen Entgegenkommens hat der deutsch-polnische Kulturaustausch. Deutschland hatte in dieser Hinsicht eine besonders offene Hand. Es gab einer ganzen Reihe von polnischen Künstlern und Künstlerinnen auf deutschen Bühnen und in deutschen Konzertsälen Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, mit dem Ergebnis, daß wohl stets die künstlerischen Leistungen der Gäste aus Polen öffentlich vollste Anerkennung fanden, die oft derart weittönend war, daß auch außerhalb Polens und Deutschlands das Interesse auf diese polnischen Repräsentanten der Kunstpflege ihres Landes hingelenkt und ihnen so der Weg in das übrige Ausland geebnet wurde. Es sei nur auf Jan Kiepura verwiesen, der seine jetzige internationale Berühmtheit seiner ungewöhnlichen Förderung durch Deutschland zu verdanken hat. Und wenn heute das polnische Parnell-Ballett sich in ständig wachsenden Maße in Europa mit großem Erfolg durchzusetzen vermag, so ist dies in erster Linie auf das große Verständnis zurückzuführen, das es allenthalben in Deutschland gefunden hat. Daß die Namen mancher Sänger, Sängerinnen, Pianisten u. a. erst infolge dieser Gastspielreisen nach Deutschland vielfach selbst in Polen bekannt wurden und endlich die ihnen zukommende Beachtung fanden, gaben selbst polnische Zeitungen zu.

Dieser deutsch-polnische Kulturaustausch auf musikalischem Gebiet hat im zu Ende gehenden Jahr 1937 weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Möglichkeiten hierzu gab es naturgemäß viele, und es ich tatsächlich durchaus nicht schwierig, von ihnen in ausreichendem Maße Gebrauch zu machen. Vieles spricht dafür, daß der beiderseitige Wille, das Kulturgut des Nachbarn seinem Lande mehr als bisher näherzubringen, sich zusehends verstärkt hat, daß also nicht nur schöne Versicherungen ausgetauscht, sondern auch in dem verflossenen Jahr, und zwar auf bereits breiterer Basis, wirkliche Taten vollbracht wurden. Kaum betont zu werden braucht es, daß auch dieser beiderseitige Austausch nicht zu allerletzt dazu beitragen wird, die nachbarliche deutsch-polnische Befriedung zu festigen und das gegenseitige Verstehen und Achten zu verankern. Auch die Kunst besitzt von jeher völkerverbindende Kräfte, es kommt nur darauf an, sie nachhaltig auszunutzen und in den Dienst einer guten Sache zu stellen.

Die Oper

Ein vielverheißender Anfang dieser kulturellen deutsch-polnischen Zusammenarbeit wurde gemacht durch die überaus prächtige Erstinszenesetzung der Oper „Halka" von Moniuszko in der Hamburger Staatsoper. (Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Uraufführung dieser Oper in deutscher Sprache bereits mehrere Jahre vor dem Kriege im alten Posener Stadttheater stattgefunden hat, was anscheinend in Vergessenheit geraten ist.) Um namentlich in bezug auf die Kostümfrage das Werk möglichst historisch treu herauszubringen, machten Hamburger Künstler in Warschau genaue Studien und hiernach ihre Entwürfe. Ein polnisches Ballett wirkte mit, und so wurde es ein ganz großes künstlerisches Ereignis. Das Publikum war begeistert über das Gesehene und Gehörte, und es steht zu hoffen, daß in Zukunft auch die anderen Opern dieses genialen polnischen Komponisten in Deutschland Eingang finden. Heute ist, wie s. Zt. Botschafter Lipski in einer Ansprache ausdrücklich feststellte, die „Halka" ein fester Bestandteil des deutschen Opernspielplanes, was nur zu begrüßen ist, da sie der deutschen Oeffentlichkeit einen Eindruck des geistigen und völkischen Lebens in Polen vermittelt.

Diese Hamburger „Halka"-Aufführung hatte übrigens das Gute zur Folge, daß die baltischen Staaten auf dieses Werk aufmerksam wurden, was für die Verbreitung der polnischen Opernkunst sicherlich nicht von untergeordneter Bedeutung ist. In anderen deutschen Städten, mit Berlin an erster Stelle, wird die „Halka" in absehbarer Zeit ebenfalls zu hören sein. Das Hamburger staatliche Opernhaus führte dieses Jahr noch ein anderes musikalisches Bühnenwerk eines polnischen Tonkünstlers auf, nämlich das Ballett „Der Brautraub" von K. Szymanowski, erstmalig in deutscher Sprache. Der allzu frühe Tod dieses talentvollen Komponisten, der vor einigen Monaten ziemlich unerwartet erfolgte, war in Deutschland vielerorts Anlaß zu musikalischen Trauerkundgebungen. Namentlich würdig gestaltete sich die Gedächtnisfeier in Berlin, wo gelegentlich der Ueberführung des Toten aus der Schweiz nach Polen auf dem Schlesischen Bahnhof in überaus anerkennenden Worten der Verdienste des Komponisten gedacht wurde.

Gewissermaßen als Gegenstück zu den eben geschilderten Aufführungen polnischer Bühnenwerke in Hamburg kann die Neuinszenierung der romantischen Oper „Der Fliegende Holländer" von Richard Wagner in dem Posener Großen Theater am 18. Dezember gelten. Die Einstudierung und Spielleitung hatte auf Einladung der Stadt Posen der General-Intendant der Hamburgischen Staatsoper Strohm inne, der, gestützt auf vortreffliche Kräfte und wirklichkeitsnahe Bühnenbilder, etwas zustande brachte, wie es die Posener

Das Jahr des Sportlers

Rege Sportbeziehungen zwischen Deutschland und Polen — Schöne Erfolge deutscher Sportvereine — Die deutschen Großleistungen im Auto-Rennsport

Deutsch-polnischer Sportspiegel

Posen, 31. Dezember 1937.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr zeigt, daß die deutsch-polnischen Sportbeziehungen sich im allgemeinen gut behauptet haben. Da war im Februar das große Treffen der Boxer, die in der Dortmunder Westfalenhalle die Handschuhe kreuzten. Die Polen hinterließen trotz ihrer 5:11-Niederlage den besten Eindruck.

Der Fußballsport brachte in diesem Jahre keinen Länderkampf. Dafür gab es etliche Klubbegegnungen. Uns Posener interessiert dabei besonders das Osterspiel der Berliner Mannschaft „Union-Oberschöneweide" gegen „Warta", die das Spiel gewann, sich aber Ende August beim Gegenbesuch in Berlin beugen mußte. Am Jubiläumsturnier der Wartaner beteiligte sich die Leipziger „Fortuna", die nach einer überraschenden Energieleistung gegen „Wisła", die nur knapp 3:2 siegte, tags darauf gegen „ŁKS" unglücklich verlor. „HCP" hatte aus Anlaß seiner Zehnjahrfeier „Luckenwalde" zu Gaste. Allgemein läßt sich der Wunsch äußern, daß künftig auch stärkere Mannschaften aus Deutschland herangezogen werden sollten.

An der im Juni veranstalteten Internationalen Automobilfahrt durch Polen beteiligten sich zwei Mannschaften der Fabrikmarken „Adler" und „Mercedes-Benz" mit großem Erfolg. In der Mannschaftswertung gewann die Adlermannschaft vor DKW, deren Wagen von polnischen Fahrern ins Treffen geführt wurden, und „Mercedes-Benz", dessen Mannschaft durch das Mißgeschick eines Fahrers etwas zurückgefallen war.

Später waren es deutsche Radrennfahrer, die in Lodz und Warschau eindrucksvolle Siege davontrugen. Erwähnt seien auch die Siege, die Oberleutnant Tomme beim Warschauer Reitturnier errang.

Von historischer Bedeutung war der 22. August. Dieser Tag brachte in Warschau das erste Zusammentreffen deutscher und polnischer Leichtathleten in einem Länderkampf. Der Kampf zwang die deutschen Vertreter zu besonderem Einsatz, um auch diese Begegnung, wie alle übrigen der großen Fronten-Schlacht, siegreich zu bestehen. Leider wurde der zweite Tag des Länderkampfes durch einen Wolkenbruch empfindlich gestört. Die große sportliche Ueberraschung der Kämpfe war das ausgezeichnete Abschneiden des Posener Nachwuchsläufers Gąsowski, der Linnhoff und Mertens hinter sich ließ.

Im Zusammenhang mit diesem Länderkampf, der wegen plötzlich aufgetretener Einsturzgefahr des Posener Stadions nicht hier bei uns ausgetragen werden konnte, sei erwähnt, daß Kucharski, der „fliegende Sportbotschafter" Polens, außer in anderen Ländern auch in Deutschland an den Start ging, wobei er Noji zum Gefährten hatte. Der Langstreckenläufer Fiałka startete im 25-Kilometer-Lauf „Quer durch Berlin" und siegte in sehr guter Zeit vor dem Engländer Sullivan. In gegenseitigem Austausch standen auch die Frauen beider Länder.

Der im Juli zur Durchführung gebrachte erste Internationale Segelwettbewerb auf der Wasserkuppe in der Rhön sah auch die Polen am Start, die durch hervorragende Leistungen zeigten, daß sie hinter Deutschland als zweite „Großmacht" im Segelflug angesprochen werden können.

Sehr rege sind die deutsch-polnischen Sportbeziehungen unter den Faustkämpfern. Seit Beginn der neuen Saison waren bereits vier Mannschaften — eine Lodzer Auswahlstaffel, die Warschauer „Okęcie"-Mannschaft sowie „Warta" und „Sokół" aus Posen — in Deutschland. Der Magdeburger „Pudding" und „Heros"-Erfurt kämpften in Polen. Polnische Boxer nahmen an einem Berliner Turnier teil, während deutsche Boxer beim Posener Großkampfabend des polnischen Boxverbandes mitmachten.

Im Oktober weilte eine Berliner Handballmannschaft in Polen und trug eindrucksvolle Siege in Posen und Warschau davon.

Anfang Dezember kam in Frankfurt a. M. ein Fechtländerkampf zum Austrag, wobei die Polen im Degenfechten durch das bessere Trefferverhältnis einen ganz knappen Gesamtsieg herausholten, während sie auf Säbel, ihrer Spezialwaffe, 9:7 geschlagen wurden.

Von den übrigen Sportzweigen sei erwähnt, daß der Kanusportler Sobieraj einen erfolgreichen Berliner Start zu verzeichnen hatte. Er konnte auch bei dem Kanu-Länderkampf in Bromberg zwei Rennen gewinnen.

Streifzug durch den volksdeutschen Sport

Im volksdeutschen Sport sei kurz das Wirken einiger Sportvereine in Westpolen gestreift. Da haben wir in Posen den Deutschen Sport-Club, der in diesem Jahre recht rührig gewesen ist. Einen gewissen Höhepunkt stellte das leichtathletische Treffen gegen den Breslauer DST dar, wobei einige Wartaner mitmachten. Ein besonderer Erfolg für den Klub war der dritte Platz, den seine Leichtathleten bei den Mannschaftsmeisterschaften des Bezirks belegten.

Auch der Deutsche Tennisklub-Posen entwickelte eine eifrige Tätigkeit. Es ist nur zu bedauern, daß er im Aufstiegstreffen gegen den Krakauer A. Z. S. besiegt wurde. Bei den Deutschen Tennismeisterschaften in Bromberg, wo sich die besten deutschen Spieler aus Polen ein Stelldichein gaben, konnte das Posener Doppel Mönnig-Dr. Thomaschewski den Meistertitel erringen.

Posens deutsche Rudervereine „Germania" und „Neptun" traten in diesem Jahre nicht so sehr hervor, während die Rudervereine in Bromberg und Graudenz besser abschnitten.

Der Posener Männerturnverein beteiligte sich am Kunst-Wett-Turnen von Auswahlmannschaften der drei Kreise der Deutschen Turnerschaft in Polen mit recht gutem Erfolg. Der Wettkampf fand im Rahmen des Verbandstages in Rabiance statt, der insofern eine besondere Bedeutung hatte, als auf ihm der Grundstein zur Zusammenfassung der deutschen Sportvereine in der „D. T." gelegt wurde.

Der Graudenzer Sportklub vollbrachte eine große Organisationstat, indem er eine Woche nach dem Warschauer Länderkampfe ein leichtathletisches Sportfest größten Formats veranstaltete. Am Start erschienen ein großer Teil der deutschen Nationalmannschaft, Vertreter der Danziger Leichtathletik, ein Oesterreicher und mehrere Spitzenkönner Polens. Es war ein erfolgreiches Sportfest, das herrliche Kämpfe brachte.

In Oberschlesien war es der Erste Kattowitzer Schwimmverein, der dadurch von sich reden machte, daß er mit großem Vorsprung wiederum Landesmeister wurde und im Wasserball seine hohe Klasse bewies. Der Klub konnte gerade zu seinem 25jährigen Jubiläum **zum fünften Male in ununterbrochener Reihenfolge den stolzen Titel erringen.**

An den Deutschen Skimeisterschaften in Polen, die in dem Winterkurort Szczyrk bei Bielitz stattfanden, beteiligten sich Deutsche aus vier Ländern, und zwar aus dem Reich, aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und Polen. Mit mehr als 100 Meldungen hatten die Meisterschaftskämpfe eine glänzende Besetzung, und es wurden auch gute Ergebnisse erzielt.

Das im September in Kattowitz abgehaltene 4. Deutsche Sportfest, bei dessen leichtathletischen Wettbewerben sich die Lodzer als ausgezeichnete Könner entpuppten, war eine machtvolle Kundgebung deutschen Lebenswillens.

Polens große Sporterfolge

Der polnische Sport konnte im vergangenen Jahre auf drei Gebieten namhafte Erfolge erzielen: im Tennis, Fußball und Boxen.

Die Jahresrechnung der Tennisspieler wird zwar durch die glatte Davispokal-Niederlage gegen die Tschechoslowakei stark beschattet, aber viel Licht in die Bilanz brachten dann die drei Siege in den Wettkämpfen um den **Mitteleuropa-Pokal.** Ungarn, Oesterreich und Italien blieben auf der Strecke. Allem die Krone aufgesetzt hat Frl. Jędrzejowska, indem sie sich in Wimbledon zur Vizeweltmeisterin durchspielte und bei den Meisterschaften Amerikas Zweite wurde. Ihr dritter Platz in der offiziellen Weltrangliste war für Polen ein propagandistischer Erfolg ersten Ranges.

Die vom deutschen Trainer Otto, der jetzt in Polen nicht mehr seines Amtes waltet, gut in Schuß gebrachten Fußballer, blieben mit einer einzigen Ausnahme in ihren diesjährigen Länderkämpfen ungeschlagen. Nach dem Siege über Schweden kam eine Niederlage gegen die Rumänen. Darauf folgte der Sieg über Dänemark, doch der größte Erfolg war der glatte 4:0-Sieg in Warschau über Jugoslawien im ersten Ausscheidungstreffen für die Pariser Weltmeisterschaften. Von großer propagandistischer Bedeutung waren auch die Siege, die von Auswahlmannschaften der Landesliga auf französischem Boden gegen die Pariser Liga, gegen Nordfrankreich und gegen den Italienmeister „Bologna" davongetragen wurden.

Auch die Boxer Polens konnten sich mit etlichen Erfolgen ausweisen. Zunächst wurde in Posen ein Länderkampf gegen Norwegen hoch gewonnen, wobei es freilich nicht ohne Fehlurteil abging. Darauf kam die Niederlage Polens gegen Deutschland in Dortmund, aber einen Sonntag später wurden die Oesterreicher in Grund und Boden geboxt. Auch Ungarn wurde besiegt. Der Mai brachte dann unerwartete Erfolge bei den Europameisterschaften in Mailand, wo Polus und Chmielewski zwei Meistertitel errangen, während Sobkowiak und Szymura noch zu zwei Vizemeistertiteln kamen. Die Nordlandreise der polnischen Boxer brachte einen hohen Sieg über Norwegen, und auch die Dänen hatten das Nachsehen.

Die Studentenruderer Polens konnten bei den Weltspielen in Paris schöne Siege feiern, während der erste Länderkampf gegen Ungarn hoch verloren ging. Die Korbballer vermochten den auf der Berliner Olympiade mit etwas Glück errungenen inoffiziellen Europa-Meistertitel nicht zu behaupten. Die Radfahrer schlugen sich auf der Ungarn-Rundfahrt so gut, daß man für das nächste Jahr die besten Hoffnungen hegt. Die Eishockey-Spieler boten bei den Anfang des Jahres in London ausgetragenen Weltmeisterschaften angenehme Ueberraschungen. Nach eindrucksvollen Siegen über Schweden und Frankreich erlagen sie zum Schluß nur ganz knapp der Schweiz und den Tschechen. Der erste Länderkampf der neuen Saison brachte ein Remis gegen Schweden.

Großkämpfe des Jahres

Am Schluß des Jahresrückblicks sollen Ereignisse Erwähnung finden, die die Weltöffentlichkeit in stärkstem Maße interessierten. Das waren zunächst die grandiosen Rennsportsiege, die von deutschen Rennwagen davongetragen wurden. Deutschland hat in diesem Jahre fast alle Großen Preise errungen und den Beweis erbracht, daß es im Autorennsport die führende Stelle einnimmt, die ihm auf Jahre hinaus keine andere Nation wird streitig machen können.

Das andere sind die gigantischen Tenniskämpfe, die sich Gottfried v. Cramm und der Amerikaner Budge im Sommer geliefert haben. Diese Kämpfe, bei denen beide Spieler ihr Letztes drangaben, und durch ihr herrliches Spiel die Zuschauer in einen Begeisterungstaumel ohnegleichen versetzten, sind in der Tennisgeschichte mit goldenen Lettern eingetragen worden.

Der letzte Monat des Jahres brachte dann noch den großen **Schmeling-Kampf,** den der Deutsche nach glänzender Vorbereitung ganz überlegen gegen den starken Amerikaner Thomas gewann. Schmeling hat, allen gegnerischen Meinungen zum Trotz, bewiesen, was man alles mit Ausdauer erreichen kann. So wuchs er gleichsam zu einem Symbol deutscher Beharrlichkeit, die auch im Sport das einmal gesteckte Ziel mit festem Willen verfolgt und erreicht.

Alexander Jursch.

Bühne noch nicht erlebt hat. Der deutsche Botschafter in Warschau, von Moltke, Vertreter des Berliner „Auswärtigen Amtes", sowie ein Beauftragter des Außenministers Beck wohnten der Aufführung bei. Es war nicht nur ein kulturell-künstlerisches, sondern auch ein Ereignis, welches schlagend bewies, wie der Einsatz Deutschland—Polen in den beiderseitigen Austausch von Bildungsfaktoren eigentlich leicht herzustellen ist.

Chor und Orchester

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Oper hat das kulturelle deutsch-polnische Aneinanderrücken erfreuliche Fortschritte gemacht. Der „Posener Domchor" konnte z. B. in Frankfurt a. M. unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Dr. Gieburowski ihm ehrlich gespendete Lorbeeren ernten; der Posensche Chor „Hasło" fand in Berlin durch den Vortrag polnischer Volkslieder großen Beifall. Als recht bezeichnend für die deutsche großzügige Einstellung mag der Hinweis dienen, daß die Warschauer Sängerin Orlowska die „Aida" in Verdis gleichnamiger Oper anläßlich einer Aufführung in der Berliner Staatsoper in polnischer Sprache sang. Deutsche Musikkunst nach Polen wiederum trugen das Kammerorchester der Berliner Philharmonie unter von Benda, dem vorurteilsfreies Lob zuteil wurde, und der Leiter des Münchener Philharmonischen Orchesters, Adolf Mennerich, der das 4. Symphonie-Konzert im Posener „Großen Theater" dirigierte (Brahms, Beethoven, Haydn). Wird berücksichtigt, daß auch durch den Film das gegenseitige Näherkommen fördernde Bedeutung gewinnt, und fernerhin durch Vorträge — erwähnt sei, daß General-Intendant Strohm in der „Vereinigung kultureller und Künstlerverbände" zu Posen einen Vortrag über die Oper in der Gegenwart hielt, — sowohl auf deutscher wie auch auf polnischer Seite gleichermaßen das Verständnis für die kulturellen Eigenwerte des anderen Landes wächst, dann bereitet es Genugtuung, feststellen zu können, daß bei einem Rückblick auf die im Jahre 1937 geleistete deutsch-polnische Kulturzusammenarbeit viel nutzbringende Fortschritte zu verzeichnen sind, von denen mit überzeugender Sicherheit zu erwarten ist, daß sie sich in umfangreichem Maße vermehren werden. Dies ist eine schöne Hoffnung, mit der wir in das „Neue Jahr" wandern.

Das volksdeutsche Kunstleben

Was nunmehr die kulturellen Bestrebungen der deutschen Volksgruppe in Polen selbst anbelangt, so muß lobend hervorgehoben werden, daß hier die Hauptstützen die Deutschen Bühnen in Posen, Bromberg, Thorn und Graudenz sind, die mit unermüdlichem Eifer trotz mancherlei Schwierigkeiten sich die Pflege sowohl ernsterer als unterhaltender Bühnenliteratur angelegen sein lassen. Sie finden lebhafte Teilnahme der deutschen Volksgenossen und haben Aufführungen zustande gebracht, die sich wirklich sehen lassen können. Daß die Mitglieder der genannten vier Theater auch in die kleineren Städte hinausfahren, um auch hier deutsche Dichter und Schriftsteller zu verkünden, verdient besondere Anerkennung. Oberschlesien wurde auch im vergangenen Jahre von dem Schlesischen Landestheater mit dem Sitz in Beuthen bespielt. Leider muß in dieser Saison der Spielplan stark eingeschränkt werden, weil die Deutsche Theatergemeinde Kattowitz gegenüber der vorigen Saison eine viel geringere Anzahl von Aufführungen zugestanden bekam. In Chorzów (Königshütte) ist bekanntlich überhaupt keine deutsche Theateraufführung möglich, weil dem Deutschtum keine entsprechenden Säle zur Verfügung stehen.

Der Meistersche Gesangverein in Kattowitz und die vereinigten Bachvereine in Posen, Lissa und Bromberg waren auch 1937 die Pflegestätten des gehobenen Chorgesangs. In einigen wohlgelungenen Konzerten legten sie Zeugnis dafür ab, daß sie sich auf alter künstlerischer Höhe bewegten. Große Genugtuung bereitete es, daß die Bachvereine Posen und Bromberg in Schneidemühl ein Konzert geben konnten, das sich eines ganz ungewöhnlichen Zuspruchs erfreute und ein unbestritten großartiger Erfolg war. Erwähnt sei schließlich, daß in den verhältnismäßig noch zahlreichen deutschen Gesangvereinen auch 1937 das deutsche Lied in Blüte stand und in häufigen Veranstaltungen öffentlich zu Gehör gebracht wurde. Eine Anzahl deutscher Sangesbrüder aus Polen beteiligte sich an dem großen deutschen Sängerfest in Breslau. Einem Teil von ihnen war es vergönnt, dort vor einer großen Zuhörerschaft ihre Stimmen zu erheben und den Nachweis zu erbringen, daß der deutsche Gesang bei den in Polen wohnenden Deutschen nicht minder gut aufgehoben ist. Unvergeßliche Stunden brachten sie in ihre Heimat.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der „Naturwissenschaftliche Verein" in Posen 1937 sein 100jähriges Bestehen feierte, ein Ereignis, das mit verschiedenen Festlichkeiten verknüpft war, zu denen sich auch polnische Teilnehmer eingefunden hatten.

Schmerzlich berührt hat es wieder, daß 1937, wie in den Vorjahren, eine Reihe reichsdeutscher Gäste, die auf Einladung der deutschen Volksgruppe in Polen ihr deutsches Kulturgut vermitteln sollten, keine Einreise erhielten. Ueber die Gründe, die diese Maßnahmen herbeiführten, soll an der Schwelle des neuen Jahres nicht weiter gesprochen, sondern nur der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß im Jahre 1938 hierin eine Wandlung eintritt, was auf Grund des deutsch-polnischen Kulturaustausches mit Leichtigkeit zu erreichen ist.

Die bunte Seite

Damenkränzchen sind 3000 Jahre alt

Bereits im alten Aegypten waren diese heute noch so beliebten Zusammenkünfte an der Tagesordnung. In feinster Toilette, das sorgfältig frisierte Haar mit Lotosblumen geschmückt, das unentbehrliche Salbennäpfchen umgestülpt auf dem Scheitel, die ihnen von schlanken, hübschen Dienerinnen des Hauses gebotenen Lotosblumen an die Nase führend, sehen wir die jungen ägyptischen Damen auf den erhaltenen Wandmalereien in langen Reihen nebeneinander sitzen. Die mit süßen Weintrauben und Feigen, Bratenstücken und Weinkrügen überladenen Tische geben den verwöhnten Jünglein süße Labe, wenn einmal die lebhafte Unterhaltung stockt.

Worüber die Damen vor 3000 Jahren sich unterhielten? Auch das erfahren wir mehrfach aus den die Bilder begleitenden Hieroglyphentexten. Sie kritisierten die Toiletten, plaudern über ihre Ohrringe und stimmen Klagelieder über unberechtigte Ansprüche des Dienstpersonals und den von ihm getriebenen Luxus an. In einem Leydener Papyrus hören wir eine ehrsame Hausfrau jammern: „Die Landstreicherin ist zur Herrin geworden; sie, die mit einem leeren Schurz kam, wird immer kecker; sie, die ihr Gesicht im Wasser betrachtete, wird Besitzerin eines Metallspiegels. Sie wird immer stärker in ihrem Mundwerk. Sie trägt Schlangendiademe und Blütenzweige; Gold, Lapislazuli, Silber, Smaragden und Federn begegnet man am Halse der Sklavin, während die vornehme Herrin im ganzen Land in Sorgen ist. O, hätten wir doch ein besseres Leben!"

So schwirrten schon die Klagen durcheinander bei den ägyptischen Damenkränzchen, doch man vergaß dabei nicht das Essen und Trinken, sondern sprach dem süßen Weine oft so tapfer zu, daß diese oder jene der feinen Damen abseits in stiller Beschaulichkeit, unterstützt von ihren Dienerinnen, dem Bacchus schwere Opfer bringen mußte. Der altägyptische Maler kann es sich in diesem Falle nicht versagen, den beschwipsten Schönen — welch eine feine Satire! — eine „geknickte" Lotosblume in die Hand zu geben.

Katastrophe durch Zahnschmerzen

Frederick Law war morgens ganz gesund in Buffalo abgefahren. Auf einmal stellten sich unterwegs furchtbare Zahnschmerzen ein. Erst glaubte Law, mit männlichem Mut darüber hinwegkommen zu können. Doch bald merkte er, daß er nicht mehr Herr über seinen Wagen war, vor lauter Zahnschmerzen.

Er fuhr in seinem Schmerz gegen einen Telephonmast. Das Auto aber lief noch weiter. Es rannte gegen einen zweiten Telephonmast. Dieser Telephonmast stürzte um und riß eine Lichtleitung mit sich, durch die in 5 Straßen das Licht unterbrochen wurde. Außerdem wurden in acht Fabriken die Maschinen still gelegt. Jedenfalls brauchten die Mechaniker vier Tage, um den Schaden zu beheben, den Frederick Law dadurch angerichtet hatte, daß er glaubte, mit seinem Auto in einer wilden Verzweiflungsfahrt seine Zahnschmerzen beheben zu können.

Goldminen für nichts verschenkt

Das Glück geht vorüber — Verkannte Schätze

In einem Altersheim in Johannesburg sind neulich ein paar Männer gestorben, deren Geschichte an die größten und reichsten Tage von Südafrika erinnert. Sie waren noch bei jener ersten Garde der Goldgräber, die mutig und mit glücklicher Hand das Land eroberte, die Goldschätze und die Diamanten erbeutete, um dann eines Tages in Erwartung größerer Reichtümer ihre kleine Mine wegzuschenken oder zu verkaufen — für ein Nichts. Zu spät erkannten diese Männer, daß sie ihr großes Glück vertan hatten.

Auch Jimmy Pratt, der in einem Armenhaus in Guildford in England starb, war einmal ein reicher Mann, dem heute Millionen gehören könnten, wenn er nicht in einem hastigen Augenblick aus armer Angst um sein Leben seine Goldmine verkauft hätte. Er war als einer der ersten nach Südafrika gekommen. Dort bezahlte er für ein Grundstück, auf dem er Gold vermutete, die runde Summe von 300 Pfund Sterling. Die Buren horchten auf. Einige machten ihm das Goldsuchen nach. Aber Jimmy Pratt hatte sich soweit in Südafrika vorgewagt, daß er mit den Zulus in Berührung kam. Bei einem solchen Zusammenstoß wurde Jimmy ein Speer durch die Kehle geworfen. Er konnte nur noch flüstern und nicht mehr sprechen.

Nun verkaufte er dem ersten Mann, der ihm eine kleine Summe bot, sein Grundstück. Als der Krieg zu Ende war, hatte Jimmy Pratt nichts mehr. Als armer, stummer Mann kam er nach England zurück, um in einem Armenhaus seine Tage zu beschließen.

Nicht anders ging es einem Ned Townsend, der erst in Afrika und später in Ontario eine große Goldmine fand. Aber jedesmal machte er die gleiche Dummheit. Die von ihm entdeckten Minen schienen immer auf den ersten Blick sehr gut und sehr reich zu sein. Wenn man ihm dann gewaltige Summen bot, dann lehnte er den Verkauf ab, weil er noch mehr damit herauszuholen hoffte. Nach kurzer Zeit ergab sich dann, daß er falsch gerechnet hatte. Die reiche Goldmine war nichts wert. Zum Schluß blieb ihm nichts. Er starb, ohne einen Cent zu hinterlassen. Man mußte ihm sogar ein Armenbegräbnis geben.

Eine Jacht wird Museum

Phantastische Angebote für ihren Ankauf.

Die italienische Regierung beabsichtigt, Marconis Jacht „Elettra" zu erwerben und zu einem Museum für die Forschungsarbeiten des in diesem Jahre verstorbenen großen Physikers umzugestalten.

Im Juli dieses Jahres hat der Tod den weltbekannten italienischen Physiker Guilelmo Marconi, dessen Name mit der Erfindung der drahtlosen Telegraphie aufs engste verknüpft ist, aus seinem von Erfolgen so reich gesegneten Forscherleben gerissen. Seit dieser Zeit bemühen sich immer wieder ausländische Interessenten um den Ankauf der Jacht Marconis, die ein großes und wertvolles Versuchslaboratorium beherbergt, von dem aus viele wichtige Neuentdeckungen auf radiotechnischem Gebiet ihren Siegeszug um die Welt angetreten haben.

In den letzten Wochen wird die Witwe des Verstorbenen mit Kaufangeboten geradezu überschüttet. Phantastische Summen werden für den Erwerb dieser gewiß einzigartigen Jacht geboten. Aber die Familie Marconi verhält sich diesen lockenden Angeboten gegenüber vollkommen zurückhaltend. Die Kauflustigen, die aus mannigfachen Gründen immer stärker ihr lebhaftes Interesse an der Jacht bekunden und sich in ihren Angeboten ständig übertrumpfen, haben nun doch eingesehen, daß ihre Pläne nicht zum Ziele führen. Es dürfte auch im Sinne des verstorbenen Forschers liegen, daß diese Reliquie dem italienischen Volk erhalten bleiben soll.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat die italienische Regierung die Absicht, die „Elettra" zu erwerben und sie zu einem Museum umzugestalten. Mit der Verwirklichung dieses Planes würde sie ihrem großen Sohne das schönste und erhabendste Denkmal setzen. Denn durch diese Ehrung bleibt dem ganzen Volk die Erinnerung an die für die technische Wissenschaft so überaus wertvoll gewordenen Forschungsarbeiten Guilelmo Marconis lebendig erhalten.

Die Jacht „Elettra" erlangte Weltruhm, als Marconi von ihrem Laboratorium aus im März 1930 auf drahtlosem Wege die Lichter der internationalen Ausstellung in Sydney entzündete. Trotz der großen Entfernung Italien—Australien hatte er mit seinem erstmalig durchgeführten Experiment einen durchschlagenden Erfolg, der ihn zu weiteren Forschungsarbeiten anregte, die auf der Jacht „Elettra" ihre Verwirklichung fanden.

Mord ohne Täter

Unter den englischen Kriminal-Aerzten ist wohl A. Hopper, der vor einiger Zeit starb, einer der bekanntesten gewesen. Hopper hat über die Erfahrungen in seinem schweren Amt nie in der Oeffentlichkeit gesprochen. Aber man hat bei ihm eine Anzahl Notizen gefunden, die den Hinweis auf gewisse Polizeiakten enthielten. Heute kennt man die Geschichte des sensationellsten Falles, den Hopper jemals zu behandeln hatte.

Ein gewisser Mac Barton hatte eines Abends an einem dunklen Wintertag plötzlich die Polizei alarmiert. Er habe auf einer stillen Straße einen Menschen tot aufgefunden. Der Mensch habe eine blutige Wunde im Rücken. Der Beamte, der den Fall zu untersuchen hatte, stellte aus den Fußspuren im Schnee fest, daß außer dem Mac Barton und dem Fremden, der da ermordet am Boden lag, niemand über die Straße gegangen war. Wenn aber sonst niemand in der Nähe war, dann kam doch als Täter nur dieser Mac Barton in Frage!

Dieser versicherte vergebens, daß er nichts mit der Angelegenheit zu tun habe. Freilich sah die Sache für Barton sehr dumm aus, obwohl man weder die Persönlichkeit des Toten zu ermitteln vermochte, noch ein Motiv für die Tat oder eine Mordwaffe finden konnte.

Man rief nun Hopper herbei, der den noch am Boden liegenden Toten genau untersuchte. Er stellte als Todesursache eine tiefe Rückenwunde fest, die mit einem spitzen Gegenstand mit großer Wucht von hinten hervorgerufen worden war. Hopper gewann aus einer Vernehmung des Barton den persönlichen Eindruck, daß dieser bestimmt nicht der Täter war. Zwei Stunden überlegte Hopper hin und her, wie dieses Rätsel gelöst werden konnte. Dann auf einmal hatte er das Geheimnis geklärt: er eilte an den Tatort zurück und rekonstruierte den Fall: der Fremde hatte sich bei einem Husten-Anfall gebückt. Vom Dach des sechs Stockwerke hohen Hauses war in dieser Sekunde ein langer, spitzer Eiszapfen heruntergefallen und war in den Rücken des gebückten Mannes eingedrungen. Er wirkte wie ein Dolch, wie eine Mordwaffe, und tötete das Opfer. So erklärte sich später auch das Vorhandensein von Eiswasser in der Wunde. Mac Barton aber wurde noch am gleichen Tage freigelassen, nachdem sich die Polizei den logischen Darlegungen des Arztes A. Hopper anschließen mußte.

Die „roten Indianer" von Ecuador

Sie sind nur angestrichen — Interessante Spuren in alten Aufzeichnungen.

Die Regierung von Ecuador hatte Forscher, die sich für die „roten Indianer" interessierten, an einige alte Klöster in den Bergen verwiesen. Vielleicht konnte einer der Mönche in den Klöstern Genaueres über diesen eigenartigen Stamm der Indianer mitteilen, von denen nach Auffassung der Regierung von Ecuador nur die Legende behauptet, diese Indianer seien von der Zehenspitze bis zum letzten Haarzipfel vollkommen rot.

Die Ermittlungen in den Klöstern waren erfolgreicher, als man erwartet hatte. Man fand einige alte Aufzeichnungen. Jedoch deuteten die Insassen der Klöster an, daß wohl die roten Indianer längst ausgestorben sein müßten. Immerhin wurden die Forscher an einen Regierungsbeamten verwiesen, der auf einer letzten Grenzstation saß und von dort aus die umliegenden Wälder häufig besuchte.

Dieser letzte Fingerzeig war wertvoll. Man kam wirklich mit Hilfe dieses Regierungsbeamten nach einigen Tagen in ein Dorf, wo sich den Forschern ein komisches Bild bot. Sie standen vor Menschen, die buchstäblich von der letzten Haarfaser bis zu den Zehenspitzen knallrot waren. Es war kein dunkler oder heller Fleck an ihnen. Sie hatten sich so schön — bemalt, daß sogar die Augenwimpern knallrot waren. Diese Hautfarbe gefiel ihnen anscheinend so gut, daß sie sie durch keinerlei Kleidung verdeckten. Nur die Frauen trugen ein Kleid, aber es handelte sich nur um eine Bastmatte, die sie sich — auf den Rücken gebunden hatten.

Nun wollten die Forscher aber auch wissen, woher die schöne Farbe stammte. Es konnte sich um eine Tonfarbe handeln, oder auch um die einer Pflanze. Nach mehreren Tagen hatte man mit einigen Männern des Stammes Freundschaft geschlossen. Sie führten die Forscher zu einem Busch, der eine Frucht hervorbringt, aus der man die rote Farbe hervorpressen kann. Diese Farbe ist so zäh, daß sie von der Haut überhaupt nicht mehr entfernt werden kann. Sie wird überdies bei den Ecuador-Indianern noch tiefer eingeimpft, indem man die Haut erst mit einem Messer leicht aufkratzt und dann die Farbe hineinschmiert.

Wissenswert war noch eine andere Feststellung. Die Männer trugen quer durch ihre Nasen hindurch einen Holzstift. Dieser Stift wurde in einer Zeremonie, bei der der junge Mann in den Kreis der Männer aufgenommen wurde, durch die Nase hindurchgestoßen. Allerdings hatte man vorher dem jungen Indianer einen Wein zu trinken gegeben, der mit bestimmten starken Fruchtsäften durchsetzt war. Dieser Wein übt auf die Empfindung eine lähmende Wirkung aus. Also merkte der junge Mann eigentlich gar nichts davon, wenn er auf diese etwas grausame Art und Weise behandelt wurde.

Eine ungelöste Frage ist aber, weshalb sich die Indianer eigentlich so schön rot anstreichen. Sie wissen selbst keine Erklärung dafür. Man kann aber vermuten, daß es sich einfach um eine Tradition handelt, die aus einer sehr frühen Zeit stammt. Als die Indianer noch in der Nähe von tätigen Vulkanen wohnten, veranlaßte sie deren rotes Feuer vielleicht, zur Abwehr des Bösen sich vom Kopf bis zu den Füßen selbst rot zu bemalen.

Läßt das Gewissen in Frankreich nach?

Fast in allen Ländern gibt es Zeitabschnitte, in denen Bürger des Landes, die den Staat um große oder kleinere Steuersummen betrogen haben, auf einmal die Stimme des Gewissens in sich spüren. Sie schicken, ohne einen Namen zu nennen, Geld an die Staatskasse zur Begleichung ihrer Schulden und zur Beruhigung ihres Gewissens.

Nun aber beobachtet man in Frankreich auf einmal ein starkes Absinken der Gewissensbisse. Man hat bis vor zwei Jahren in jedem Jahr rund zwei Millionen Franken aus solchen schlechten Gewissen verbuchen können. Im letzten Jahr aber sind nur 180 000 Franken einbezahlt worden. Es gibt nun zwei Lösungen: entweder haben die Bürger fleißiger und ehrlicher Steuern bezahlt, oder aber das Gewissen ist in Frankreich von einer Agonie befallen. In den Steuerkassen hofft man aber, daß über kurz oder lang die alten Gewissensbisse wieder auferstehen werden.

Zehn Mark für einen Bandwurmkopf!

Wie wir der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung entnehmen können, winken nach einem Erlaß des preußischen Ministeriums des Innern gewissen Patienten zehn Mark als Belohnung dafür, daß sie einen Bandwurmkopf abliefern! Dies hat folgende Bewandtnis: trotz strenger Durchführung der tierärztlichen Fleischbeschau hat sich eine Abnahme der Rinderfinne nicht eingestellt. Da die Finne selbst aber keine Angriffspunkte für eine Bekämpfung bietet, so sollen jetzt die Bandwurmträger unter der viehhaltenden Bevölkerung erfaßt und durch die obige Prämie zur ärztlichen Durchführung der Bandwurmkur angereizt werden, weil die Eier des menschlichen Bandwurms nicht selten in den Dung und in das Futter der Tiere gelangen. Im tierischen Organismus werden dann die dicken Eischalen im Magen und Darm soweit verdaut, daß die darin enthaltenen Embryonen frei werden und nach Durchbohrung der Darmwand in die Blutgefäße und so schließlich in die Muskulatur des Tieres gelangen, wo sie sich ansiedeln und zu Finnen, der Zwischenform des Bandwurms, heranwachsen. Um diesen Kreislauf des Bandwurmes zu unterbrechen, hat man sich nun zu folgender Maßnahme entschlossen: ist bei einem Rinde auf dem Schlachthofe das Fleisch als finnig erkannt worden, dann soll mit Hilfe der Ortspolizei der Besitzer des Tieres und unter dessen Angestellten der Bandwurmträger ermittelt und zur Durchführung einer Wurmkur angehalten werden.

Autos — sicher wie noch nie

Die Präsidenten von zwei südamerikanischen Staaten haben unter Beratung durch die New Yorker Polizei bei einer amerikanischen Firma Autos bestellt, die einem besonderen Zweck dienen sollen. Diese Autos sind so sicher konstruiert, daß dem Insassen unter keinen Umständen etwas geschehen kann, — auch wenn jemand mit einem Maschinengewehr auf dieses Auto schießen sollte.

Nach außen hin sieht ein solches Panzerauto genau so aus wie eine sehr schöne Limousine. Aber alle Teile des Wagens sind durch besondere Panzerplatten geschützt. Auf den ersten Blick sieht niemand, daß hier eine Kugel keinen Durchgang findet. Die Fenster sind ebenfalls absolut kugelsicher. Sogar eine Handgranate, die unter den Wagen geworfen würde, wäre kaum imstande, den Wagen unbrauchbar zu machen. Man hat an alles gedacht. Wenn kein besonderer unglücklicher Zufall hinzukommt, dann können die Präsidenten jener südamerikanischen Staaten ruhig durch ihr Land fahren. Die Kugeln, die ihnen ein wenig begeisterter Volksgenosse zugedacht haben könnten, werden an den Wunderkonstruktionen abprallen.

Fräulein „Sport" im Telephon

Eine interessante Neueinrichtung hat dieser Tage das Fernsprechamt Oslo eingeführt, das Fräulein „Sport". Man braucht an der Drehscheibe der Fernsprechapparate nur eine bestimmte Nummer zu wählen, sofort meldet sich ein sympathische weibliche Stimme und berichtet, wie im Augenblick die Sportverhältnisse in der Umgegend von Oslo sind. Besonderes Interesse hat die Einrichtung natürlich für die Skiläufer, die gern wissen wollen, wie das Wetter im Nordmarkengelände oberhalb von Oslo ist, denn häufig herrscht unten in Oslo dicker Nebel und sogar Regen, während nur eine halbe Stunde mit der Holmenkollenbahn entfernt die Sonne scheint. Die Idee dieser Einrichtung stammt von dem Direktor des Osloer Fernsprechamtes, die täglichen „Sport"-Berichte werden von der Vereinigung zur Förderung des Skisports beschafft. Im Sommer soll Fräulein „Sport" über Wassersportmöglichkeiten im Oslo-Fjord und im Frühling und Herbst über das Wanderwetter im Gebiet von Oslo berichten.

Zum Neuen Jahr

Von Dr. Hans Kohnert

„Das Muß ist oft hart; aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wie es inwendig mit ihm steht." (Goethe.)

Silvester ist der Tag, wo besinnliche Menschen an der Schwelle des Neuen Jahres Rückschau halten über das vergangene. Für uns Deutsche in Polen war das alte Jahr bedeutsam, voller harter Schicksalsschläge, aber auch ein Jahr des Erfolges und neuer Hoffnungen.

Wenn wir nun heute rückblickend die Ereignisse des Jahres 1937 an uns vorüberziehen lassen, so sehen wir zunächst viel Schatten.

21 000 Hektar deutschen Bodens nahm uns allein in diesem Jahr die Agrarreform und engte unseren Lebensraum weiter ein. In gleicher Richtung wirkten weitere Exmittierungen deutscher Ansiedler und unzählige Auflassungsverweigerungen für deutsche Bauern. Mit neuen schweren Sorgen belasten uns die neuen Ausführungsverordnungen zum Grenzzonengesetz, die neue Möglichkeiten der Beschränkung deutschen völkischen Lebens auf allen Gebieten bringen können. Kurz, der Kampf um unseren Heimatboden hat gerade in diesem Jahre besonders schwere Wunden geschlagen.

Und unsere kulturellen Belange? Auch hier hat uns das alte Jahr schwere Schädigungen gebracht. Neue Kirchengesetze in Mittelpolen und Oberschlesien bedrücken unser deutsches Kirchenvolk und drohen den deutschen Protestanten, den Sinn der Lehre Martin Luthers zu nehmen.

Unseren Gymnasien wurden die Oeffentlichkeitsrechte genommen, der Bau des Bromberger Gymnasiums kann nicht vollendet werden, unsere privaten deutschen Volksschulen sind hier und da durch mannigfache Maßnahmen bedroht, und die Zahl der staatlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache nimmt ab, deutsche Lehrer werden versetzt oder abgebaut.

Zu all diesen Schlägen des Schicksals kamen noch Ereignisse, die uns eine höhere Fügung sandte. Im Frühjahr das große Weichselhochwasser, das in erster Linie gerade unsere deutschen Volksgenossen hart mitnahm, und im Sommer die große Trockenheit, die unseren Bauern in weiten Gebieten unserer Heimat eine überaus schlechte Ernte brachte, nachdem die Wintersaaten durch harten Frost teilweise bereits zerstört waren.

So können wir zusammenfassend wohl sagen, daß uns das Jahr nicht viel Gutes bescherte.

Das Muß ist oft hart!

Aber sollen wir deshalb verzweifeln? Sollen wir deshalb denen glauben, die wir alle kennen als Zweifler und Kleinmütige, die da sagen, „es hat ja doch alles keinen Sinn und keinen Zweck?"

Nein — besinnen wir uns doch am letzten Tage dieses alten Jahres auch auf die Erfolge, die es uns brachte. Wir wissen heute, daß trotz aller Schicksalsschläge die Kraft unserer Volksgruppe nicht zu brechen ist, wenn wir über alle Gewalten, die uns bedrohen, die Pflicht stellen, die Pflicht, die wir als Nachfahren preußischer Ahnen als Erbe in uns tragen.

Diese Pflicht ist die Treue zur Heimat, zu der Landschaft, in der wir seit Generationen sitzen und der wir und unsere Vorfahren das Gesicht gaben. Diese Pflicht ist manchmal hart und unerbittlich, aber sie muß erfüllt werden, weil sie unsere Aufgabe ist. Zu dieser Pflicht hat die Deutsche Vereinigung alle tapferen, aufrechten und anständigen Deutschen aufgerufen. Sie ist deshalb heute das große Band geworden, das uns zusammenhält und das uns unsere Kraft gibt.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Wir wissen heute, daß es trotz aller Not mit unserer Volksgruppe wieder aufwärts geht. Wir haben wieder seit drei Jahren ein Anwachsen des Geburtenüberschusses zu verzeichnen, der uns die Gewißheit gibt, daß wir als Volksgruppe nicht sterben werden, sondern daß nach uns Deutsche leben werden, die die Aufgaben, die wir heute nicht zu erfüllen vermögen, übernehmen können.

Gerade auch der Schluß des Jahres gibt uns Deutschen erneut die Berechtigung zum Hoffen und zur Weiterarbeit. Der 5. November, der uns die Minderheitenerklärung brachte, gehört ebenfalls zu den Erfolgen, die das Jahr uns bescherte, ein Erfolg, der uns den Glauben an unsere Kraft und an unsere Zukunft zurückgibt. Gewiß werden viele Hoffnungen, die an die Erklärung geknüpft sind, sich nicht erfüllen. Aber allein die Tatsache, daß die Erklärungen von unserer Regierung in Warschau veröffentlicht wurden, gibt uns die Gewißheit, daß man das Recht auf unsere Heimat anerkennt, daß man unsere Existenz nicht verleugnen oder verschweigen kann.

An uns allein aber liegt es, dieses Heimatsrecht durch unsere Arbeit zu beweisen und täglich neu zu gewinnen. In diesem Ringen zur Seite aber stehen uns die Liebe und der Glaube, die Liebe zu unserer Heimat und der Glaube an die Aufgaben, die uns Gott in unserer Heimat gestellt hat.

So wollen wir hineingehen in das Neue Jahr, getreu den Worten unseres Feuerspruches: „Was auch immer werde, steh zur Heimaterde!"

Des deutschen Volkes Parole für 1938

Der Neujahrsaufruf des Führers

München, 1. Januar. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

In wenigen Wochen vollenden wir ein halbes Jahrzehnt der nationalsozialistischen Staatsführung. Heute am Tage des Jahreswechsels 1937/38 erinnern wir uns bewegten Herzens an die Zeit vor fünf Jahren, da der Umbruch in Deutschland begann.

Welch ein unermeßlicher Wandel hat seitdem stattgefunden! Ein politisch, moralisch und materiell geschlagenes, von tiefstem Jammer erfülltes Volk ist wieder zu einer stolzen Größe emporgeführt worden. An Stelle des damaligen parlamentarischen Wirrwarrs ist ein deutsches Volksreich als Einheitsstaat entstanden. Das Durcheinander zahlreicher politischer, moralischer und wirtschaftlicher Einflüsse wurde beendet. Eine einheitliche Führung leitet und regelt heute das Gesamtleben unseres Volkes. Die allgemeine Desorganisation machte einer Ordnung Platz, die vielleicht für einzelne übelwollende oder selbstsüchtige Interessenten unangenehm sein mag, für die ganze Nation aber von segensreicher Bedeutung geworden ist.

Ein Wust von Ueberlieferungen, deren wirklicher Gehalt meist nur wie Verherrlichung der Zersplitterung der deutschen Nation war, wurde beseitigt. Ohne Rücksicht auf Herkunft und Bindung der Einzelnen an Länder-, Stammes- oder Parteiinteressen triumphiert heute tatsächlich und symbolisch die Idee der Nation. Der Klassenkampf hat aber für immer sein Ende gefunden in der Errichtung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Wirtschaftspolitisch ist es in diesen fünf Jahren gelungen, die schwerste Krise Deutschlands zu überwinden. Es spricht sich heute leicht aus, daß wir sechs Millionen Menschen aus der früheren Erwerbslosigkeit in eine nützliche Produktion überzuführen vermochten, daß wir das nationale Volkseinkommen gewaltig erhöhten, in einer Zeit internationaler Währungskrisen die deutsche Reichsmark stabilisierten und vor allem der so viele Völker heimsuchenden fortgesetzten Verteuerung aller Lebensbedingungen wirkungsvoll begegneten. Alles dies sind Tatsachen, die am liebsten von denen leicht hingenommen werden, die einst unfähig waren, diese Probleme zu lösen, und deren Fehler oder Verbrechen der Nation so unsagbaren Schaden zugefügt hatten. Die Größe dieser gelungenen Leistungen wird aber erwiesen bei einem Blick auf unsere Umwelt. Denn während Deutschland dank der sich auf allen Gebieten auswirkenden aufbauenden Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung ein Element der Ordnung und des Friedens im Innern und damit auch des Friedens nach außen ist, sehen wir in so vielen uns umgebenden Staaten die gleichen Fiebererscheinungen, die vor fünf Jahren auch Deutschland durchschauerten.

Allen gegnerischen Prophezeiungen können wir zusammenfassend heute die stolze Wahrheit entgegenhalten, daß das deutsche Volk in seiner Ordnung gesünder, in seiner Kultur reicher und in seinem Lebensstandard gehoben worden ist.

Am sichtbarsten aber wird der Wandel in der außenpolitischen Stellung des Reiches von heute gegenüber der von 1933 erscheinen. **Damals eine niedergetretene und verachtete, rechtlose Nation, heute ein stolzes Volk und ein starker Staat, beschützt von einer großen, ihm dienenden Wehrmacht.** Diese neue deutsche Wehrmacht hat durch ihren Anschluß an starke Freunde mitgeholfen, ein internationales Element selbstsicherer Ordnung zu bilden gegenüber dem Treiben jener dunklen Kräfte, die Mommsen einst als das Ferment der Dekomposition von Völkern und Staaten bezeichnete. An dieser neuen Gestaltung einer wirklichen Völkerzusammenarbeit wird der jüdisch-bolschewistische Weltaufruhr endgültig scheitern.

Diese staunenswerte Wiederaufrichtung der deutschen Nation und des Reiches ist dabei — und dies erfüllt uns alle mit besonderem Stolz — das ausschließliche Ergebnis der eigenen Kraftanstrengung unseres Volkes. Nicht fremde Liebe und fremde Hilfe haben uns wieder groß gemacht, sondern der nationalsozialistische Wille, unsere Erkenntnis und unsere Arbeit. Was ich auch als Führer und Kanzler des Reiches in diesen fünf Jahren zu leisten vermochte, konnte mir nur gelingen durch die treue Hilfe unzähliger Mitarbeiter in der Partei, im Staate und in der Wehrmacht.

Wenn ich am Abschluß des Jahres 1937 all diesen Einzelnen danke, dann weiß ich, daß der tiefste Dank dem deutschen Volke selbst gebührt, jener Millionenmasse schaffender und arbeitender Menschen in Stadt und Land, die mir ihr gläubiges Vertrauen schenkte und bei jedem Appell ihre Pflicht dem neuen Staat gegenüber erfüllte. Dies war die Voraussetzung für alle Erfolge. Dies muß auch die Grundlage für unsere Arbeit in der Zukunft sein!

Daß die nationalsozialistische Partei es vermocht hat, diese Millionenmasse nicht nur zu mobilisieren, sondern mit einem einmütigen Denken zu erfüllen und in wuchtiger Geschlossenheit hinter die Staatsführung zu stellen, ist ihr ewiges, unvergängliches Verdienst. Sie wird daher in den kommenden Jahrhunderten als die politisch befugteste Führung der deutschen Nation, der Garant für die große Zukunft unseres Volkes sein. Dieser zu dienen und sie vorzubereiten, gilt auch die Arbeit des kommenden Jahres.

Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens sei die Parole! Innerpolitisch heißt dies: Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhärtung der nationalsozialistischen Organisation! Wirtschaftspolitisch: Erhöhte Durchführung des Vierjahresplanes! Außenpolitisch erfordert dies den Ausbau der deutschen Wehrmacht, denn nur als starker Staat glauben wir, in einer so unruhevollen Zeit unserem Volke jenes Gut auch in Zukunft erhalten zu können, das uns als das köstlichste erscheint: den Frieden. Denn die Wiederaufrichtung der deutschen Nation ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur durch die Leistungen unseres Volkes im Innern.

Möge endlich auch die übrige Welt zu der Erkenntnis kommen, jene Fragen friedlich zu lösen, die ebenso sehr in der Vernunft wie im allgemeinen Recht ihre sachliche und moralische Begründung besitzen!

Wie groß aber auch die Leistungen der Menschen zu sein vermögen, so werden sie sich doch niemals des letzten Erfolges rühmen können, wenn nicht die Vorsehung ihr Handeln segnet.

Daß die Gnade des Herrgotts auch im kommenden Jahr unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten möge, sei unsere tiefste Bitte!

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser deutsches Volk und Reich!

München, den 1. Januar 1938.

gez. **Adolf Hitler.**

Weiterer Ausbau der Kinderbeihilfen im Reich

Berlin, 31. Dezember. Im Jahre 1938 wird der nächste Schritt auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten getan werden. Zur Gewährung von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen stehen gegenwärtig rd. 250 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Zu diesen 250 Millionen Reichsmark jährlich werden vom Rechnungsjahr 1938 ab (1. April 1938) weitere 270 Millionen Reichsmark jährlich kommen.

Goebbels spricht zum Jahreswechsel

Berlin, 31. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am heutigen Freitag, dem 31. Dezember, von 19 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender zum Jahreswechsel.

„Wegen unbefriedigender Geschäftsführung"

König Faruk entließ Nahas Pascha

Innerpolitische Krise in Aegypten — Der Führer der parlamentarischen Opposition bildete das neue Kabinett

Kairo, 31. Dezember. Das Kabinett Nahas Pascha wurde durch königliches Dekret aufgelöst. Mit der Neubildung der Regierung wurde der Leiter der parlamentarischen Opposition, Mohamed Mahmoud, beauftragt.

Die Entwicklung der innerpolitischen Lage in Aegypten hatte sich in den letzten Tagen erheblich zugespitzt. Vor der Auflösung des Kabinetts Nahas Pascha hatte der König die Bildung eines Koalitionskabinetts vorgeschlagen, die jedoch abgelehnt worden war. Ein weiterer Vorschlag des Königs, die Punkte der Verfassung, um die der Streit der Parteien geht, einer Kommission zu unterbreiten, wurde zwar grundsätzlich angenommen,

Unser Bild zeigt König Faruk (links) und den bisherigen Ministerpräsidenten Nahas Pascha

dagegen die Zusammensetzung der Kommission abgelehnt, da nur 3 Vertreter des Wafd 18 anderen gegenüberstanden. Letztere waren in der Mehrzahl frühere Minister.

Das Auflösungsdekret, das Nahas Pascha in seiner Privatwohnung übergeben wurde, begründet die Entlassung des alten Kabinetts mit unbefriedigender Geschäftsführung. Mahmoud empfing den Staatssekretär des Innenministeriums, dem er Weisungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gab.

Die 16 Mitglieder des neuen Kabinetts Mahmoud leisteten am Donnerstag abend dem König ihren Eid. **Der Ministerpräsident erklärte hierbei, seine erste Aufgabe sei die Auflösung aller politischen uniformierten Organisationen, also auch der wafdistischen Blauhemden, um deren Fortbestehen hauptsächlich der Streit zwischen Hof und Kabinett Nahas Pascha entstanden ist.**

Kampfansage Nahas Paschas

Wie man noch erfährt, hatte der Kammerpräsident Ahmed Maher die ihm angetragene Kabinettsbildung abgelehnt. Bemerkenswert ist, daß das neue Kabinett völlig außerhalb der Wafdpartei steht, die aber 90 Prozent der Kammersitze innehat. Demzufolge ist eine Kammerauflösung wahrscheinlich.

Die wafdistischen Parlamentarier tagten unter dem Vorsitz Nahas Pascha, der erklärte, daß der Kampf „gegen die Intrigen, die seit dem Tode König Fuads systematisch gegen sein Kabinett getrieben" worden seien, fortgesetzt werden würde.

Der Wafd hatte für gestern abend eine Studentenkundgebung in dem Saadi-Klub einberufen, und der Vollzugsausschuß der Partei hat den Nachmittag über im Hause von Nahas Pascha getagt. Die örtlichen Wafd-Komitees in der Hauptstadt und in der Provinz werden heute, Freitag, zu Beratungen zusammentreten.

Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe, jedoch ist die politische Spannung auch in der Oeffentlichkeit unverkennbar.

Besorgnis in London

Die englischen Blätter beschäftigen sich in erster Linie mit der Kabinettskrise in Aegypten. In den Berichten kommt zweifellos Besorgnis über die Entwicklung der Lage in Aegypten zum Ausdruck. Jedoch sind die Berichte bisher sachlich gehalten und im allgemeinen von bemerkenswerter Zurückhaltung.

„Evening News" bemerkt, daß, soweit es sich um eine innere Krise handele, diese lediglich Aegypten betreffe. Seit dem englisch-ägyptischen Vertrag von 1936 sei die Zukunft der Verfassung Aegyptens eine eigene Angelegenheit. Daß der britische Botschafter seinen Einfluß aufgewandt habe, um den Streit beizulegen, sei völlig korrekt. **Im übrigen gebe es für Großbritannien nur eine Frage: Berühre die Krise britische Interessen? Wenn die Angelegenheit zu ernsteren Unruhen führen sollte, die mehr seien als ein bloßes Kräftemessen zwischen einem hochgesinnten jungen König und einer Gruppe machtvoller Politiker, müsse sie schnell und mit fester Hand geregelt werden.** Solange aber die lebenswichtigen britischen Interessen in Aegypten gesichert seien, sei es völlig gleichgültig, wer in Aegypten an der Macht sei.

„Front der Jugend"

Der Konkurrenzkampf zwischen dem „Jungen Polen" und dem „Siew" abgedrosselt — Schaffung eines Konsolidierungszentrums der Jugend

Warschau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) **Eine kleine Iskra-Meldung besagt, daß auf Anordnung des Leiters der „Abteilung Jugendbewegung" im Lager der Nationalen Einigung der Leiter der Dorfsektion des Verbandes „Junges Polen" eine Verordnung herausgegeben hat, sich aller Aktionen zu enthalten, die zu einer Auffaugung von Organisationseinheiten des „Siew" durch den Verband „Junges Polen" führen könnten.** Wir haben den Streit zwischen dem Verband „Junges Polen" und dem Zentralverband der Dorfjugend „Siew" ausführlich behandelt.

Diese Verordnung des OZN bedeutet, daß die Proteste des „Siew" einen Erfolg gehabt haben. **Der Leiter der „Abteilung Jugendbewegung" im OZN, dessen Name offiziell noch nicht bekannt ist, beabsichtigt, eine „Front der Jugend" ins Leben zu rufen, zu der eine ganze Reihe von Verbänden gehören sollen, unter anderen der „Siew" und der Verband „Junges Polen".** Infolgedessen kann das OZN Streitigkeiten zwischen diesen beiden Verbänden im Augenblick nicht gebrauchen.

333 links von der PPS

Kein Zusammengehen mit den Sozialisten

Warschau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Związek Związków Zawodowych (Verband der Berufsverbände — 333) hat wieder mal eine neue Taktik eingeschlagen. Seine Verhandlungen mit der Polnischen Sozialistischen Partei (Polska Partia Socjalistyczna — PPS) haben zu keinem Erfolg geführt. Das beweist ein Rundschreiben, das das Generalsekretariat des 333 an seine Organe herausgegeben hat. **Das Rundschreiben stellt fest, daß der 333 gegenwärtig in einen scharfen Kampf eintritt, nicht nur gegen die „reaktionären Faschisten", sondern auch gegen die sozialistischen Verbände.** Es seien falsche Nachrichten ausgestreut worden, die die Absicht gehabt hätten, den 333 zu schwächen und in der Arbeiterklasse unpopulär zu machen. Die Gerüchte über einen Beitritt des 333 zu den sozialistischen Gewerkschaften seien falsch. Der 333 würde niemals zusammengehen mit Verbänden, die eine „opportune Taktik" verfolgen und den „Faschisten die Eroberung neuer Positionen erleichtern".

Dieses Rundschreiben beweist, daß der 333 sich als neueste Taktik eine Stellung links von der PPS ausgedacht hat.

Nationaldemokraten gegen Tokarzewski

Warschau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen des Bauernführers Rataj mit General Tokarzewski, über die wir vorgestern berichteten, haben zu scharfen Angriffen der Nationaldemokraten auf Tokarzewski geführt. In dem Lemberger Organ der Nationaldemokraten „Slowo Narodowe" ist ein Artikel erschienen, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß das Sekretariat der polnischen Verbände, an deren Spitze Tokarzewski steht, lediglich ein Sekretariat sein sollte, ohne eigenmächtige Politik zu treiben. Wenn die Leitung des Sekretariats in das politische Spiel hineingezogen wurde, so wäre das schädlich für seine eigentlichen Aufgaben. Es sei unmöglich, daß Tokarzewski seine eigenen politischen Ansichten auf das Sekretariat übertrage.

Durch diesen Artikel drohen die Endeken also mit einem Rücktritt aus dem Zusammenschluß der polnischen Organisationen in Ostgalizien, und zwar wegen des Hinzutritts der Volksparteiler. Die Volkspartei hätte ihre Anhänger durch ein Rundschreiben dahingehend unterrichtet, daß ihr Beitritt zu dem Sekretariat der polnischen Verbände in Ostgalizien die politische Tätigkeit in keiner Weise begrenze und der Zusammenschluß der Verbände politische Fragen nicht berühre.

333 links von der PPS

Ein unvollkommenes Dementi

Warschau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Iskra" dementiert die Nachricht, daß Kultusminister Świętosławski eine Delegation des polnischen Lehrerverbandes empfangen habe. Die Quelle dieser Behauptung sei sicherlich die Nachricht von einem Empfang des Beirates beim Kurator des Lehrerverbandes gewesen.

Interessanter wäre zu wissen, ob die „Iskra" auch die Angaben über den Verlauf des Gespräches dementieren wird, nach denen die Lehrer sich unnachgiebig zeigen und der Kultusminister die Absicht habe, die Angelegenheit dem Innenministerium zur Erledigung zu überweisen.

Senatssitzung erst am Dienstag

Warschau, 31. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die nächste Sitzung des Senats findet erst am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen über den Mieterschutz und das Hypothekenmoratorium.

Eine ganze Brigade gefangen

Große Fortschritte der Nationalen an der Teruelfront

Salamanca, 31. Dezember. Wie der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, ist die nationale Heeresleitung mit dem Verlauf der Operationen bei Teruel sehr zufrieden. Man habe alle Ziele eher erreicht, als angenommen. **Bei der Erstürmung der Ortschaft Campillo habe man durch ein geschicktes Umgehungsmanöver eine ganze bolschewistische Brigade mit ihrem „General" und dem gesamten Stabe gefangen genommen. Eine von Rubiales zur Verstärkung anmarschierende rote Kolonne sei durch nationale Flieger völlig aufgerieben worden.** Eine nationale Tankkompanie habe einer Sowjettankabteilung vier Tanks abgewinnen können. Die nationale Luftwaffe hat acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. **Der Gegner habe über 6000 Mann an Toten und Gefangenen verloren.**

Im einzelnen wird über die Gefechtshandlung an der Teruelfront am Donnerstag berichtet:

Im Morgengrauen wurde die am Mittwoch begonnene Entscheidungsschlacht fortgesetzt. Die nationale Artillerie hat dabei über 300 Geschütze zusammengefaßt, die dem Gegner gewaltige Verluste zufügten. Von der Infanterie wurde die Umklammerungsbewegung erfolgreich weitergeführt, wobei im Norden und Westen der Stadt erheblich an Gelände gewonnen wurde. Der Hauptwiderstand der roten Truppen erfolgt im Süden von Teruel, wo die Bolschewisten ihre besten Streitkräfte konzentriert haben und versuchen, den Zusammenbruch der roten Front zu verhindern.

Der Bolschewistenhäuptling Lister hat, wie weiter bekannt geworden ist, eine „MG-Strafkompanie" geschaffen, um die zurückweichenden roten Milizabteilungen mit Maschinengewehren aufzuhalten!

Eine nationale Kolonne, die südwestlich von Teruel bei Campillo operiert, hat den feindlichen Widerstand gebrochen und wichtige Höhen besetzt. **Andere nationale Abteilungen gelangten bis vor San Blas, in unmittelbarer Nähe des Stadtrandes, besetzten die feindliche Stellung von Pico del Zerro, wo Einheiten der Internationalen Brigade kämpften, und eroberten ferner bolschewistische Stellungen bei Prado Quemado.**

Die nationale Garnison von Teruel steht weiterhin in Funkverbindung mit General Aranda.

Wieder Todesurteile gegen Araber

Jerusalem, 31. Dezember. Das britische Militärgericht in Nazareth verurteilte einen Araber wegen Waffenbesitzes zum Tode. Gleichzeitig hat der Oberkommandierende der britischen Truppen ein Todesurteil bestätigt, das vor einem Monat gegen einen Araber ebenfalls wegen Waffenbesitzes ausgesprochen worden war.

Wahlrechts-Reform in Ungarn

Widerstand der Opposition

Budapest, 31. Dezember. Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt gestern mittag eine außerordentliche, rein formelle Sitzung ab. Ministerpräsident Daranyi brachte den Gesetzentwurf der Regierung über die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts ein. Der Gesetzentwurf ist bereits von der Regierungspartei, der Partei der Nationalen Einheit, einstimmig angenommen worden.

Auf die weitere innerpolitische Entwicklung wird das neue Wahlrecht nach allgemeiner Ansicht von weittragendem Einfluß sein, jedoch wird die parlamentarische Erledigung der Wahlvorlage noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

In politischen Kreisen ist die Aufnahme des Wahlgesetzes geteilt. Die Regierungspartei, die über die entscheidende Mehrheit im Parlament verfügt, hat sich geschlossen hinter den Ministerpräsidenten gestellt. Im Gegensatz hierzu haben die vier Oppositionsparteien zu der Vorlage teilweise einen schroff ablehnenden Standpunkt eingenommen. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses wurden gestern von den Oppositionsführern Tibor Eckhardt und Dr. Rassay scharfe Kritiken laut. Die größte bürgerliche Oppositionspartei, die Kleinlandwirte-Partei, hält die Regierungsvorlage für unannehmbar.

Ministerpräsident Daranyi erklärte nach längeren Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Partei, Tibor Eckardt, und dem liberalen Parteichef, Dr. Rassay, er sei durchaus bereit, Abänderungs- oder Zusatzvorschläge einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen.

Der dem Außenministerium nahestehende „Pester Lloyd" betont, mit dem Wahlgesetz beginne ein neues Kapitel der wechselvollen Geschichte Ungarns. Die Vorlage begleiche eine längst fällige politische Schuld. Der leitende Gedanke der neuen Wahlordnung wolle verhüten, daß der stufenweise Aufbau des Landes durch irgendwelche Strömungen gestört oder die Arbeit der Regierung durch extreme Bewegungen gefährdet werde.

Die Genfer Liga vor der 100. Sitzung

Warschau, 31. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die „Iskra" bespricht die Tagesordnung der nächsten Völkerbundssitzung, die am 17. Januar in Genf beginnt und zufällig die Jubiläumsnummer 100 hat. Bemerkenswert sind nur die folgenden Dinge: die Frage der Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die formell immer noch vorhanden ist, das Problem der Tätigkeit des Liga-Paktes, das in Wirklichkeit die Frage einer eventuellen Reform betrifft.

Die „Iskra" erinnert an den Antrag des Delegierten von Chile, an die Staaten, die nicht zur Liga gehören, mit der Bitte heranzutreten, ihre Meinung über die Veränderung des Ligastatuts auszudrücken. Von polnischer Seite ist diese chilenische Anregung sehr unterstützt worden. **Man kann nach den letzten polnischen Anregungen annehmen, daß Polen seinerseits in Genf in der Frage der Ligareform aktiv werden wird.**

Das dritte interessante Problem auf der Tagung ist der Appell der chinesischen Regierung in Fragen des Streites im Fernen Osten, der unter den heutigen Umständen zu ausgiebigen Diskussionen Anlaß geben dürfte. Als letzter Punkt figuriert auf der Tagesordnung die Frage der Locarno-Verträge. Die Angelegenheit stand schon einigemal auf der Tagesordnung und wurde ständig auf die nächste Sitzung verschoben, ein Schicksal, das ihr auch diesmal beschieden sein dürfte.

Keine Rückkehr Exkaiser Wilhelms nach Deutschland

Warschau, 31. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der „Kurier Warszawski" meldet aus Berlin, daß die Nachricht über die Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Deutschland ungenau gewesen sei. Der Kaiser hätte die Absicht gehabt, nur vorübergehend nach Deutschland zu kommen, und zwar im Zusammenhang mit der Krankheit seiner Frau, die sich einer Operation in einer Berliner Klinik zu unterziehen beabsichtigte. Da die Operation nun aber doch nicht in Deutschland stattfand, sei der Grund für die Reise entfallen.

Das „ABC" und der Zensor

Warschau, 31. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Ein eigenartiges Jubiläum feiert das Warschauer nationalradikale „ABC". Es erscheint am Jahresschluß mit der Nummer 411 und bemerkt dazu, daß nach den gesetzlichen Vorschriften die Zeitungen nach Konfiskationen neu numerieren müssen. Infolgedessen hätte das Blatt im Laufe des Jahres seine normalen Nummerzahlen um 50 erhöhen können.

Der „Robotnik" hat es nur auf 385 Nummern gebracht.

Um die Hochschulgründungen in Pommerellen

Warschau, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das „ABC" meldet, daß die verschiedenen Pläne, in Pommerellen Hochschulen zu gründen, in das Stadium der Durchführung gelangten. Es hätte der Plan bestanden, in Gdingen oder Bromberg eine höhere Seehandelsschule zu errichten, und in Thorn oder Bromberg eine Zolluniversität. Außerdem soll in Bromberg eine Abteilung der technischen Hochschule gegründet werden, um ein Gegengewicht gegen die Danziger Hochschule zu schaffen. Die „ABC"-Meldung spricht auch davon, daß sowohl die Universität wie auch die Seehandelshochschule in Bromberg Platz finden sollten, wo die entsprechenden Räumlichkeiten und Möglichkeiten für praktische Betätigung gegeben seien. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

„So kann es nicht weitergehen!"

Bemerkenswerte Stellungnahme zu den politischen Problemen

Berlin, 31 Dezember. Das „12-Uhr-Blatt" hatte die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten im Rahmen einer Neujahrsumfrage gebeten, ihre Ansicht über die politischen Entwicklungen zum Ausdruck zu bringen. Aus den Antworten, die das Blatt am Freitag veröffentlicht, ist der Aufsatz des Gesandten von Panama, Dr. Villalaz, bemerkenswert. Der Gesandte schreibt u. a.: Allem Anschein nach wollen oder können verantwortliche Männer mancher Länder nicht verstehen, daß es ein Verbrechen ist, die bestehende anormale chaotische Lage zu verlängern, und daß die Welt das Recht auf ein besseres und harmonisches Leben hat. Zynisch und mit einer kindischen Offenherzigkeit verlangen sie alles für sich und streiten den anderen sogar das einfachste Recht ab, Herr im eigenen Hause zu sein. So kann es nicht weitergehen! Diese negative Politik muß verschwinden. Das allgemeine Wohl verlangt unwiderruflich eine vernünftige, ehrliche und reale Politik!

Deutschland vor allen Dingen mit seinen vielen fleißigen und arbeitsamen Millionen Menschen, mit seiner so gewaltigen und mannigfaltigen Industrie, das mehr Raum, Absatzgebiete und Rohprodukte braucht, muß die Möglichkeit erhalten, in den Besitz seiner Kolonien zu kommen. Das sind fundamentale Rechte und Existenzinteressen dieser großen Nation, auf welche sie, wenn sie nicht Selbstmord begehen will, nicht verzichten kann."

Julius Barmat an Belgien ausgeliefert

Brüssel, 31. Dezember. Der jüdische Schieber Julius Barmat wurde von Holland ausgeliefert und nach Brüssel gebracht. Er wurde hier ins Gefängnis eingeliefert und sieht nunmehr seiner Aburteilung durch das zuständige Gericht wegen der bekannten großen Schiebereien entgegen.

Wiedereröffnung der Weltausstellung noch nicht entschieden

Paris, 31. Dezember. Der Finanzausschuß des Senats hat am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz von Caillaux mit 18 gegen 3 Stimmen den Gesetzesvorschlag über eine Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1938 abgelehnt.

Welches Hörspiel gefiel Ihnen am besten?

Berlin, 30. Dezember. Auch diesmal wieder wird Gerd Fricke, der Oberspielleiter des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin, die Hörer befragen und sie bitten, ihm das nach ihrer Meinung beste Hörspiel des vergangenen Jahres zu nennen. Diese praktische Mitarbeit der Hörer hat immer wertvolle Anregungen gegeben, die auch für das kommende Jahr der Rundfunkarbeit nutzbar gemacht werden sollen.

Großer amerikanischer Silvesterabend
um 11.30 Uhr im Kino
„Apollo"

Im Programm die schönsten Filme sowie die hervorragende Warschauer Revuekünstlerin Janina Orska mit ihren neuesten Schlagern.
Filme: Attraktionen aus New York. — Der Radioverführer (Farbenfilm). — Exotisches Theater.
In der Pause: Begrüßung des neuen Jahres und nette Ueberraschungen.
Filme: Der Vetter aus der Provinz (Farbenfilm). — Wachsfigurenkabinett (Farbenfilm). — Die größte Sensation: Ein neuzeitlicher plastischer Film ohne Brille: „Plutos fünf kleine Hunde". — Letztes Wunder der zehnten Muse (Farbenfilm).
Die Firma **Henryk Zak** hat Silvester-Andenken für das Publikum gestiftet.
Reichshaltiges Büfett am Platze. Eintrittskarten zu 0,70, 1 und 1,50 Zloty. R. 1055.

Kriegserklärung Roosevelts an die Monopolwirtschaft

Die Herrschaft der „60 Familien" muß gebrochen werden
Zwei bemerkenswerte Ministerreden

New York, 31. Dezember. Der stellvertretende Justizminister der Vereinigten Staaten Robert Jackson, einer der engsten Mitarbeiter Roosevelts, trat in äußerst scharfen Angriffen den monopolistischen Tendenzen in der amerikanischen Wirtschaft entgegen.

Er bezeichnete die großen preisgestaltenden Wirtschaftsmonopole als Urheber des gegenwärtigen Konjunkturrückganges. Sie machten sich die Depression zunutze, um den New Deal zu liquidieren. Sie erstreben eine „aristokratische Anarchie", die jede Einmischung und Kontrolle der Bundesregierung abschütteln wolle. Dieser Generalstreik des Kapitals gegen die Bundesregierung — so erklärte Jackson — verfolge das Ziel gewisser Wirtschaftsgruppen, die Kontrolle über die Löhne und den Lebensstandard an sich zu reißen.

Die New-Yorker Börse reagierte auf die Jacksonrede mit Kursstürzen. Einige Blätter wollen wissen, daß Roosevelt Jackson als den kommenden Gouverneur des Staates New York möglicherweise sogar als Präsidentschaftskandidat für 1940 begünstige. Allgemein werden diese Angriffe als neue Kriegserklärung Roosevelts an die Wirtschaft aufgefaßt und als Zeichen des unbeugsamen Willens zur Fortführung seines Kurses.

Die Angriffe der Regierung Roosevelts auf das Großunternehmertum und die monopolistischen Interessen innerhalb der amerikanischen Wirtschaft wurden am Donnerstag durch Innenminister Ickes fortgesetzt. **In einer Rundfunkrede erklärte er, die Macht des in wenigen Händen konzentrierten Reichtums müsse in der kommenden Kongreßtagung gezwungen werden, sich den Gesetzen der Vereinigten Staaten anzupassen.**

Wie schon die Angriffe des stellvertretenden Justizministers wird auch die Rede des Innenministers als Vorspiel zu einer Botschaft, die Roosevelt am 3. Januar an den Kongreß richten wird, sowie als Vorstoß zur Verschärfung der Antimonopolgesetze angesehen.

Innenminister Ickes schrieb, ebenso wie Jackson, den gegenwärtigen Konjunkturrückgang einem „Sitzstreik der 60 Familien" zu, durch die die amerikanische Wirtschaft kontrolliert werde. Ickes erklärte, zwischen der Macht des Geldes und der Macht des demokratischen Instinkts herrsche ein scharfer Konflikt. **Der Konflikt sei in den letzten Monaten so intensiv geworden, daß es nunmehr klar sei, daß der Kampf bis zum Ende durchgeführt werden müsse, bis die Plutokratie oder die Demokratie, bis Amerikas 60 Familien oder Amerikas 120 Millionen-Volk siegten.**

Ickes griff auch Ford an wegen seiner Haltung gegenüber dem Bundesgesetz, das die Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern regelt. Die Privatwirtschaft, so erklärte Ickes, sollte sich ihrer Fords und anderer entledigen, ehe sie sich anmaße, den Leuten vorzuschreiben, wie sie sich in den Kontroversen verhalten sollten, die durch die Arbeitergesetze verursacht seien.

Die ausgetrocknete
Tukan-Seife
wird immer in gleicher und bester Qualität hergestellt.

Die Transportarbeiter streiken noch

Sonst wieder normaler Betrieb in Paris — Neue Streikbewegung im Kohlengebiet von Valenciennes

Paris, 31. Dezember. Der Aufforderung zur Beendigung der Streiks ist in allen Pariser öffentlichen Betrieben Folge geleistet worden; nur die Transportarbeiter verharren noch im Ausstande. Auch am Donnerstag mußten daher der Zeitungsvertrieb und die Belieferung der Pariser Zentralmarkthallen durch Militärlastkraftwagen durchgeführt werden.

Am Donnerstag nachmittag ist weiter im ganzen Kohlengebiet in der Gegend von Valenciennes ein Streik ausgebrochen. Etwa 900 Bergleute sind in der Grube geblieben und 200 Mann von der Tagesschicht in den Ausstand getreten. Der Präfekt des Departements bemüht sich, eine Schlichtung herbeizuführen.

Ein Glas kalten Wassers für die Kommunisten

In ihrer Verlegenheit über den Mißerfolg der Streikhetze hatte die kommunistische „Humanité" am Donnerstag nachmittag dreist versucht, in einem Extrablatt die Wiederaufnahme der Arbeit in den städtischen Betrieben als einen „Sieg der Arbeiterklasse" und einen „Mißerfolg der Saboteure und Faschisten" umzufärben, die „bereits von einem Bruch der Volksfront geträumt" hätten. **Das Blatt behauptet, daß der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes CGT in der Nacht von Ministerpräsident Chautemps und seinen Mitarbeitern eine Haltungsänderung erreicht und von der Regierung das Versprechen auf Erfüllung aller Forderungen der Streikenden erhalten habe.** Der Gewerkschaftsverband CGT hätte ferner von den sozialdemokratischen Ministern die Versicherung erhalten, daß sie ihre weitere Mitarbeit in der Regierung von der Einhaltung dieses Versprechens abhängig machen würden.

Ministerpräsident Chautemps hat sich nun in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag zu einer Richtigstellung dieser angeblichen Siegesmeldung des kommunistischen Blattes veranlaßt gesehen und folgende Erklärung abgegeben:

„Ich habe keinerlei Versprechungen machen können, da ich ja, wie man weiß, jede Unterredung mit den Streikenden vor Wiederaufnahme der Arbeit verweigert habe." Ministerpräsident Chautemps fügte noch hinzu, es sei ein grundlegendes Problem der Strategie, einen Rückzug zu bemänteln.

In einem Rückblick auf die nächtlichen Versuche zur Beendigung des Streiks will die „Liberté" melden können, daß in der Nacht zum Donnerstag das Wehrkreiskommando von Paris mit den Militärbehörden von Cherbourg und Brest in dauernder telephonischer Verbindung gestanden habe. Um 5 Uhr morgens seien Abteilungen der Marineinfanterie aus den beiden Städten in Paris eingetroffen und hätten die Gasanstalten und Elektrizitätswerke der Hauptstadt besetzt. Die „Liberté" versichert, daß diese Nachricht ausschlaggebend gewesen sei, um den Streik abzublasen.

Warschau zur Pariser Streikaktion

Warschau, 31. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die rasche Beilegung des Pariser Generalstreiks wird von der polnischen Presse als besonderer Erfolg der Energie des Ministerpräsidenten Chautemps und als schwere Niederlage der Kommunisten hingestellt.

Der „Kurier Warszawski" geht soweit, zu sagen, daß die Volksfront nur noch ein Begriff ohne Inhalt ist und man annehmen sollte, daß in kurzer Zeit die Koalition ohne Kommunisten arbeiten würde.

Den besten Lagebericht aus Paris bringt diesmal die „Polska Zbrojna", die sich einen eigenen Berichterstatter in Paris, Jerzy Paczkowski, hält. Der Bericht der „Polska Zbrojna" legt besonderen Wert auf die außenpolitische Seite der Vorgänge. Die Reise des französischen Außenministers Delbos, der entgegen den Wünschen der Kommunisten nicht nach Moskau gefahren sei, hätte im Ergebnis eine **Verstärkung der zweiseitigen Abkommen und eine Schwächung der Grundlage der kollektiven Sicherheit,** deren eifrigster Verteidiger der Sowjetkommissar Litwinow gewesen sei, gehabt. Das sozialistische „Populair" habe vor ein paar Tagen einen Artikel aus der Feder Blums gebracht, der nicht nur die Reise des Außenministers Delbos günstig beurteilte, sondern auch die Friedenspolitik Polens im Verhältnis zu Deutschland lobte. Ueberdies habe der „Temps", der gewöhnlich die Absichten des französischen Außenministeriums wiederzugeben pflegt, die innere Lage der Sowjetunion in einer äußerst kritischen Weise besprochen, in einem Ton, der selten in dieser Zeitung zu finden sei. Nach Gerüchten sei der Inspirator des Artikels der Ministerpräsident selbst gewesen.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull: für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Heftige Schneestürme in Bulgarien

Eisenbahn und Fernsprechverkehr teilweise unterbrochen

Sofia. Aus ganz Bulgarien werden ungewöhnlich heftige Schneestürme gemeldet, die überall erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge hatten. Die Züge hatten Verspätungen bis zu sieben Stunden. In Südbulgarien, wo die Schneemassen stellenweise zwei Meter hoch liegen, mußte eine Bahnstrecke zeitweise vollkommen stillgelegt werden. Fast sämtliche Telegraphenverbindungen in der Provinz sind unterbrochen. Jeglicher Verkehr auf den Hauptverbindungsstraßen mußte eingestellt werden.

Schnee in Neapel

Rom. Die große Kältewelle über Mittel- und Süditalien hat besonders im Gebirge starke Schneefälle zur Folge gehabt, die in der Nacht zum Mittwoch teilweise das Küstengebiet erreicht haben. So ist auch in Neapel und Umgebung in der vergangenen Nacht leichter Schneefall eingetreten, so daß die Gebiete um den Golf von Neapel, wenn auch nur für kurze Zeit, in eine richtige Schneelandschaft verwandelt waren.

Banküberfall jugendlicher Banditen

Paris. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch überfielen sechs Banditen drei Kassenbeamten der städtischen Niederlassung der Bank von Frankreich in Troyes und raubten ihnen 1,8 Millionen Franks in Bargeld und Wertpapiere im Werte von 250 000 Franks. Nach einem Schußwechsel, bei dem jedoch niemand verletzt wurde, entflohen die Räuber mit ihrer Beute in einem Kraftwagen nach Dijon. Auf sämtlichen Landstraßen der Umgebung hat die Polizei sofort Sperrposten errichtet, die jedes durchfahrende Auto durchsuchen. Doch konnte bisher noch keine Spur der Täter gefunden werden. Sie sollen nach Aussagen der Bankangestellten sehr jugendlichen Alters sein.

Absturz dreier Flugzeuge

Bogota. Drei von vier Flugzeugen, die sich auf einem Rundflug über amerikanischen Hauptstädten befanden, sind über Kolumbien abgestürzt. Man vermutet ein kommunistisches Attentat.

Kino Apollo

Auf allgemeinen Wunsch das schöne romantische Filmwerk

„Der Ulan des Fürsten Poniatowski"

mit Jadwiga Smosarska, Franciszek Brodniewicz unwiderruflich zum letzten Male auf zwei Nachmittags-Sondervorstellungen am Sonnabend (Neujahr) und Sonntag, den 2. Januar, um 3 Uhr nachmittags.

Kino Metropolis

Morgen, Sonnabend (Neujahr) und Sonntag, den 2. Januar um 3 Uhr nachmittags ein Film für alle! Ein unsterblicher Liebesfilm nach dem Drama von Shakespeare

„Romeo und Julia"

In den Hauptrollen: Norma Shearer und Leslie Howard. Eintrittskarten ab 0,40 Zł.

Riesiger Grundstücksschwindel in New York

Slowakische Einwanderer von Betrügern ausgeplündert

New York. Der Staatsanwaltschaft ist es gelungen, einem Grundstücksschwindel von riesigem Umfang auf die Spur zu kommen. Ueber 1500 Slowaken, die zum Teil seit einigen Jahren, vor allem in den Staaten New York, Pennsylvania und New Jersey ansässig, zum Teil aber auch erst jetzt zugewandert sind, wurden Opfer eines Schwindlerkonsortiums, das ihnen nach den bisherigen Feststellungen Ersparnisse im Betrage von rund zwei Millionen Dollar abnahm. Die aus dem Osten stammenden Betrüger, die als Slowaken auftraten, warben für eine große Siedlung auf Long Island, deren Grund und Boden schon vorhanden sein sollte. Tatsächlich besaß die Bande nicht mehr als eine wertlose Sandgrube, mit der sie operierte.

Die Anklage ist gegen 51 Mitglieder der Bande, deren Rädelsführer bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, erhoben worden. Unter den Angeklagten befinden sich auch Mitarbeiter verschiedener slowakischer Blätter, die als Männer von einer durchaus dunklen Herkunft bezeichnet wurden. **Sie hatten ihren Lesern das Wunschbild einer großen slowakischen Siedlung auf amerikanischem Boden mit den Trachten, der Sitte und der Sprache der Heimat vorgezaubert.** Die Schwindler zeigten ihren Opfern die Grundrisse von neu zu errichtenden Fabriken, vor allem von Spinnereien, und wußten ihnen das ganze Projekt als sehr günstig hinzustellen. Durch die Fälschung der Unterschriften von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie des ehemaligen Präsidenten Hoover, gelang es der Bande, alle eventuell auftauchenden Zweifel ihrer Opfer zu beheben.

Während der Untersuchung dieses Schwindelunternehmens hat einer der Hauptangeklagten Selbstmord begangen.

Großfeuer im Hafenviertel von Amsterdam

Amsterdam. In einer Staubsaugerfabrik im Hafenviertel von Amsterdam brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, so daß bald der ganze Gebäudeblock in Flammen stand. Der Feuerwehr, die mit 22 Leitungen den Brand bekämpfte, gelang es nach stundenlanger Tätigkeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Häuser zu verhindern.

Der Schaden des Brandes, der große Mengen von Rohstoffen und fertigen Staubsaugern vernichtete, wird auf etwa 400 000 Reichsmark geschätzt.

Riesenbrand im alten Serajewo

Belgrad. In den alten muselmanischen Geschäftsvierteln im Zentrum von Serajewo brach in der Nacht zum Donnerstag eine große Feuersbrunst aus, die außerordentlich großen Umfang anzunehmen drohte. Der berühmte über 400 Jahre alte Kolobara-Han, der einen großen Komplex bedeckt, ist fast völlig niedergebrannt. Der Schaden soll mehrere Millionen Dinar betragen. Das Feuer konnte lokalisiert werden, es schwelt jedoch an verschiedenen Stellen noch weiter.

Roggenmühle in Ostpolen ausgebrannt

Warschau. In Tarnopol brannte eine Mühle mit allen dazugehörigen Vorratsräumen nieder, in denen 22 Waggons Roggen und Mehl aufgespeichert waren. Der Schaden beträgt nach den vorläufigen Feststellungen rund ½ Million Zloty.

Kesselexplosion in einem Bergwerk

Budapest. Im Kohlenbergwerkgebiet des Matra-Gebirges hat sich eine schwere Kesselexplosion ereignet, bei der zwei Bergleute getötet und mehrere Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. Durch die Explosion wurden mehrere Arbeiterhäuser und das Verwaltungsgebäude des Kohlenbergwerks schwer beschädigt und das Kesselhaus in Brand gesetzt.

BSC auf dem dritten Platz

Bei schönem, aber sehr kaltem Wetter wurde gestern auf der Davoser Eisbahn der Kampf zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und dem Wintersportverein Brüssel um den dritten Platz im Spengler-Pokal-Turnier ausgetragen. Die Berliner zeigten eine wesentlich bessere Leistung als am Vortage und feierten mit 8 : 2 Toren einen überlegenen Sieg. Das Zusammenspiel der deutschen Mannschaft klappte diesmal vorzüglich, während die Belgier nur recht mangelhaft kombinierten.

Stoppani verbessert die Weltbestleistung für Langstreckenflüge

Rom. Der bekannte italienische Rekordflieger Stoppani ist von Cadiz aus nach einem Flug von 26½ Stunden um 16.15 Uhr (MEZ) in Caravellas bei Victoria in Brasilien gelandet. Mit diesem über 7000 Kilometer weiten Flug hat Stoppani die Weltbestleistung für Langstreckenflüge um annähernd 200 Kilometer verbessert. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Fluges lag bei 270 Stundenkilometer.

Unsere besten Tennisspieler

Tennis-Rangliste der Deutschen in Polen — Die Schlesier an der Spitze

Das Fachamt Tennis in der Deutschen Turnerschaft in Polen gibt zum ersten Male eine Rangliste der in Polen wohnhaften deutschen Tennisspieler und -spielerinnen heraus. Zugrundegelegt wurden die Ergebnisse bei den letzten beiden internen Deutschen Tennismeisterschaften, wobei den Resultaten von 1937 naturgemäß mehr Wert beigemessen wurde. Es sind außerdem diejenigen Leistungen berücksichtigt worden, die von volksdeutschen Tennisspielern untereinander und mit anderen Gegnern auf den verschiedenen Turnierveranstaltungen Polens erzielt wurden.

Männer:

1. Becker Erwin (Bielitz),
2. Thomalla Alfred (LTC Chorzów),
3. Draheim Bruno (DTC Bromberg),
4. Moennig Rudolf (TC Posen)
5. Dr. M. Thomaschewski (TC Posen),
6. Wolf Hans (Bielitz),
7. Josch Alfred (LTC Chorzów),
8. Zajonz Willi (Kattowitz),
9. Marzoll Heinz (LTC Chorzów),
10. Wolf Herbert (Bielitz.

Frauen:

1. Frl. Gaida (Kattowitz),
2. Frau Cramer-John (Lodz),
3. Frl. Stephan (Kattowitz),
4. Frau Geißler (TC Posen),
5. Frau Kolinger (Bielitz),
6. Frau Groß (DTC Bromberg),
7. Frl. Nowak (LTC Chorzów),
8. Frl. Tölg (LTC Chorzów),
9. Frau Jonszta (Kattowitz),
10. Frl. Kock (DTC Bromberg).

Die Rangliste der Männer wird vom deutschen Meister 1937, Erwin Becker, angeführt, der diesen Titel nach Siegen über Mönnig, Draheim und Thomalla errungen hatte. Die Schlußrunde gegen Thomalla sah ihn klar überlegen, so daß seine Spitzenstellung auch eine spätere knappe Niederlage gegen denselben Spieler beim Bielitzer Turnier nicht gefährden konnte. Alfred Thomalla, der die deutsche Meisterschaft des Vorjahres gewann, hat den zweiten Platz durch seinen Bielitzer Sieg über E. Becker und seinen glatten Erfolg über Dr. Thomaschewski vollauf verdient. Hans Pfahl (Kattowitz) hatte leider an den letzten beiden Turnieren nicht teilgenommen, so daß er, trotz seiner Siege über E. Becker und Thomalla, in die Rangliste nicht eingereiht werden konnte. Die Besetzung von Nr. 3 war insofern schwierig, als die Spielstärke von Bruno Draheim und Rudolf Mönnig fast gleich ist. Wenn Draheim der Vorzug gegeben wurde, so war hierbei sein großartiger Kampf gegen E. Becker, gegen den er nur äußerst knapp verlor, entscheidend. Mönnigs intelligente Platzbeherrschung befähigen ihn zu größeren Aufgaben. Er lieferte dem in der polnischen Rangliste an sechster Stelle stehenden W. Horain einen durchaus gleichwertigen Kampf. Mit Dr. M. Thomaschewski bildet er ein starkes Doppelpaar, das sich auch bei der deutschen Meisterschaft erfolgreich durchsetzen konnte. Dr. Thomaschewski schlug dank seiner Turniererfahrung den talentierten Bielitzer Hans Wolf, der in der vergangenen Spielzeit durch einen Sieg über Gotschalk (Warschau) besonders auffiel. Alfred Josch konnte sich zwar in den Vorjahren Hans Wolf stets überlegen zeigen, in diesem Jahr mußte er aber von ihm eine knappe Niederlage hinnehmen. Der routinierte Willi Zajonz war in diesem Jahr sehr beständig, während Heinz Marzoll und Herbert Wolf hauptsächlich im Doppel hervorgetreten sind. Als Ranglisten-Anwärter sind noch die Nachwuchsleute Kurt Becker (Bielitz), der volksdeutsche Juniorenmeister 1937, Horst Wittek G. Dandyk (beide LTC Chorzów) und Adolf Gaekel (DTC Bromberg) zu erwähnen.

Bei den Frauen konnte Frl. Irmgard Gaide die Meisterschaft der Deutschen erfolgreich verteidigen. Sie hat im Vergleich zum Vorjahr erhebliche Fortschritte gemacht. Ihr Vorhandtriebschlag ist bedeutend gefährlicher, weil länger geworden, ihr Rückhand sicherer und auch im Dropshot und Netzspiel zeigten sich technische Verbesserungen. Sie ist die einzige volksdeutsche Vertreterin in der polnischen Rangliste, wo sie nach J. Jędrzejowska und Glowacka sogar den **dritten Platz einnimmt.** Frau Cramer-John hätte ebenfalls in Polens Rangliste Aufnahme finden müssen, wenn sie in der letzten Saison turniereifriger gewesen wäre. Vor einigen Jahren wurde sie, damals noch Reichsdeutsche, oftmals als Siegerin vieler Turniere Deutschlands und Skandinaviens genannt. Auch jetzt noch ist ihre Spielstärke ganz beachtlich. Frl. Stephan und Frau Geißler vermochten die Leistungshöhe des Vorjahres so ziemlich halten, während sich Frau Kolinger etwas verbessert hatte. Letztere schlug Frau Groß überraschend glatt, die dafür im Doppel erfolgreicher abschnitt. Frl. Nowak hatte auch einen Formanstieg aufzuweisen, der sich vor allem in der ersten Saisonhälfte merkbar durchsetzte. Die Spielstärke von Frl. Tölg und Frl. Kock hat sich leider verschlechtert, während Frau Jonszta fleißig spielte und sich wertvolle Turniererfahrung aneignen konnte.

Warta gegen Ruch

Am 2. Januar stehen sich die Boxmannschaften von Warta und Ruch zum ersten Treffen der Schlußrunde um die Mannschaftsmeisterschaften von Polen gegenüber. Die Kampfpaarungen werden wahrscheinlich folgende sein: Jasiński—Bazarnik, Chmiel—Koziołek, Marecki—Frankowski, Bieniek—Ralajak, Waloszek—Jarecki, Wiedemann—Florysiak, Śliwka—Szymura und Wrazidło—Białkowski. Die Schlesier kämpfen hart und werden nicht leicht zu schlagen sein. Man kann interessante Kämpfe erwarten.

Als Rahmenkämpfe werden **Ausscheidungstreffen** für die nächsten Länderkämpfe Polens ausgetragen, die vom Boxverband angeordnet worden sind. Es stehen sich Czortek und Pela sowie Woźniakiewicz und Barski gegenüber.

Zeitspiegel im Kalender

Von M. A. von Lütgendorff.

Wo und wann immer es auf der Erde Völker gab, die sich eine Kultur schufen, da lebten sie nicht in den Tag hinein, sondern errechneten sich ihre Zeit, wie sie es verstanden. In grauer Vergangenheit meißelten die Germanen die Mond- und Sonnenlinien und die Aufgangs- und Untergangspunkte der Gestirne in Steine und fanden sich mit diesen Steinkalendern vollkommen zurecht. Auch die Mayas, die Ureinwohner von Südmexiko, richteten ihre Zeitgesetze nach den Bewegungen der Himmelskörper. Sie zählten ihre Tage von einem „Nulltag" an, der astronomisch genau bestimmt war und auch Jahrtausende hindurch in der Datumsberechnung richtunggebend blieb. Und auf den steinernen Kalendertafeln der alten Aegypter waren bereits die Gottheiten abgebildet, denen die Monate geweiht waren.

Und doch geht die eigentliche Geschichte des Kalenders von Deutschland aus. Denn sie beginnt mit der Erfindung der Buchdruckerkunst und beginnt mit dem Kalender, den Johann Gutenberg im Jahre 1455 herausgab und „Türkenkalender" nannte. Allerdings hatte sogar dieser erste Kalender schon einen Vorläufer, weil sechs Jahre vorher Johannes von Gmünd — er nannte sich „de Gamundia" — zwei Kalenderblätter, in Holztafeln geschnitten, hergestellt hatte. Von diesen Blättern gab es indes nur eine so kleine Anzahl von Abdrucken, daß sie nur wenig herumkamen, wogegen der Türkenkalender einen ziemlich guten Absatz fand und ihm daher denn auch bald andere ähnliche Kalender, so ein „Straßburger", ein „Erfurter", ein „Ulmer" und „Augsburger" folgten.

Diese Kalender waren jedoch keine alljährlich neu erscheinenden, sondern „immerwährende" Kalender. Aber der erste, der einen Jahreskalender herausgab, war wiederum ein Deutscher: Meister Peypus aus Nürnberg, der im Jahre 1513 einen Kalender druckte, der von Jahr zu Jahr wechselte und zudem noch allerlei nützliche Ratschläge brachte, wie sie jeder brauchen konnte. Es war der erste Anfang der „Kalenderweisheit", in die jedermann volles Vertrauen setzte, die aber erst recht im „Hundertjährigen" gipfelte, diesem viel bestaunten Wunderbuch, das zum erstenmal im Jahre 1652 erschien und die Wettervorhersage bis zum Jahre — — 1914 brachte. Ein halbes Jahrhundert später wurde er aber leider von einem Besserwisser umgearbeitet und derart verändert und verdruckt, daß von der seinerzeit immerhin ganz tüchtigen Arbeit fast nichts mehr übrigblieb.

Und nun brach die Zeit der „Kalendermänner" an, deren Geschäft in jener Zeit wirklich grünte und blühte, da sie für jeden Geschmack sorgten. Es gab Sensationskalender, wie „Mord- und Todkalender", „Jammer-Kalender" und „Not-Kalender". Daneben aber auch einen „Lustigen Bauern" und einen „Sibyllen-Weissagungskalender". Und als erst die Almanache in die Mode kamen, war die Fülle der alljährlich auftauchenden Kalenderliteratur überhaupt kaum mehr zu übersehen. Im Jahre 1832 kam ein Nürnberger Lebkuchenfabrikant sogar auf den Gedanken, einen — eßbaren Kalender herzustellen, dessen Einband aus „Lebkuchen mit Mandelkern-Mosaik" bestand und dessen Blätter Oblaten waren, die man gleichfalls verspeisen konnte, sobald der Monat abgelaufen war.

Während des siebenjährigen Krieges kamen die Taschenkalender auf, wiederum von Deutschland ausgehend, ihr Erfinder und erster Hersteller war der Berliner Buchhändler Nicolai. Er machte glänzende Geschäfte mit den zierlichen Dingern, die gleich viel Beifall fanden und reißend abgingen. Es scheint sogar, daß auch unser Abreißkalender eine deutsche Erfindung ist. Im Jahre 1859 wurde zum erstenmal von einer Heidelberger Firma ein Abreißkalender gedruckt, doch setzte sich diese neue Kalenderform merkwürdigerweise sehr langsam durch, so daß es fast ein volles Jahrzehnt dauerte, ehe er in den Alltagsgebrauch kam.

Versuche zu einer Reform des Kalenders sind schon zu allen Zeiten gemacht worden. Allein dem Völkerbund wurden in den siebzehn Jahren seines Bestehens bereits eine Reihe von Vorschlägen zu einer Neugestaltung der Jahreseinteilung vorgelegt, wie denn auch in Amerika schon seit Jahren für das Dreizehnmonat-Jahr eifrig Propaganda gemacht wird. Ein Amerikaner war es auch, der sich vor etwa einem Jahrhundert für einen Kalender einsetzte, den er „Helden-Kalender" nannte. Nach seinem Vorschlag sollte nämlich jeder Tag des Jahres seinen eigenen Namen tragen, so daß also der Tag nicht durch sein Datum, sondern durch seinen Namen — den Namen eines Helden der Weltgeschichte — gekennzeichnet wurde. Jahrelang kämpfte der Mann für seinen Kalender, aber er hatte kein Glück. Sein Vorschlag wurde belacht und vergessen.

Blütezeit der Neujahrskarten

Von Otto Mühlenhoff.

Die ältesten deutschen Neujahrskarten stammen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und waren ganz einfach gehalten. Im 17. Jahrhundert hatten die Karten bereits ein gefälligeres Aussehen, zeigten sogar manchmal eine gewisse Ueberladenheit in Bildern, Sprüchen und Versen. Die Blütezeit der Neujahrskarten fiel auf die letzte Hälfte des 18. und auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammen Neujahrskarten von den bekanntesten Künstlern. Von Chodowiecki stammt eine solche Karte, auf der er selbst als Postillon dargestellt ist, der auf einer Staffelei sitzend, in das neue Jahr hineinreitet. Aus dem Posthorn, das Chodowiecki an den Mund gesetzt hat, tönt der Glückwunsch hervor: „Prosit das neue Jahr!"

Auf einer Neujahrskarte, die dem Berliner Künstlerverein gewidmet war, zeichnete sich der alte Schadow selbst mit Zeichenstift und Mappe, den Hut in der Hand, wie zum Glückwünschen gezogen. Vom Maler Adolf Schröter stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts eine Neujahrskarte mit der Ueberschrift „Das fliehende Jahr". Zwei Frauen suchen das alte Jahr, die Zeit, festzuhalten. Der Kupferstecher Boerner zeichnete für 1812 eine Neujahrskarte, auf der er gestiefelt und gespornt das Haus verlassen will. Dessenungeachtet war die Karte mit der Aufschrift versehen: „Ich bin verhindert und kann nicht selbst kommen, also mein Kompliment und nicht übel aufgenommen". Kortum, der Verfasser der „Jobsiade", der zugleich Zeichentalent hatte, fertigte auf Bestellung eines Buchhändlers ebenfalls Bilder für Neujahrskarten an.

Die schönsten Neujahrskarten der damaligen Zeit wurden aus Seide und Porzellan angefertigt. Die Neujahrskarten, zu denen Kortum die Vorlagen lieferte, gingen zum Teil als seidene Karten in den Handel. Besonders beliebt waren vom Ausgang des 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Neujahrskarten aus Porzellan, die in den Porzellanmanufakturen von Meißen und Berlin hergestellt waren. In den vornehmen Kreisen galt es für selbstverständlich, daß die Neujahrsglückwünsche nur durch Porzellankarten übermittelt wurden. In der ersten Zeit trugen diese Karten nur Aufschriften, die ein glückliches neues Jahr wünschten, später erhielten sie Bildnisse von bekannten Bauwerken und berühmten Leuten. Seltenheitswert hatten die eisernen Neujahrskarten, die vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre von der staatlichen Eisengießerei in Berlin hergestellt waren. Je nach den Zeiten trugen sie Sprüche oder Bildnisse, während der Befreiungskriege und nachher waren sie mit kriegerischen Sinnbildern geschmückt. Sie wurden nur für wenige Personen angefertigt, für die Mitglieder des königlichen Hauses und für die hohen preußischen Würdenträger. Die kostbarste Neujahrskarte, die je hergestellt wurde, war die, die der Fürst des vorderindischen Staates Baroda in den 70er Jahren für die Königin Viktoria von England anfertigen ließ. Sie war aus feinstem Elfenbein und geschmückt mit 44 Diamanten, deren Wert auf eine Million Mark geschätzt wurde.

Nr. 1 Sonnabend, den 1. Januar 1938

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Freitag, den 31. Dezember

Sonnabend: Sonnenaufg. 8.03, Sonnenuntergang 15.49; Mondaufg. 7.31, Monduntergang 15.52. — Sonntag: Sonnenaufg. 8.03, Sonnenuntergang 15.50; Mondaufg. 8.06, Monduntergang 16.54.

Wasserstand der Warthe am 31. Dez. + 0,80 gegen + 0,14 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonnabend, 1. Januar: Stark auffrischende Winde, trübe, vielfach Regen oder Schnee; Temperaturen langsam über Null ansteigend, später wieder Eintritt von Frost.

Teatr Wielki

Freitag: „Die vier Grobiane"
Sonnabend: „Die Afrikanerin"
Sonntag, 15 Uhr: „Die ewige Sehnsucht"
20 Uhr: „Dreimäderlhaus"
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Die Fledermaus"

Kinos:

Apollo: „Wenn der Flieder blüht" (Engl.)
Gwiazda: „Ritt in die Freiheit"
Metropolis: „Wenn der Flieder blüht" (Engl.)
Sfinks: „Eine von Millionen" (Engl.)
Słońce: „Wenn man verliebt ist"
Wilsona: „Die Mondscheinsonate" (Engl.)

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Feuerjäger 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Mit frischem Mut ...

Zum Jahresschluß zieht jeder seine Bilanz. Es ist ein günstiger Zeitpunkt für gute Vorsätze. Wir denken an vergangene Neujahrstage zurück: Da wollten wir auch alle großen und kleinen Schwächen überwinden. Diesen Vorsatz haben wir eine Weile im Auge behalten, bis wir dann ins alte Fahrwasser wieder zurückfielen. Aber nun soll es wirklich anders werden, wir wollen uns bessern und immer wieder mit frischem Mut den einmal gesteckten Zielen nachstreben, wollen fest die Aufgaben anpacken, die unser harren.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Montag zur gewohnten Stunde.

Der Wunsch der Kirche zum neuen Jahr

Der Oberhirte der unierten evangelischen Kirche, Generalsuperintendent D. Blau, hat den Kirchengemeinden und allen ihren Gliedern ein bischöfliches Wort des Grußes und der Mahnung zum neuen Jahre zugesandt. Er ruft sie auf, auch ins neue Jahr den alten Glauben mit hinüberzunehmen, den Glauben, für den die Väter tapfer gekämpft, gelitten und geopfert haben, und dem die Siegeskraft verheißen ist, die Welt zu überwinden. Diesen Glauben soll nicht nur die Kirche verkündigen, jedes evangelische Haus soll von ihm zeugen und aus seiner Kraft leben und sich bewähren.

Auch der Präses der Landessynode, Gutsbesitzer Birschel, hat in einem Aufsatz im evangelischen Gemeindeblatt „Glaube und Heimat" seine Neujahrswünsche für Kirche und Gemeinden niedergelegt. Er wendet sich gegen die zum Schlagwort gewordene Behauptung, daß „die Kirche versagt" habe und ruft dazu auf, daß nicht nur die Pfarrer, sondern Synodale und Aelteste, Gemeindevertreter, Männer, Frauen und Jugend ernster und stärker die Verantwortung für Kirche und Gemeinde spüren und sich in ihrer persönlichen Lebenshaltung bewußt dafür einsetzen, daß es nicht mehr heißen kann: „Die Kirche hat versagt". Die Kirche ist ja nichts anderes als die Gemeinschaft aller ihrer Glieder. Sie kennt keine passive Mitgliedschaft, sondern fordert die tatbereite Gliedschaft aller, die zu ihr gehören. Präses Birschel schließt damit, daß im neuen Jahr nirgends mehr der Gegensatz geschaffen werden möge „Kirche oder Volkstum", sondern daß in gegenseitiger Ergänzung und Erfüllung zusammenstehen „Kirche und Volkstum". pz.

Neujahrsempfang beim Wojewoden. Der Posener Wojewode, Oberst Maruszewski, empfängt am 1. Januar von 12.30 bis 13.30 Uhr.

Neujahrsspende. Die Direktion des Teatr Wielki hat statt der Neujahrswünsche 25 Zloty für die Arbeitslosen der Stadt gespendet.

Warnung. Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der als Student in verschiedenen Ortschaften der Posener Wojewodschaft angeblich für das Reisebüro „Orbis" Gelder einkassiert, die er sich dann aneignet.

Wissen Sie ...

Wenn Sie eine bewegliche Sache kaufen, z. B. ein Möbelstück, ein Pferd, eine Maschine, so werden Sie nach unserem Rechte nicht schon dadurch Eigentümer der gekauften Sache, daß Sie mit dem Verkäufer handelseinig sind. Auch durch die Bezahlung des Kaufpreises werden Sie noch nicht Eigentümer, sondern erst dadurch, daß der Verkäufer, von dem Sie wissen, daß er Eigentümer ist, Ihnen die Sache übergibt und Sie beide darüber einig sind, daß nun Sie Eigentümer sein sollen. Bis dahin kann also noch ein anderer dasselbe Pferd kaufen und sich übereignen lassen. Auch der Gerichtsvollzieher kann das Pferd noch beschlagnahmen und versteigern, so daß Sie in beiden Fällen möglicherweise um Ihr Geld kommen, das Sie bezahlt oder angezahlt haben. Zahlen Sie also nur bei der Uebergabe.

Solange das Pferd Ihnen vom Verkäufer nicht übergeben ist, tragen Sie regelmäßig nicht die Gefahr des zufälligen Untergangs oder der zufälligen Beschädigung. Wird das Pferd vor der Uebergabe vom Blitz getötet, so bekommen Sie den etwa schon gezahlten Kaufpreis zurück. Wird es nach der Uebergabe vom Blitz getötet, so müssen Sie für das tote Pferd soviel bezahlen, wie Sie für das lebende Pferd vereinbart haben.

Sie halten das alles für selbstverständlich? Dann kaufen Sie niemals in der Schweiz, denn dort geht die Gefahr des Zufalls schon dann auf Sie über, wenn Sie handelseinig sind, und nicht wie bei uns: erst mit der Uebergabe der gekauften Sache.

Dienstjubiläum

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Kassiererin des Zoologischen Gartens feiert am 1. Januar Frl. Alma Heider aus Posen, Lazarusmarkt Nr. 9. Die Jubilarin hatte im Januar 1918 einen schweren Unfall, als eines Tages ein an sich zahmer Braunbär aus seinem Zwinger ausbrach und Frl. Heider, die zufällig vorbeikam, überfiel. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht; der rechte Unterarm war vollkommen zerfleischt, so daß er abgenommen werden mußte. Frl. Heider blieb auf ihrem Posten und kann nunmehr auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten sie an ihrem Ehrentage.

Amtsübergabe im Rathaus

Der Stadtpräsident und sein Stellvertreter eingeführt

Gestern wurden im Rathaus der neue Stadtpräsident, Ing. Ruge, und sein Stellvertreter, Stadtrat Zaleski, in ihre Aemter eingeführt. Der Wojewodschaftsabteilungsleiter Trzciński überreichte im Namen des Wojewoden die Ernennungsurkunden und wünschte die besten Arbeitsergebnisse zum Wohle der Stadt. Ing. Ruge ergriff das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Ich fühle mich nicht berufen, ein ausführliches Tätigkeitsprogramm zu unterbreiten; denn Posen hat eine deutliche Entwicklungslinie, und wir wollen uns vom Pulsschlag seines mächtigen Organismus leiten lassen. Darin sehen wir unsere größte Pflicht gegenüber der geliebten Stadt, für deren Wohl wir gewissenhaft und verantwortungsvoll zu arbeiten gelernt haben. Wir wollen das erhalten, was von den bisherigen Stadtbehörden geschaffen wurde, das Nötige ausbauen und **den Boden für die neue stetige Obrigkeit vorbereiten.** Es ist mir angenehm, bei dieser Gelegenheit dem zurückgetretenen Stadtpräsidenten Wieckowski für seine Verdienste um die Sanierung der Kommunalfinanzen zu danken. Ich bitte die verehrten Magistratskollegen um produktive Arbeit, ohne jeden Zank und Streit."

Dreißig Jahre Musiker

Der bekannte Musiker, Konzertmeister und Verwaltungschef der Posener Oper, Herr Rozmarynowicz, begeht in diesen Tagen sein 30jähriges Arbeitsjubiläum als Violoncellist. Herr Rozmarynowicz begann seine künstlerische Laufbahn in Kopenhagen und hat dann in verschiedenen Orchestern im Auslande gewirkt. Im Jahre 1916 kam der Jubilar, der einige Zeit an der Hamburger Oper wirkte, an die Posener Oper, an der er bis zum heutigen Tage mit großem Erfolg, auch als umsichtiger Verwaltungschef und bewährter Konzertmeister tätig ist. Den vielen Wünschen, die dem geschätzten Künstler dargebracht werden, schließen wir uns an.

Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zum vorigen Markttage zeigte der heutige, der letzte des Jahres, recht großes Warenangebot und war ebenso von Käuferinnen gut besucht. Bei den Landwirtschaftserzeugnissen verlangte man für Tischbutter 1.70—1.80, Landbutter kostete 1.50—1.60, Weißkäse 25—40, Milch 20, Sahnenkäse 60—70, Sahne Viertelliter 30—40, die Mandel Kisteneier 1.50—1.60, Trinkeier das Stück 11—14 Gr. An den Fleischständen war die Auswahl groß, die Durchschnittspreise folgende: Schweinefleisch 40—90, Rindfleisch 50—1.00, Kalbfleisch 35—1.15, Kalbsleber 90—1.10, Schweine- und Rindleber 50—70, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1.10—1.15, Schmalz 1.20, Wurstschmalz 40—60, Schweinefilet 90 Gr. das Pfund, Gehacktes 60—80. Auf dem Geflügelmarkt forderte man für Hühner 1.80 bis 4, Enten 2—4.50, Gänse 7—9, Puten 6—9, Perlhühner 2—2.50, Tauben das Paar 1.—1.20, Hasen 3.20—4 Zł., Kaninchen 60—2.00, Fettgänse das Pfund 90—1.00 Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben für 8—10, Kohlrabi 10—20, Zwiebeln 10—15, rote Rüben Pfd. 8—10, Wruken 10, Spinat 20—25, Sellerie 20 das Pfund, Schwarzwurzeln 20—25, Grünkohl 10—15, Weißkohl der Kopf 10—20, Wirsingkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Rosenkohl 20—25, Blumenkohl kleine Köpfe 10—35, Sauerkraut 15—18, Erbsen 20—30, Bohnen 25—30, Meerrettich 5—10, Kürbis 5—10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Rettiche 15, getr. Pilze Viertelpfund 80—1.20, Backobst 80—1.20, Aepfel 15—45, Birnen 25—40, Walnüsse 90—1.00, Haselnüsse 1.20—2.00, Mohn 40—50, Pflaumenmus 80—90, Apfelsinen 20—30, Bananen 20 bis 30, Zitronen 10—15, Suppengrün 5—10, Musbeeren 40—50, saure Gurken das Stück 5 bis 10 Gr. Auf dem Fischmarkt verlangte man für Karpfen tote 85, lebd. 1.00, Hechte 1 bis 1.40, Schleie 90—1.00, Bleie 60—70, Karauschen 50—60, Weißfische 40—60, Dorsch 40 bis 50, grüne Heringe 40—50, Salzheringe das Stück 10—12, Matjesheringe 20—30 Groschen. Räucherfische waren genügend vorhanden Der Blumenmarkt lieferte vorwiegend Tannengrün, auch Primeln und Alpenveilchen.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis:

„Wenn der Flieder blüht" ...

In dieser Liebesromanze, die Süße mit Wermut vereinigt, geht es um eine Sängerin, die den Mann, dem sie ihren Aufstieg verdankt, nur aus Dankbarkeit heiratet. Nebenher läuft die glückliche und doch wieder unglückliche Liebe zu einem Sänger, der dann ihr großer Partner wird. Zur musikalischen Untermalung hat man in einer wenig pietätvollen Weise sinfonische Tonschöpfungen herangezogen, was man nur deshalb in Kauf nimmt, weil Jeanette Macdonald wieder einmal herrlich singt. Ihrer wahrhaft bezaubernden Stimme weiß sich Nelson Eddy trefflich anzupassen. Die höfische Pracht des zweiten Kaiserreichs in Frankreich gibt diesem ausgesprochenen Gesangsfilm den äußeren Rahmen.

Fahrkarten-Druckmaschinen sollen, wie in anderen Städten Polens, auch in Posen im Januar in Tätigkeit treten.

Eintragung in die Stammrolle. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar wird im Militärbüro des Magistrats, Plac Sapieżyński 9, die Stammrolle der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1917 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 10 bis 12 Uhr ausliegen.

Neujahrswünsche von Hans Sachs

Drei Neujahrswünsche hat einst im Jahre 1554 der Schuhmacher, Meistersinger und Dichter Hans Sachs zu Nürnberg in einer Neujahrsrede ausgesprochen:

„Wir wollen unser Bestes geben."

„Zum andern wollen wir immer noch besser in uns werden.

Wenn einer sein Handwerk ernst nimmt und nimmer denkt, daß es nicht noch besser in ihm werden könnte, soll man ihn nicht schelten. Wer aber zufrieden mit sich selbst ist und sich für einen ausgemachten Meister hält, dem soll man einen Mühlstein und ein sattes Schwein an den Hals hängen und ihn in die Pegnitz werfen, dort, wo sie mehr denn zwei Meter tief ist. Ich selbst, wiewohl ich schon über tausend Paar

Wenn das kein Glück bedeutet!

Stiefel geflickt und mehr denn fünfhundert neu aus dem Leder geschnitten habe, halte mich noch nit vollendet in dieser Kunst des heiligen Crispinus, vielmehr gucke ich gern noch manchem jungen Gesellen, der in Böhmen oder gar in Welschland gewesen ist, seine Sächelchen ab, wenn sie sauber sind." —

„Wir wollen uns gern die Wahrheit sagen lassen, wo es wirklich die Wahrheit ist.

Ich lasse mir auch gern von jedem Mann und jeder Frau die Wahrheit sagen, selbst wenn es nur ein einfacher Bader ist, der mir den Bart stutzt, oder ein altes Weiblein, das mir die gelb gewordenen Kragen wieder weiß wäscht. Nur muß es auch die Wahrheit sein und nit bloß grobes, unmanierliches Zeug ..."

Ein drohendes Gespenst am Horizont

Die Gefahr der Maul- und Klauenseuche

Täglich bringt die Presse Nachrichten über Millionenschäden, die durch die Frankreichs Viehbestände verheerende Maul- und Klauenseuche entstanden und entstehen. Frankreich hat diese, in diesem Jahre besonders schwer auftretende Seuche aus den nordafrikanischen Kolonien eingeschleppt. Von Frankreich aus fand durch den Handels- und Viehverkehr die Maul- und Klauenseuche im deutschen Grenzland Verbreitung. Aufklärende Merkblätter, strenge Absperrung und erprobte Bekämpfungsmethoden suchten die Seuche auf das westliche Grenzland Deutschlands zu beschränken, aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen tritt die Maul- und Klauenseuche auch im Osten Deutschlands auf und steht als drohendes Gespenst am Horizont unserer Heimat.

Die Maul- und Klauenseuche ist eine bei Rindern, Schafen, Schweinen und Ziegen auftretende, sehr ansteckende Krankheit, die sich durch Auftreten von Blasen, wunden Stellen und Geschwüren im Maule, an der Haut der Klauen und am Euter zeigt. Der Ansteckungsstoff der Seuche ist in den Blasen enthalten und findet sich außerdem im Blute, im Speichel, in der Milch, im Kot und Harn der erkrankten Tiere. Erkrankte Tiere zeigen oft erst 14 Tage nach der Ansteckung Krankheitserscheinungen, scheiden aber bereits vorher Ansteckungsstoffe aus.

Durch Genuß nicht genügend gekochter Milch oder direkter Infektion ist die Seuche auch auf den Menschen übertragbar.

In Frankreich und im Westgrenzland Deutschlands tritt in diesem Jahre die Maul- und Klauenseuche besonders schwer auf, viele erkrankte Tiere gehen während der Abheilung an Herzlähmung ein. Selbst wenn die Seuche gutartig verläuft, verlieren die Tiere erheblich an Fleisch, füttern sich auch späterhin schwer, verwerfen leicht, geben für lange Zeit weniger Milch. Jungtiere bleiben im Wachstum zurück — wenn sie die Krankheit überstehen.

Die Verschleppung der Seuche erfolgt auf die mannigfachste Art. Nicht nur erkrankte Tiere, sondern auch die selbst für die Seuche nicht empfänglichen Tiere (wie Pferde, Geflügel, Katzen und Hunde), Personen, die mit erkrankten Tieren in Berührung kommen, können die Seuche verschleppen. Ob eine Uebertragung des Ansteckungsstoffes durch die Luft stattfindet, ist zweifelhaft; erfahrungsgemäß kommt sie nur selten vor und nur auf kurze Entfernung.

Der Münchener Universitätsprofessor Dr. L. Vogel stellt in seinem Merkblatt über Maul- und Klauenseuche fest, daß es heute noch keine Arzneimittel gibt (Tränke, Pulver, Salben u. dgl.), welche die Tiere vor dieser Seuche schützen. Das einzige Schutzmittel bei nicht verseuchten Tieren ist die Schutzimpfung mit Riemser Serum, die aber zuverlässig nur 12 Tage lang schützt. Dieses Serum wird auf der Ostseeinsel Riems hergestellt und ist als Riemser Hochimmunserum bekannt. Bei erkrankten Tieren wird eine Heilimpfung angewendet. Im allgemeinen aber sorgt man möglichst für Ruhe, reinliche, trockene Streu, für weiches Futter und frisches Wasser. Bei starker Erkrankung der Maulhöhle schafft ein vorsichtiges Ausspritzen des Maules mit Salz- und Essigwasser den kranken Tieren Linderung.

Die Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Seuche sind so mannigfaltig wie die Uebertragungsgefahr. Jede Berührung durch Personen und Gegenstände aus verseuchten Höfen muß vermieden werden, die Milchkannen müssen auch äußerlich mit heißer Sodalauge gewaschen werden, die Stallgänge und Zugänge soll man mit Kalkmilch (1 Teil gebrannter Kalk auf 20 Teile Wasser) oder mit 1prozentiger Natronlauge übergießen. **Am wichtigsten aber ist die Erfüllung der Anzeigepflicht.** Wer sich dieser Pflicht entzieht, begeht ein Verbrechen am Volksvermögen, da die Fahrlässigkeit dieses einen der Herd einer sich explosionsartig verbreitenden Seuche werden könnte!

Besonders Aufschluß gebend über das Wesen der Seuche, ihre Bekämpfung und Behandlung ist eine Artikelserie „Kampf der Maul- und Klauenseuche!" im Heft Nr. 49 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht", aus dem Verlage von M. & H. Schapper, Hannover. Ebenso interessant und lehrreich ist ein Artikel, den die „Kreuz-Zeitung" Nr. 285 von H. D. Bruchsal bringt mit dem Titel „Bauern und Gehöfte hinter Stacheldraht". Der Artikel entwirft ein Bild des Kampfes gegen die Seuche im Badischen:

„Einige Kilometer vor dem Dorfeingang eine Tafel: „Strecke nach X gesperrt wegen Maul- und Klauenseuche. Einige hundert Meter vor dem Dorfe eine Barriere quer über die Straße, davor zwei Posten, SA-Männer. An der Barriere ein Desinfektionsstreifen, der aus Torfmull und Sägespänen besteht und mit Natronlauge dauernd frisch getränkt ist. . . . Jedes Gehöft, das verseucht ist, wird mit Stacheldraht oder Stangen so umzogen, daß kein Mensch hinein- oder herausgehen kann. Die Bewohner mancher Gehöfte sitzen schon drei Wochen in ihren Häusern. Für Lebensmittel und alles, was sie sonst nötig haben, sorgen die Nachbarn und reichen ihnen die Dinge durch die Fenster. . . . Die Straßen sind verödet, kaum ein Mensch ist zu sehen, kein Fuhrwerk, kein Huhn, keine Katze oder Hund — alles ist von der Straße wie weggefegt. Die Tiere bleiben in den Ställen, was sich von ihnen draußen herumtreibt, wird von eigens dazu bestellten Posten sofort erschossen . . . 40 Mann werden täglich gebraucht, die vier Ortseingänge abzusperren und mit Posten zu versehen, damit keiner ins Dorf hinein oder heraus kann, ausgenommen diejenigen, die einen polizeilichen Ausweis besitzen. An jedem Morgen werden die Dorfstraßen mit desinfizierender Natronlauge und mit Chlorkalk besprengt und bestreut . . . Es hat sich gezeigt, daß man das Einschleppen der Seuche in ein Dorf schwer verhindern kann, daß man aber durchaus mit Erfolg die Seuche lokalisiert . . . **Der beste Schutz gegen eine weitere Ausbreitung ist die rechtzeitige Anmeldung,** wenn die Seuche in einem Gehöft festgestellt ist. Hart lastet der Kampf gegen die Seuche auf den Bewohnern des Dorfes, aber Einsatzbereitschaft und Kampfwille erlahmen nicht . . ."

So schreibt diese Berliner Zeitung vom Kampf der badischen Bauern gegen die Seuche.

Ein Fall von Maul- und Klauenseuche ist im südlichen Teil Polens schon zu verzeichnen. Hoffen wir aber, daß die Seuche keine weitere Verbreitung findet. Sollte die Ungunst des Schicksals es doch geschehen lassen, dann müssen wir mit der gleichen Einsatzbereitschaft, dem gleichen Kampfwillen und der gleichen Härte der verheerenden Krankheit begegnen, um das Vermögen des einzelnen und das Volksvermögen in unserer Heimat zu schützen.

L. L.

Jubiläumsfeier der Spar- und Darlehnskasse Blütenau-Gembitz

ü. Aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens veranstaltete die Spar- und Darlehnskasse Blütenau-Gembitz, Kreis Mogilno, am Dienstag, dem 28. Dezember, im Saale des Kaufmanns Erich Weidemann in Gembitz eine Jubiläumsfeier verbunden mit Theateraufführung und Tanz. 350 Personen, Mitglieder und deren Angehörige sowie Gäste aller Stände füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Nach einem Prolog wurde gemeinsam „So war es Gottes Rat und Schluß" gesungen. Darauf begrüßte der Vorsitzende der Spar- und Darlehnskasse, Landwirt Philipp Jung aus Dzierzązno, die versammelten Festgenossen. Kaufmann Max Drews aus Blütenau erstattete einen längeren Bericht über die vierzigjährige wechselvolle aufbauende Tätigkeit dieser Genossenschaft. Beim Verlesen der 23 Namen der im Laufe der Jahre verstorbenen Mitglieder erhob sich die Festversammlung von den Plätzen. Nunmehr ergriff der Vertreter der Landesgenossenschaftsbank und des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, Bücherrevisor Bressel aus Posen, das Wort. Auf die in dieser Kasse innerhalb von 40 Jahren geleistete Arbeit eingehend, sprach er über den sozialen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Wert einer Genossenschaft. Im Namen der beiden genannten Organisationen überbrachte er der Jubilarin Wünsche für ihr weiteres Bestehen und für erfolgreiche Arbeit in der Zukunft. Geschäftsführer Schmiedeskamp aus Strelno sowie Landwirt Paul Kottke aus Ostrowite überbrachten Grüße und Wünsche ihrer Spar- und Darlehnskassen. Die Spar- und Darlehnskasse Orchheim sowie das Mitglied A. Schulz aus Ostrowite hatten ihre Glückwünsche schriftlich zugesandt. Damit war der offizielle Teil dieser Jubiläumsfeier beendet.

Die Timmsche Kapelle intonierte den Badenweiler- und Florentiner-Marsch. Nach einer Pause setzte das Theaterspiel ein. Es gelangten die beiden Einakter „Wer andern eine Grube gräbt" und „Eine Verwechselung" zur Aufführung. Den mitspielenden Bauernmädeln und Burschen wurde für das sichere Auftreten und für die humorvollen Augenblicke lebhafter Beifall gezollt. Dann begann der Tanz, welcher alle in bester Stimmung bis in die Morgenstunden des nächsten Tages vereinigte.

Ein 95jähriger wird zu Grabe getragen

Am Dienstag wurde in Schreibersdorf, Kr. Wongrowitz, ein Veteran der Arbeit und der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71, der Schuhmachermeister August Wendt, zur letzten Ruhe geleitet. Herr Wendt verschied im 95. Lebensjahre. Als er 90 Jahre alt war, übte er noch seinen Beruf bei seiner Tochter in Schreibersdorf aus. Auch sein Gedächtnis war noch vorzüglich; lebhaft erinnerte er sich an Vorgänge aus seinem sechsten Lebensjahre, dem ereignisreichen Jahre 1848. Das zahlreiche Trauergefolge ist ein Beweis der Achtung, die der Entschlafene weit und breit genoß.

Jarocin (Jarotschin)

× **Einbruch.** Beim Lehrer Plonka in Witaschütz wurde in der vergangenen Woche ein Einbruch verübt. In seiner Abwesenheit drückten die Einbrecher eine Fensterscheibe ein und gelangten unbemerkt in die Wohnung. Die Diebe stahlen die gesamte Bettwäsche einschl. Federbett, eine größere Menge Wäsche und Garderobe sowie einen Revolver. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von ca. 400 Zł. Trotz sofortiger polizeilicher Nachforschungen konnten die Diebe noch nicht ermittelt werden.

× **Feuer.** Am Mittwoch abend entstand auf dem Hausboden des Landwirts Szych in Pieruszyce ein Brand, durch den ein Teil des Daches und die auf dem Boden befindlichen Gegenstände vernichtet wurden. Als Brandursache konnte eine schadhafte Räucherkammer festgestellt werden. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch sofort eingeleitete Löscharbeiten verhindert.

Leszno (Lissa)

k. **Hygiene-Ausstellung geschlossen.** Am vergangenen Dienstag, dem 28. d. Mts., wurde die seit dem 16. d. Mts. in unserer Stadt befindliche Hygiene-Ausstellung der Sozialversicherungsanstalt geschlossen. Wenn man bedenkt, daß die Zeit der Ausstellung gerade in die Vorweihnachtszeit fiel, in der die meisten Menschen stark beschäftigt sind, so muß man das Interesse, das trotzdem der Ausstellung entgegengebracht worden ist, als ein großes bezeichnen. Bis zum Schlußtage haben fast 20 000 Personen die Ausstellung besichtigt. Wenn die Ergebnisse der Ausstellung und der Lehren aus ihr auch nicht gleich erwartet werden können, sie soll sich ja erst in der Zukunft auswirken, so kann doch schon heute festgestellt werden, daß sie schon jetzt in gewisser Hinsicht günstig sich ausgewirkt hat. Bei den Aerzten der hiesigen Sozialversicherungsanstalt konnte eine vermehrte Frequenz im Besuch besonders durch Tuberkulose- und Geschlechtskranke verzeichnet werden. Viele, die bisher ihre Beschwerden auf die leichte Schulter genommen haben, sind unter dem Eindruck der Ausstellung zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei rechtzeitiger Behandlung jede Krankheit heilbar ist oder eine Verschlimmerung verhütet werden kann.

Rawicz (Rawitsch)

— **Alles muß seine Grenzen haben.** Auf den drei Rodelbahnen unserer Stadt herrscht Hochbetrieb. Bis in die späte Nacht hinein gibt sich jung und alt — noch mit Taschenlampen — dem gesunden Wintersport hin, und das ist gut so. Weniger schön ist eine Art von Sport, den sich einige halbreife Burschen ersonnen haben. Sie rufen durch Verschieben der einzelnen Rodel kurz nach dem Start Karambolagen hervor, die leicht einmal einen schlimmen Ausgang haben können. Auch die Disziplin der einzelnen Rodler läßt teilweise viel zu wünschen übrig, und etwas mehr Rücksichtnahme auf den lieben Nächsten und weniger Drängeln am Start wäre sehr am Platze.

Gostyń (Gostyn)

— **Auch Weihnachtskarpfen wurden gestohlen.** Kurz vor Weihnachten wurden dem Fischer Pietraszewski von hier aus einem Fischkasten rund 75 Kg. Karpfen gestohlen, die zu einem großen Teil schon bestellt waren. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Im Hopfenanbaugebiet Neutomischel** sind die Hopfenerntearbeiten sowie der Handel vollständig beendet. Verschiedenen hiesigen Landwirten, die auf höhere Hopfenpreise gewartet haben, ist die gesamte Hopfenernte liegen geblieben. So dürften in hiesiger Gegend gegen 1000 Zentner Hopfen nicht abgenommen worden sein. Die hiesigen Brauereien sind eingedeckt, und so weiß man vorläufig nicht, was mit diesem Hopfen geschehen soll; man wartet auf Exportmöglichkeiten ins Ausland.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Aufgehobene Brückensperre.** Nachdem die neue Brücke über die kleine (faule) Warthe von der Landeshauptmannschaft abgenommen ist, hat der Stadtvorstand die Brückensperre aufgehoben.

hs. **Die für unseren Kreis zuständige Krankenkasse** in Samter (Szamotuły) verlegt am 1. 1. 1938 ihren Amtsitz nach Obornik.

hs. **In der kleinen Grenzzone** (Strefa nadgraniczna) müssen ab 1. Januar alle Personen über 13 Jahre einen Personalausweis haben, der 60 Gr. kostet und in den Wojt- und Stadtämtern erhältlich ist. Personen, die an einem anderen als dem Aufenthaltsort geboren sind, müssen dazu eine Geburtsurkunde vorlegen. Die Verfügung gilt auch für Personen, die sich vorübergehend in der kleinen Grenzzone aufhalten. Zum Personalausweis sind zwei Paßphotographien nötig.

Die hiesige Stadtsparkasse, welche im Jahre 1863 auf Beschluß der städtischen Körperschaft gegründet wurde, kann im April 1938 auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Oborniki (Obornik)

rl. **Die neuen Fahrradtafeln** für 1938/39 sind eingetroffen und im Magistrat, Zimmer 2, zu haben; der Preis beträgt 3 Zł.

Pleszew (Pleschen)

& **Bescherung armer Schulkinder.** Am 23. Dezember wurden 50 der ärmsten Schulkinder unserer Stadt vom hiesigen 70. Inf.-Regiment beschert. Jedes Kind wurde von Kopf bis Fuß eingekleidet. Bei der Feier waren dem Offizierkorps der Bürgermeister und die Lehrkörper der beiden Volksschulen anwesend. Glückstrahlend verließen die Kinder die Kaserne.

& **Tod während des Gottesdienstes.** Die 75jährige Maria Kozlowicz besuchte am ersten Feiertag die Messe. In der Kirche erlitt sie einen Herzschlag und verschied. Erst nach einiger Zeit bemerkten die anderen Kirchenbesucher, daß sie tot war.

Budzyń (Budsin)

co. **Unfall.** Am Dienstag war der Arbeiter Kerliński beim Landwirt Härtel an der Schrotmaschine beschäftigt, die durch einen Göpel angetrieben wird. Als er die Pferde antreiben wollte, trat er auf den Schutzkasten der Göpelwelle, wobei er ausglitt und mit dem rechten Fuß in das freigelegte Wellenverbindungsstück geriet, das den Fuß fast völlig zerfleischte. Der schwer Verletzte wurde ins Johanniter-Krankenhaus nach Kolmar gebracht, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte.

Chodzież (Kolmar)

ds. **Wochenmarktbericht.** Auf dem letzten Donnerstag-Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,40 die Mandel Eier 1,50, Aepfel 20—40, Zwiebeln 15, Nüsse 60—80, Fische 30—80 Gr., für gemästete Gänse je Pfund bis 80 Gr., eine Gans 5—6, Enten 2,50—3, Hühner 1,60—2,20 Zł., ein Paar Tauben 80 Gr.; eine Einspännerfuhre Torf 7, eine Zweispännerfuhre 12 Zł.

Einbrecher drangen in der Nacht in das Büro der Firma Welpol, Ecke Piotra Skargi (Hoffmannstraße) und Reja (Gräfestraße). Aus einem Schreibtisch entwendeten die unerkannt entkommenen Täter einen Revolver, Marke Sauer, Modell 28, zwei silberne Löffel und eine silberne Gabel.

Chełmno (Culm)

ng. **Bau einer Weichselbrücke bei Culm.** In der letzten Stadtverordnetensitzung, die von Bürgermeister Klein geleitet wurde, war der wichtigste Punkt der Tagesordnung der Bau einer Weichselbrücke bei Culm. Der bereits im Jahre 1929 geplante Bau einer Brücke soll jetzt Wirklichkeit werden, jedoch will man diese nicht wie damals auch für den Eisenbahnverkehr, sondern nur für Fußgänger und Fahrzeuge bauen. Der Entwurf der Brücke wurde vom „Starostwo Krajowe Pomorskie" bearbeitet, das für diesen Zweck 100 000 Zł. zur Verfügung gestellt hat. Weiter haben 200 000 Zł. der Arbeitsfonds, über 200 000 Zloty das Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform, 20 000 Zł. die Stadtverwaltung von Schwetz und die Stadt Culm 20 000 Zł. in der letzten Stadtverordnetensitzung für den Brückenbau bewilligt, damit möglichst bald mit den Arbeiten begonnen werden kann. Diese Brücke, die in erster Linie die Städte Culm und Schwetz verbinden soll, schafft gleichzeitig günstige Verbindungen für weitere Städte und Ortschaften Pommerellens. Die Arbeiten sind auf drei bis vier Jahre berechnet, wodurch einer größeren Zahl von Arbeitslosen aus Culm und Schwetz wieder Arbeit und Brot gegeben wird.

Tczew (Dirschau)

ng. **Aus dem Stadtparlament.** Vor Ablauf dieses Jahres traten die Stadtverordneten noch einmal zusammen. Bürgermeister Jagalski verlas eingangs einige Bekanntmachungen der Wojewodschaft. Um eine Stadtschuld zu decken, will man 50 000 Zł. als langfristige Anleihe von einer Warschauer Bank aufnehmen. Um Bauplätze erstehen zu können, erhofft man zwei weitere Kredite über zusammen 29 000 Zł. aufzunehmen. Zu einer der wichtigsten Tagesfragen gehörte sodann die Klassifizierung der Straßen nach ihrem Pflasterzustand. In Anbetracht des steigenden Verkehrs sollen die Straßen Anfang nächsten Jahres mit neuem Pflaster versehen werden. Als Hauptstraßen gelten die Stargarder-, Schönecker-, Marsz. Pilsudski-, Bahnhof und die auf den Marktplatz führenden Straßen. In der Stargarderstraße, auf der sich ja hauptsächlich der Transitverkehr abwickelt, ist bereits mit den nötigen Vorarbeiten begonnen worden. Weiterhin wurden die Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern für das kommende Jahr wie bisher festgesetzt. Nur der Zuschlag für die Patente und Akzisen ist auf 100 Prozent ermäßigt.

Więcbork (Vandsburg)

dtp. **Unfall.** Als der Landwirt Krause aus Hohenwalde sich mit dem Schlitten auf dem Heimwege befand, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. K. und seine Frau wurden dabei vom Schlitten geschleudert und derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Die Welt der Frau

Sonnabend, 1. Januar 1938

Neujahrsgedanken

Wie die Zeit vergeht! Schon wieder ist ein Jahr herum! Merkwürdig, als Kinder denken wir das nie, im Gegenteil, da erscheint es uns manchmal, als schliche die Zeit im Schneckentempo vorwärts, und irgend ein Ereignis, auf das wir uns sehr freuen, kommt nur mit unglaublicher Langsamkeit näher. Aber je älter wir werden, um so rascher verfliegt uns die Zeit, sehr zu unserm Leidwesen, denn eigentlich möchten wir sie gern festhalten, das Leben ist ja doch so schön, wenn es auch bisweilen grau und trüb und schwer ist. Aber dann kommt wieder eine Stunde, die unser Herz mit einem frohen Glanz erfüllt und uns wünschen läßt: Ach, wenn es doch immer so bliebe hier unter dem wechselnden Mond . . .

Wieder liegt ein neues Jahr vor uns, mit neuen Sorgen, neuen Hoffnungen, neuen Wünschen. Wie glücklich sind wir, wenn wir reich an Wünschen sind, und wie bedauernswert sind die Menschen, die sich nichts mehr wünschen. Sie sind fast schon dem Leben gestorben, — denn das verlangt es von uns: daß wir uns beschenken lassen und uns freudig unserm Dasein hingeben. Je freudiger wir das tun, um so verschwenderischer pflegt uns das Leben zu bedenken. Das ist eine herrliche Wechselwirkung.

Wir teilen unser Leben nach den großen Ereignissen ein, die uns selber betreffen. Da ist im Leben des Menschen die Hochzeit, dann die Geburt der Kinder, der Tod naher und lieber Anverwandter, die Verheiratung der Kinder, die Geburt der Enkelkinder . . . an einem Meilenstein nach dem andern wandern wir vorbei, zuerst sehen wir sie in weiter, weiter Ferne, dann rücken sie uns näher, schließlich sind wir bei ihnen angelangt und dann im Nu auch schon an ihnen vorbei, — sie liegen hinter uns, gehören der Vergangenheit an, werden zu Erinnerungen, zu schönen oder traurigen, je nach ihrer Art . . . und die Zeit entflieht, und wir spüren es kaum oder doch nur daran, daß wir an den andern merken, wie wir älter werden, unaufhaltsam, und daß es uns vorkommt, als ob die Meilensteine viel schneller auf uns zukämen und . . . auch nicht mehr ganz so viel bedeuteten wie früher.

Die Zeit ist kostbar. Es ist ein Fehler, wenn der Amerikaner sagt: Zeit ist Geld! Zeit ist viel mehr als Geld. Zeit ist das Kostbarste, was wir haben. Aber viele Menschen gehen mit ihrer Zeit sehr verschwenderisch und leichtsinnig um und vertun sie mit unsinnigen Dingen. Wenn wir jede Minute so ansähen wie etwa ein Geldstück, so würden wir ganz anders mit ihr verfahren. So ein Wort wie „Zeitvertreib" würde es dann vielleicht gar nicht geben.

Denken wir einmal zurück! Wie haben wir unsere Zeit im vergangenen Jahre angelegt? Haben wir einen guten und klugen Gebrauch von ihr gemacht oder haben wir sie nutzlos vertan, haben wir etwas Unwiederbringliches verschleudert, weil wir uns seines Wertes nicht bewußt waren? Vielleicht haben wir gute und nützliche Bücher gelesen, dann können wir mit Befriedigung sagen, daß wir reicher an Kenntnissen und Wissen geworden sind. Vielleicht haben wir unsere Tage angewandt, um einem andern Menschen Glück und Freude zu bringen, — auch dann sind wir reich belohnt, denn sein Beglücktsein strahlt auf uns zurück, und wir gehen zuversichtlicher und froher in das neue Jahr hinein. Selbst wenn wir traurige Stunden durchleben mußten, werden wir, wenn wir sie im rechten Geist durchlebt haben, finden, daß unser Mut, unser Tatwille, unsere guten Vorsätze dadurch gesteigert wurden oder daß wir Geduld gelernt haben, was auch viel wert ist.

1938. Fremd sieht die Zahl uns von dem Kalenderblatt an. Aber bald werden wir uns daran gewöhnt haben, — wenige Tage, und das neue Datum fließt uns gewohnt aus der Feder. Und wir werden finden, daß das neue Jahr auch wieder seine guten Seiten haben wird und daneben seine schlechten, daß unfrohe Tage kommen neben glücklichen und ausgefüllten, aber wenn wir weise sind, erwarten wir nicht allzuviel von außen, sondern versuchen den Tagen, die da kommen, von uns aus und von innen heraus einen Inhalt zu geben. Wie reich wir innerlich und seelisch im nächsten Jahre werden, das ist in unsere Hand gegeben.

L. K.

Förmlichkeit oder Höflichkeit

Auf den Herzenstakt kommt es an

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder liest man hier und da große Auseinandersetzungen über sogenannte Höflichkeitsfragen. Da ist beispielsweise die nun schon bald berüchtigt gewordene Auseinandersetzung über den Handschuh. Zieht man ihn aus, wenn man jemand begrüßt oder Abschied von ihm nimmt, ihm die Hand drückend? Oder nicht? Was ist höflicher oder hygienischer? Darüber haben sich schon manche Köpfe heiß gestritten. Wir denken nicht daran, uns in die Ueberspitzungen dieses „Problems" zu stürzen oder gar eine Lösung zu versuchen. Warum? Weil das alles nichtig und nicht wichtig ist. Weil es sich eigentlich nur um eine reine Förmlichkeitssache handelt, nicht, wie viele meinen, um eine Angelegenheit der Höflichkeit? „Höflichkeit", wie wir sie verstehen und gerade heute verstehen müssen, erschöpft sich nicht in leeren Formen, in toten Fragen nach Zeremoniell und Vortritt. Dies muß einmal klar gestellt werden.

Aeußere Formen sind dazu da, um uns den Verkehr untereinander zu erleichtern, ihn heiter und liebenswürdiger zu gestalten. Aber sie sind nicht alles. Denn sie erstarren gar zu leicht zu öden Formeln. Eines zum Beispiel ist ein wahres Greuel, diese ewige, nichtssagende Phrase „Wie gehts?" oder wenn es sich um Frauen handelt dieses herablassende, seelenlose „Wie gehts, meine Liebe?" Gewöhnlich wird auf diese nichtssagende Frage eine ebenso nichtssagende Antwort gegeben, etwa „Danke, es geht!" Förmlichkeiten ohne Herz!

Wahre Höflichkeit aber ist Herzenstakt. Wer einer ermüdeten, älteren Volksgenossin seinen Platz in der Straßenbahn einräumt, wer einem andern nicht fühlen läßt, daß er mehr Geld in der Tasche hat als dieser, wer schweigend zupackt, wenn die Nachbarin den schweren Wäschekorb nicht allein über die Treppen bringt, — die Frau ist höflich im schönsten Sinne! Wer zuhören kann mit herzlicher Anteilnahme, wenn jemand sein Herz ausschüttet und dann still und schnell handelt und hilft, — wer nicht bei jeder Gelegenheit, wo es um die Gemeinschaft geht, seinen persönlichen Kleinkram und seine eigene werte Person in den Vordergrund stellt, der hat Herzensbildung und wahre Höflichkeit.

Ich glaube, man versteht, was wir meinen. Nicht auf die äußeren Formen, die man deswegen durchaus nicht zu verleugnen braucht, kommt es in erster Linie an, sondern auf das Herz. Nicht auf den Handschuh kommt es an, sondern auf die Hand. Nicht auf das formvollendete Sprechen in Floskeln und Phrasen, sondern auf die stille und schnelle Tat, auf das Verständnis des Herzens.

Und so wollen wir es halten: Weniger Förmlichkeit da, wo sie nichtssagend und leer ist und mehr Takt des Herzens, mehr wahre Höflichkeit im schönsten Sinne!

St.

Launen der Mode

Vorne blau und hinten rot — Kleider ohne Unterwäsche.

Nicht alle Launen der Mode sind dazu da, wirklich getragen zu werden; es sind bisweilen scherzhafte Einfälle der Modezeichner, bisweilen vielleicht auch Entwürfe für Bühnen- oder Filmkleider. Aber auch für uns alltägliche Frauen ist es manchmal ganz interessant, uns einmal anzusehen, was die Mode alles zu bieten hat, auch wenn wir keineswegs mit allem einverstanden sind.

Die schreiend ceriserote Farbe zum Beispiel, die man heute so häufig sieht, auch in Zusammenstellung mit Rubinrot oder Burgunderfarben oder Veilchenblau, ist etwas, was wir nicht ohne weiteres bejahen. Sie steht nämlich den allerwenigsten Frauen, und außerdem tut sie den Augen fast weh. Auffallend, aber nicht schön, sagen wir und wenden unsere Blicke anderswohin.

Nicht nach jedermanns Geschmack sind auch die zweiteiligen Kleider, d. h. Kleider, deren Vorderteil von anderer Farbe oder anderem Stoff ist als die Rückenpartie. Ein Nachmittagskleid aus schwarzem Tuch zum Beispiel hat eine Rückseite aus blanker Seide, ein vorne veilchenblaues Abendkleid ist rückwärts grell rot.

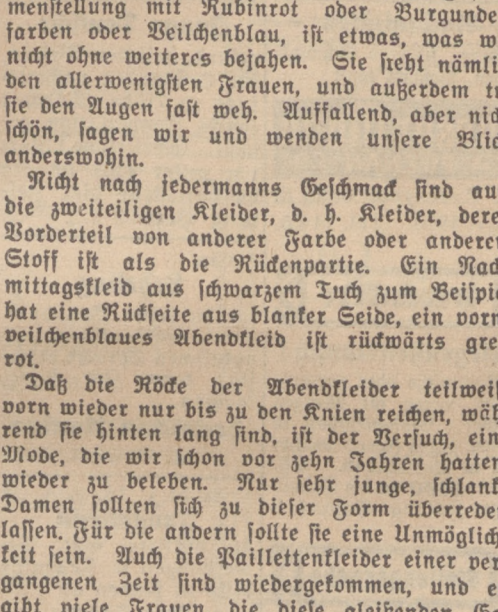
Daß die Röcke der Abendkleider teilweise vorn wieder nur bis zu den Knien reichen, während sie hinten lang sind, ist der Versuch, eine Mode, die wir schon vor zehn Jahren hatten, wieder zu beleben. Nur sehr junge, schlanke Damen sollten sich zu dieser Form überreden lassen. Für die andern sollte sie eine Unmöglichkeit sein. Auch die Paillettenkleider einer vergangenen Zeit sind wiedergekommen, und es gibt viele Frauen, die diese gleißenden Gewänder mit Vorliebe anlegen.

Eine eigenartige Wirkung erzielen die langen schwarzen Tüllmantillen, die irgendwo an einer Kopfbedeckung befestigt sind und vorn und hinten bis auf die Schultern niederfallen.

Unter den Frisuren sind heute wohl die Nackenlocken die beliebtesten, im übrigen aber kann jede Frau glücklicherweise die Frisur tragen, die für ihren Kopf und ihr Haar am besten paßt. Frauen, die übermodern sein wollen, lassen sogar ihr Haar zu einem bestimmten Kleide einfärben, — aber daß ist selbst für eine Modedame ein übertriebenes Beginnen.

Eine heute neuartige Schnittform für Kleider sind die sogenannten Korsettkleider, die ihren Namen daher haben, daß ein breiter, straffer Gürtel fast wie ein Korsett die Taille umspannt. Bei diesen sogenannten Korsettkleidern sind meist drei abstechende Farben zusammenverarbeitet, also etwa die Taille aus rosafarbenem Samt, der Rock aus dunkelviolettem Stoff und der Gürtel aus einem kräftigen Königsblau.

Reißverschlüsse sind an Abendkleidern der letzte Trumpf. Meist sind sie am Rücken angebracht. Sie tragen dazu bei, daß das Kleid der Figur völlig glatt anliegt, was verlangt wird. Die meisten Frauen ziehen unter solchen Abendkleidern überhaupt keine Unterwäsche an, höchstens einen Büstenhalter. Das wird nicht nach jedermanns Geschmack sein, aber es sollte hier ja auch nur von den Launen der Mode die Rede sein.



Neuheiten für den Wintersport

Sportliches Komplet aus dreiviertellangem Mantel und Sportrock — Ski- und Laufanzug aus dem gleichen buntgemusterten Tweed — Skianzug in älplerischer Art mit Filzaufschlägen, Taschenberandungen und Achselstütze.

Man trägt heute wieder sehr kostbare Stoffe, wie köstliche, schwere Brokate, Velours Transparent, gestickte Seiden und Aehnliches. Auch Tüll ist beliebt, ebenso sind es Spitzen, die es in den verschiedensten Ausführungen gibt.

Pelze werden mehr getragen als jemals. Unter den billigeren Pelzen nehmen die Kalb- und Ziegenfelle einen breiten Raum ein. Für Jugendliche sind die verschiedenen Lammarten in hellgrau oder braun am geeignetsten. Persianer- und Fehmäntel sind das schönste und kostbarste, was man bekommen kann. Beliebt sind Pelzcapes, oft aus mehreren herrlichen, seidenweichen Silberfüchsen zusammengesetzt. Sie kosten ein kleines Vermögen. Bei festlichen Anlässen sieht man Damen in schimmernd weißen Hermelinmänteln, diesem königlichsten aller Pelze, und diese Mäntel sind so bildschön, daß man schon im Betrachten einen Genuß empfindet. — Im übrigen bringt die normale Mode so viele hübsche und wirklich tragbare Sachen, daß jede Frau sich hübsch und gefällig anziehen kann.

O. T.

Wo läßt die Frau Fahrschein, Geld und Puderdose

Handtaschenersatz, der sich nicht durchsetzt.

(Nachdruck verboten.)

Viele Dinge, die das Leben erleichern sollen, machen es statt dessen komplizierter. Das liegt daran, daß sie vom Erfinder nur halb durchdacht wurden.

So beschäftigt man sich seit Jahrzehnten mit dem Problem der Handtasche. Ist sie praktisch, ist sie unpraktisch; kann man sie durch bessere Möglichkeiten ersetzen, indem man den Tascheninhalt anderswo unterbringt?

Männer haben Hosen- und Jackentaschen, in denen sie ihre Utensilien unterbringen können; wo aber verstaut man Puderdose, Geld und Taschentuch bei der Frau, ohne ihre Figur zu verunstalten?

Im Laufe der Zeit hat man viele Lösungen durchprobiert, keine aber hat sich bisher als zweckmäßig erwiesen.

Dazu gehört die Handtasche im Hut. In diesem Jahr sind die Hüte hoch und viereckig, genug Platz ist also vorhanden, um mit Hilfe eines Reißverschlußes die kleine Huttasche fest und unauffällig zu verschließen. Aber was verlangt man von der Frau; soll sie etwa in der Straßenbahn den Hut absetzen — „einen Moment bitte" — um ihr Fahrgeld herauszunehmen. Und wie kann sie in den Spiegel schauen, um zu sehen, ob der Hut richtig über der Augenbraue sitzt, wenn derselbe Spiegel sich im Hut befindet?

Ebenso illusorisch blieben alle Versuche, Handtasche als Taschenbehälter auszubauen.

Sie wurden bereits vielfach mißbraucht. Vor etwa zehn Jahren setzte man eine kleine Tasche in die Handfläche, mit dem Ziel, Geld und Fahrschein dort unterzubringen. Der Erfolg war der, daß die Frau ihre Geldtaschenhand überhaupt nicht bewegen konnte, weil die Geldstücke viel zu groß waren für eine kleine weibliche Hand. Ungefähr zur selben Zeit „erfand" man in Paris ein sehr kokettes Handschuhmodell; die kleine Geldtasche wurde über dem Handgelenk angebracht und mit einem bunten Chiffontüchlein geschmückt. Das sah sehr hübsch aus, nur verloren alle Damen ihr Geld!

Später baute man in den Handschuh eine Verkehrsampel ein. Eine Batterie mit grünem und rotem Licht wurde am Handrücken angebracht, die Kontakte lagen in den Fingerspitzen, so daß der Autofahrer mit Daumen und Mittelfinger grünes, und mit Daumen und Zeigefinger rotes Licht abwinken konnten. Menschen haben ja was übrig für Spielereien, und so wurde dieser Handschuh ein großes Geschäft.

Jetzt versuchte man in Amerika, den Bleistift am Handschuh zu befestigen, während man hier die Geldbörse mit Reißverschluß in die Handfläche einarbeitete.

All diese Versuche waren nur vorübergehend von Erfolg. Vorläufig bleibt der Schuster bei seinem Leisten, und das Geld in der Handtasche!

Die Tigerweste

ist eine aparte Neuheit der Strickmode. Sie ist leicht gerauht, wodurch sie eine fellartige Wirkung erhält.

Mit Rat und Tat

Die Pflege lackierter Fußböden

(ho) Wenn das Zimmer ausgeräumt, die Teppiche entfernt und der Boden gekehrt ist, bestreut man den letzteren mit Kaffeesatz, der nicht mehr naß, aber noch etwas feucht ist. Man nimmt nun ein trockenes Tuch und reibt den Kaffeesatz so lange auf dem Boden hin und her, bis derselbe von Staub gereinigt und wieder glänzend geworden ist. Ist der ganze Boden so gerieben, kehrt man den Kaffeesatz zusammen und entfernt ihn wieder. Dieses Verfahren braucht nur alle zwei Wochen, wenn der Boden nicht zu stark benutzt worden ist, nur alle drei Wochen angewandt zu werden: Wasser darf nicht auf diese Böden kommen. Auf diese Weise behandelte Fußböden erhalten sich sehr lange schön und glänzend.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Geschäftsverkäufe

Konserven-Dosenverschluß- und **Abschneidemaschinen „Ilo“, Konservendosen und Deckel,** blank und verniert.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Alte Schreibmaschinen
können auf neue deutsche ausgetauscht werden bei
Skóra i Ska.,
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.

TELEFUNKEN
Unsere Kundschaft kommt durch
Empfehlung
und das ist ein
Beweis
daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten
und Umtausch alter
nur
‚Radiomechanika‘
Poznań, św. Marcin
nur 25.
Telefon 1238.

Grauen **Haaren**
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
Axela - Haarregenerator
Die Flasche 3.— zł.
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.

Karpfen
Dorsch frisch u. geräuchert
Flundern, Bücklinge
täglich frisch.
Spezialität **Feinste Tafel-Butter,**
sowie sämtliche Sorten **Käse.**
Billigste Einkaufsquelle.
Fr. Bruski, Poznań
ul. Półwiejska 10
Tel. 59-01. En gros u. detail.

Herrenwäsche

aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

Klaviere Harmonien
preiswert zu verkaufen, gleichfalls Tauschgeschäfte Poznań, św. Marciu **22** (Hof), Klaviermagazin.

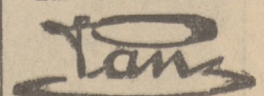
Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Damen- und Kinder-, Seiden- und Trikot-
Wäsche
große Auswahl.
Strümpfe
seidene, wollene, Macco für Kinder, Sport, nur in prima Qualität.
Damen-, Herren- und Kinder-
Handschuhe
wollene, lederne.
Damen- und Herren-
Trikotagen
am billigsten bei
„Haftoplis“
Wrocławska 3.
Tel. 28-10.

Radio-Empfänger

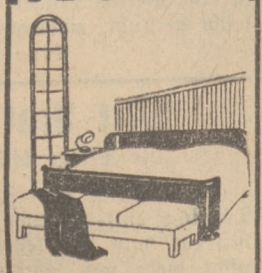
Kosmos, Pionier, (7 Kreise, 5 Lampen 295.— zł) Telefunken, Capello und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten,
empfiehlt
fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Zum KARNEVAL
trägt jeder
Frack- und Smoking-Hemden
nur von der Firma



Vornehme Herrenartikel.
Poznań, Fredry 1

Möbel

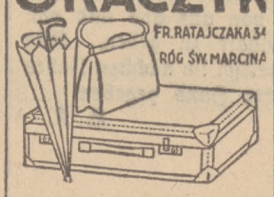


Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.

Antiquitäten Volkskunst
Caesar Mann,
Poznan,
Rzeczypospolitej 6

KORSETTS
Damenwäsche, Trikotagen und Strümpfe
ESTE
früher **Neumann**
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

GRACZYK



Neuanfertigungen
Reparaturen

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Vertretung von
Motorrädern
Phänomen, Wulgum, Hecker, Triumph mit Sachsmotor, elektr. Licht. Registrierung wie Fahrrad
verkauft billig
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Streich-, Blech- u. Blas-Instrumente aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone u. Spielplatten in gr. Auswahl. Sämtl. Zubehörteile für alle Instrumente, Saiten usw. Eigene Reparaturwerkstätte. Billige Preise. Reelle Bedienung.
Kozłowski
Poznań,
ul. Wrocławska 23—25.
Gegr. 1907.

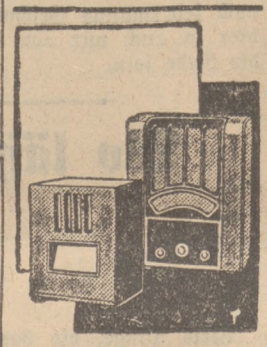
Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jeglic es Autozubehör u, Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23. 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager.

Damenhandtaschen
Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Koffer, Regenschirme, sowie alle anderen Lederwaren, empfiehlt billigst
Borzych i Ska.,
Poznań, Podgórna 3.
Eigene Werkstatt.

Antiquitäten
Salon, Herrenzimmer, Schreibtisch, Eßzimmer, billig
Pocztowa 22.

Wunderschöne Galanteriewaren wie: moderne Handschuhe, Blumen für den Ball, neueste Modelle in Handtaschen, geschmackvolle Schirme und Tausende von modernen Kleinigkeiten für Dame und Herr, empfiehlt
S. Zygadlewicz
Poznań, 27 Grudnia 6.

Bürsten
für Handel, Landwirtschaft und Industrie.
Einkauf und Umtausch von
Roßhaar.
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53.

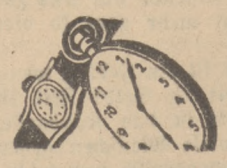


Radio-Apparate
Lampen-Netzempfänger „Elektrit“ und andere bewährte Marken gegen Teilzahlung bis 16 Monate. Staatsanleihen werden mit 100 für 100 in Zahlung genommen. Detektoren. Umtausch von Apparaten. Fachmännische Bedienung.
Zygmunt Kolasa
Poznań św. Marcin 45a
(gegenüber dem Hotel Continental)
Telefon 26-28

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Bettfedern und Daunen!

in besten Qualitäten, Gänse v. 3.— zł, Enten 1.50 zł, Oberbetten 29.- zł, Kissen 5.— zł, Unterbetten 18.50, Steppdecken 9.75 zł, Wolldecken 39 zł.
Bettwäsche.
„Emkap“
M. Mielcarek
Poznań
ul. **Wrocławska 30**
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt und **Deckenfabrik.**



Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillen.
Optische Artikel
preiswert
Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

Ankauf — Billigster Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich
1.— zł.

Kaufgesuche

Herrenpelz
elegant, mit Angabe der Pelzart und Farbe des Stoffes zu kaufen ges. Angebote unter **4092** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Antiquitäten
goldene, silberne Schmucksachen, Bestecke kauft
Caesar Mann
GEGR. POZNAN 1860
ul. Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Grundstücke

Gelegenheitstausch!
Vertausche oder verkaufe sofort meine 60 Morgen Privat-Landwirtschaft in Polen, gegen irgend welcher Art in Deutschland. Off. unter **4090** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3

Stellengesuche

Neujahrswunsch!
Stenotypistin, Deutsch-Polnisch, sucht Stellung. Offert. unt. 4104 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Oberschweizer
mit besten Zeugnissen, sucht Stellung.
S. Krocz, Poznań-Golencin, ul. Kartuska 23.

Alleinstehende
Frau
Mitte 40er, evgl., sucht Stellung im Haushalt in der Stadt oder auf dem Lande Off. u. **4097** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Junger, verh., evang.
Stellmacher
eig. Werkzeug, deutsche und polnische Sprache. Mit Maschinen vertraut. Sucht **Stellung** z. 1. 4. 1938. Offerten unter **4103** an die Geschäftsst. diej. Zeitung Poznań 3.

Stenotypistin
Korrespondentin, Polnisch, Deutsch, Englisch, mit langjähriger Praxis in der Schiffahrts- und Getreidebranche (Danzig-Gdynia) sucht sofort Stellung. Danzigerin. Offerten unter **4091** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Beamter
23 Jahre, welcher einen a. g. Betrieb kennenlernen möchte, sucht ab sofort oder später Stellung w. m. u. Leitung des Chefs bei bescheid. Ansprüchen. Angebote u. **4102** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche ab 1. Jan. 1938 Stellung auf größerem Gut als
Maschinenschlosser und Schoffför
mit guten Fachkenntnissen, in allen vorkommenden Reparaturen vertraut, erfahren im Drehen und Schweißen, evgl., 30 J. alt, ledig, Off.u. 4107 a. d.Geschst. diej. Zeitung Poznań 3

Offene Stellen

Kindermädchen
schulentlassenes, gesundes sofort gesucht.
św. Marcin 58, Wohn. 4.

Mädchen
für Stadthaushalt, ehrlich, sauber, perfekt im Kochen, deutsch u. polnisch sprechend gesucht. Angebote u. **4094** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Gutssekretärin
zum 1. Januar oder später gesucht. Buchführungskenntnisse, Schreibmaschine und Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **4083** an die Geschäftsst. diej. Zeitung Poznań 3.

Junge Deutsche
gesund, heiteren Wesens, für 2 Stunden nachmittags zu 7jähr. Mädchen zwecks Konversation gesucht. Schriftliche Offerten unter **4101** an die Geschäftsstelle diej. Zeitung Poznań 3.

Ein
Lehrling
für die feine Maßschneiderei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann sich sofort melden.
Erdmann Kuntze
ul. Nowa 1.

Suche z. 15. Jan. 38
Jungwirtin
auf mittleres Gut. Bewerbungen u. Zeugnisse bitte zu senden an
Wera Anders
Maj. Grodziszczko,
poczta Buk.

Für kl., bess., frauenlosen Haushalt z. 1. Febr. einfache, tüchtige u. zuverlässige
Wirtschafterin
evgl., welche gut kocht, gesucht, möglichst mit poln. Sprachkenntnissen. Off. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unter 4105 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Gesucht wird von sofort oder später jüngere, tüchtige, deutsche
Bürokraft
als Gutssekretärin. Polnisch erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **4076** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3 erbeten.

Jüngere Kürschnerin
oder Schneiderin, intelligent, gute Figur, aus achtb. Familie, deutsch und polnisch sprechend, für Atelier und Expedition von erstkl. Geschäft in Poznań gesucht. Ausführliche Offerten unter **4098** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Energischer, gewandter
Hofbeamter
nicht über 40 Jahre alt, welcher die polnische u. deutsche Sprache beh. f. groß. Gutsbetrieb Pommerellens gesucht. Ausführliche Bewerbung mit Gehaltsansprüchen unter **4077** an die Geschäftsst. diej. Zeitung Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Möbliertes, warmes
Zimmer
ab 15. Januar 1938 frei. Śniadeckich 7, Wohn. 2.

Schön möbliertes
Zimmer
(warm) billig zu vermieten. Matejki 60, W. 12.

Sauber möbliertes
Frontzimmer
zu vermieten.
Przecznica 4, W. 5.

Möbl.
Zimmer zu vermieten
Ogrodowa 18, W. 7.

Eleg.
möbl. f. 1—2 Personen. Al. Marsz. Piłsudskiego 27 W. 10

Elegantes
Zimmer
Kochanowskiego 5, W. 8.

Vermietungen

2 Zimmer u. Küche
Kramarska 9.

2 Zimmer u. Küche
Stafzica 6.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz,
Pelzwaren-Magazin,
Poznań, Pierackiego 16.

Mietsgesuche

1—2 Zimmer
mit oder ohne Küche, Zentrum, sucht kinderloses, älteres, adliges Ehepaar. Off. unt. 4096 an die Geschäftsstelle diej. Zeitung, Poznań 3

Geldmarkt

Beteilige mich an einem rentablen
Unternehmen
mit 20 000—30 000 Zloty od. kaufe ein gut gehendes
Geschäft.
Bevorzugt wird Maschinen- oder Eisenwaren-Branche. Ausführliche Offerten unter **4100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Pachtungen

Wasserkraft
mit entspr. Räumlichkeiten u elektr. Lichtanlage, evtl. auch mit Holzbearbeitungsmaschinen ab sofort zu verpachten Offerten unt. Nr. **4081** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań 3.

Schmiede
mit Werkzeug verpachtet sofort
Eichberg, Czermin,
k. Pleszewa, p. Jarocin.

Unterricht

Englischen
Sprachunterricht und
polnische
Konversation, möglichst bei demselben Lehrer(in) gesucht. Angebote mit Honorarforderung unter 4082 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

Haftoplis
jetzt
Wrocławska 3.

Reparaturen
an Fahrrädern, Näh- und Sprechmaschinen werden fachmännisch ausgeführt bei

ŚW. MARCIN 55

Heirat

Solider Herr mit eigener Wohnung, in fester Stellung, wünscht nettes Fräulein zwecks späterer
Heirat
kennenzulernen. Offerten unter **4099** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Neujahrswunsch.
Selbst. Schlossermeister, Anf. 30., blond, mittelgroß, deutsch-evang., mit eigener Werkstatt-Einrichtung sucht Damenbekanntschaft mit 10 bis 15 000 Zloty Vermögen zwecks späterer Heirat. Einheirat, auch dort wo sich evtl. eine Werkstatt einrichten läßt, nicht ausgeschlossen. Off. unter **4088** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Mädchen, evgl., 21 J. alt, wirtschaftlich und sparsam, mit Vermögen, wünscht auf diesem Wege einen netten Herrn zwecks späterer
Heirat
kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter **4089** an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Aufenthalte

Kolonial-Delikatess-warenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats
empfiehlt seine elegante
Frühstücksstube.
Reelle Speisen und Getränke.
Kulante Preise.

Tiermarkt

Weißer
Seidenspitz
5 Monate alt, schöner Zimmerhund, zu verkaufen. **R. Zimmermann,** Nowy Tomyśl.

Dt. Doggen
gelb, gestromt schwarzweiß, Hochzucht einer der besten der Welt,
Dt. Schäferhunde aus Nymphe von Hans Schütting u. Egon von Boll, Körzucht 12×s. g.
Boxer aus „Asko vom Deutschordensring“, „Zerro vom Dom“,
Pintscher, Weltschönheits-Champion, Eivar von Helluland Dallacker und Cora von Waldacker,
Foxterrier, Kurz- und Drahthaar, größter Zwinger Polens „Sarmatia“ letzte Auszeichnung 1. 11. 37 Lodz, Große Gold. Medaille,
F. M. Reibe,
Nowawieś Palucka.
Telefon 5.

Unserer geschätzten Kundschaft wünscht ein

glückliches Neues Jahr!

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik
Poznań.

Allen unseren geschätzten Kunden und Gönnern wünschen wir ein

gesundes, glückliches
Neues Jahr

Gustav Molenda & Syn.

Unserer geschätzten Kundschaft
ein gesundes und ein frohes Neues Jahr
wünschen
ESTE (fr. Neumann) Br. Pierackiego 18
Filiale: Al. Marsz. Piłsudskiego 4.

Ein glückliches
Neues Jahr
wünscht der werten Kundschaft
T. Gąsiorowski
Poznań, św. Marcin 34.
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Allen unseren geschätzten Kunden wünschen wir ein gesegnetes

Neues Jahr

E. & F. Hillert,
Möbelfabrik
Poznań, ul. Stroma 23, Tel. 72-23

Allen geschätzten Kunden u. Freunden ein

glückliches Neues Jahr!

FONORADJO Inh. Jerzy Mieloch
Poznań, ul. Marza ka Piłsudskiego 7.

Ein frohes Neues Jahr
wünscht allen werten Gästen
Restauracja i Śniadalnia
„Europa"
Poznań, Br. Pierackiego 18 Tel. 18-67.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Gönnern wünschen wir ein

frohes Neues Jahr
Konditorei A. Fangrat
Fr. Ratajczaka 37 — Tel. 5744.

Ein frohes Neues Jahr
wünscht allen werten Gästen und Freunden
F. Orpel
Delikatessengeschäft und Frühstücksstuben
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 26

Meinen verehrten Kunden und Bekannten wünsche ich ein glückliches

Neues Jahr

Willy Bethke, Tischlermeister,
Poznań, ul. Generała Kosińskiego 19,
Tel. 82-46.

Meiner verehrten Kundschaft ein
gesegnetes
Neues Jahr

H. Schiller
Kolonialwaren- u. Delikatessenhandlung
Bojanowo, Rynek 26.

Wir wünschen allen unseren Kunden

Ein glückliches Neues Jahr!

Auch im Neuen Jahr wird es stets unser eifrigstes Bestreben sein, durch Qualität und Reichhaltigkeit unseres Lagers, Niedrigkeit der Preise, Zufriedenheit zu erlangen.

Caesar Mann
Familienbesitz in dritter Generation.
Poznań, Rzeczypospolitej 6.

Seiner geschätzten Kundschaft wünscht ein

frohes Neues Jahr!

Zygmunt Kolasa *Sprzedaż Radio-Aparatów*
Poznań, św. Marcin 45 a. Telefon 26-28

Ein frohes Neues Jahr
wünscht allen werten Gästen
Probier- u. Frühstücksstube
„Stacja", Inh. Fr. Nowicki,
Poznań, Pl. Św. Krzyski 3. — Tel. 18-78.

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein gesundes, frohes

Neues Jahr!

F. Baranowski
Poznań, Podgórna 13.

Unseren geschätzten Kunden
die besten Glückwünsche zum

Neuen Jahr!

KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Meiner geehrten Kundschaft u. Freunden
ein gesundes Neues Jahr
Karl Böhm Fleischermstr. **Swarzędz.**

Allen meinen geschätzten Kunden und Bekannten ein

glückliches Neues Jahr!

Felix Ritter, Friseurmeister
Leszno.

Meiner geschätzten Kundschaft, Freunden und Gönnern
die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!

F. Szczepański
Vertretung der Adlerwerke.
Poznań, Plac Wolności 17. Tel. 3007

Unserer geschätzten Kundschaft und Gästen sowie Bekannten

wünschen ein

frohes Neues Jahr!

Bracia Dawidowscy, Poznań
ul. Br. Pierackiego 17.

Unserer verehrten Kundschaft und allen Freunden u. Bekannten wünschen wir ein

recht gutes
Neues Jahr

J. Paetzold und Frau
Bäckerei und Konditorei.
Rawicz, ul. 3-go Maja

Allen sehr geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein

gesegnetes Neues Jahr

Bäckermeister
Heinrich Pohl
Poznań, Hauptgeschäft ul. św. Czesława 14.
I. Filiale: ul. Dąbrowskiego 52.
II. Filiale: Aleja Marsz Piłsudskiego 19.

Allen geschätzten Kunden von Stadt und Umgegend ein

frohes und gesundes Neues Jahr!

Leo Riedel
Fleischermeister
Reisen.

Allen sehr geschätzten Kunden zum

Neuen Jahr
die besten Glückwünsche

Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań, Stary Rynek 76 — ulica Nowa 10.

Meiner werten Kundschaft entbiete zum
Neuen Jahr
die besten
Glück- u. Segenswünsche
Erich Gaumer,
Fleischermeister, Leszno.

Allen geschätzten Kunden, Gönnern und Freunden ein

glückliches Neues Jahr!

Familie A. Singe
Rydzyna.

Meiner hochgeschätzten Kundschaft, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahr!
W. Herwich
Glas-, Porzellan-, Haus- u. Küchengeräte
Rawicz, ul. Paderewskiego.

Der Westpolnische Markt für Hülsenfrüchte, Sämereien und Oelsaaten

Die Marktlage hat sich in den letzten Wochen nicht wesentlich geändert. Die Zufuhren waren nicht bedeutend und konnten grösstenteils im Inlande bzw. zum Export untergebracht werden. Viktoriaerbsen kamen in den letzten Tagen vor Weihnachten in grösseren Partien heraus und belasteten den Markt. Durch den Fortfall der Exportprämie sind polnische Erbsen auf dem Weltmarkt kaum konkurrenzfähig. Der niedrigen Preise wegen rentiert die Reinigung oder Sortierung über ein Transitlager nicht. Auch Oelsaaten waren schwer abzusetzen Während Leinsaat sich im Preise behaupten konnte, musste Raps wesentlich nachgeben. Die Oelmühlen klagen über schlechten Oelabzug. Blaumohn konnte zum Export untergebracht werden. Da das Angebot aber grösser ist, als die Nachfrage, musste auch dieser Artikel im Preise nachgeben. Gelbsenf ist vollkommen ohne Handel.

Ueber die genaue Preisgestaltung für Sämereien lässt sich gegenwärtig schwer urteilen. Die Ernteberichte lauten verschieden. Vorhanden sind fernerhin Bestände aus dem Vorjahr, welche die fehlenden Saaten ersetzen können. Im vorigen Jahr ist ein grosser Teil ausländischer Saaten eingeführt worden, die nach den erhaltenen Informationen gut aufgegangen sind und auch für die Zukunft für unsere Landwirtschaft von Erfolg sein dürften.

Die Rotkleebestände dürften voraussichtlich ausreichen, dagegen fehlt es an gutem Weissklee, der aber durch Schwedenklee und andere Kleesaaten ersetzt werden kann. Da eine Ausfuhr von Futterrübensamen kaum möglich erscheint, dürfte diese Saat aus eigenen Züchtungen in genügendem Umfange vorhanden sein. Die Leinsaaternte ist gut, so dass der Bestand in guten Züchtungen ausreicht. Die im Vorjahr versuchsweise eingeführte Zuckerhirse hat überall gute und wertvolle Erträge gebracht. Diese Saat brachte z. B. 250 bis 350 Ztr. Grünfutter pro Morgen. Auch Futtermalve, mandschurische Hirse (czumiza Warraks) und Sudangras haben nicht enttäuscht. Aus Dänemark werden noch Markstammkohl und Wrukensamen eingeführt.

Kredite für Landwirte

Für Landwirte, die infolge schlechter Ernte Mangel an Futter zur Unterhaltung des lebenden Inventars verspüren, hat die Staatliche Bank Rolny einen für die Wojewodschaft Pommerellen bestimmten, zu erleichterten Bedingungen zu erteilenden Kredit von 200 000 Zloty flüssig gemacht. Die Darlehen werden durch die genannte Bank unter Vermittlung der in Betracht kommenden Finanzinstitute (Kommunalsparkasse und Bank Ludowy), an die sich die interessierten Landwirte wenden müssen, verteilt. Wo lokale Institute nicht vorhanden sind, werden die Darlehen direkt durch die Filialen der Staatlichen Bank Rolny in Graudenz und Gdingen ausgegeben.

Die Verzinsung beträgt für den landwirtschaftlichen Darlehnsnehmer 4% jährlich. Die Zurückzahlung der Darlehen hat nach der Ernte 1938 im ganzen zu erfolgen. Gebrauch von den Krediten können nur solche Landwirte machen, die ihren Verpflichtungen gegenüber der Staatlichen Bank Rolny nachgekommen sind, und die im Herbst d. J. noch keinen Erleichterungskredit in Anspruch genommen haben.

Die Zahl der Handels- und Gewerbebetriebe

In der Zeit vom November 1936 bis November 1937 wurden in ganz Polen für das Steuerjahr 1937 759 331 Gewerbepatente gelöst gegenüber 710 838 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der Gesamtzahl entfielen auf industrielle und gewerbliche Betriebe 251 058 (233 235) und auf Handelsunternehmen 473 944 (446 685).

England kauft gesamte kanadische Weizenernte

Wie der „Daily Herald" erfahren haben will, haben das englische Handelsamt und der Verteidigungsminister Inscip sich eine Option auf die gesamte kanadische Weizenernte geben lassen, um für den Notfall einen Teil der englischen Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Fachmänner von Whitehall hätten, so schreibt der „Daily Herald", seit Monaten mit dem kanadischen Weizenamt in geheimen Verhandlungen gestanden. Müsse man die Weizenernte übernehmen, so werde das England über 100 Millionen Pfund kosten.

Diese Massnahmen bildeten jedoch nur einen Teil eines grossen Planes zur Aufstapelung von Lebensmitteln für den Notfall. Nach diesen Plänen, die Inscip gemeinsam mit der Lebensmittelabteilung des Handelsamts und der Luftschutzabteilung ausarbeitete, sollen alte, nicht mehr benutzte Häfen an der Süd- und Westküste England und in Schottland Mittelpunkte für eine derartige Aktion werden, statt der leicht angreifbaren grossen Häfen. Auch sollen Vorräte an Konserven und Rohfett angelegt werden, und man prüfe Transportfragen wie solche der Versorgung mit Kornfrucht.

Handelsbeziehungen mit USA

Die polnische Regierung richtet ein neues von der polnischen Schinken- und Speckindustrie kontrolliertes Institut ein, das der Förderung des Warenaustausches Vereinigte Staaten/Polen dienen soll. Auf polnischer Seite besteht die Absicht, vornehmlich die Ausfuhr von Dosenschinken nach den Vereinigten Staaten unter besonderer Absatzausrichtung auf die Südstaaten zu fördern. Als Tauschobjekt beabsichtigen die polnischen Behörden in erster Linie Baumwolle einzuführen.

Der Investitionsplan für 1938/39

Starke Aenderung gegenüber dem Plan von 1937

Der Investitionsplan für 1938/39, der zur Herstellung einer Uebereinstimmung mit dem Haushaltsjahr für die Zeit vom 1. 1. 38 bis 31. 3. 39 aufgestellt ist, beläuft sich insgesamt auf 911 Mill. Zl. Dies bedeutet gegenüber 1937 eine Erhöhung um annähernd 14% (1937 = 800 Mill. Zl.). Dass dabei der Zeitabschnitt um drei Monate verlängert ist, hat keine grössere Bedeutung, da es sich bei den Investitionsvorhaben zum grössten Teil um Bauarbeiten handelt, die in den Monaten Januar und Februar ohnehin zu ruhen pflegen, so dass der weitaus grösste Teil der für 1938/39 vorgesehenen Arbeiten mit dem Abschluss des Kalenderjahres 1938 vollendet sein dürfte.

Die Finanzierung des neuen Investitionsplanes zeigt gegenüber dem Plan für 1938 recht weitgehende Unterschiede. Am stärksten fällt auf, dass aus dem Fonds für Nationalverteidigung, der im Vorjahre mit 200 Mill. Zl. (davon 100 Mill. Zl. aus der französischen Anleihe und 100 Mill. Zl. aus eigenen Mitteln) im Plan erschien, diesmal keine Beträge eingesetzt sind. Der für den Bau der Oberschlesien-Gdingen-Bahn eingesetzte Betrag zeigt eine Erhöhung von 22 auf 29 Mill. Zl. Abgesehen von dieser Summe erscheinen als Rate des französischen Kredites im neuen Investitionsplan nur 25 Mill. Zl. Der grösste Teil der Erhöhung entfällt auf den sogenannten „Neuen Investitions-Finanz-Plan", in dem in diesem Jahre langfristige Kredite des sogenannten steifen Geldmarktes mit 275 Mill. Zl. gegenüber 150 Mill. Zl. 1937 eingesetzt sind. Der auf Staatskassenscheine und kurzfristige Kredite der Staatsbanken entfallende Betrag mit insgesamt 150 Mill. Zl. ist unverändert beibehalten worden. Aus dem Staatshaushalt sind im Geasmtplan als abgerundeter Betrag 200 Mill. Zl. eingesetzt

Bei den Aufwendungen aus dem Staatshaushalt muss man unterscheiden zwischen den Beträgen, welche die Regierung auf Grund bereits bestehender Ermächtigungen in den Haushaltsvoranschlag für 1938/39 aufgenommen hat und die Beträge welche auf Grund einer besonderen Gesetzesvorlage „über die Finanzierung gewisser Investitionsvorhaben aus staatlichen Fonds in der Zeit vom 1. 1. 38 bis 31. 3. 39" bereitgestellt werden sollen. Die schon gegebenen Ermächtigungen der Regierung für die Durchführung von Investitionen beziehen sich im einzelnen auf Ausgaben für Aenderung der Agrarverfassung — Wegebau, Wohnungsbauwesen und verschiedene Investitionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Gesetzesvorlage über die Finanzierung gewisser Investitionen des Staatlichen Fonds in der Zeit vom 1. 1. 38 bis 31. 3. 39 sieht im einzelnen im Vergleich zu dem entsprechenden Gesetz vom 24. 11. 37 für 1937 unter Berücksichtigung der inzwischen getroffenen Abänderungen für das Bauwesen in den Dörfern und Eisenbahn-Investitionen folgende Beträge vor (in 1000 zł):

	Plan für 1937	Vorlage für 1938/39
Elektrifizierung	12 000	12 000
Gasleitungen	10 000	4 000
Seeverkehr	5 000	4 300
Wasserbau	15 000	18 000
Landwirtschaftl. Meliorationen	2 000	3 000
Dörfliches Bauwesen	4 500	5 000
Staatliches Bauwesen	14 200	17 700
darunter:		
Innenministerium	7 000	5 000
Finanzministerium	400	1 000
Justizministerium	3 000	4 000
Kultusministerium	3 200	6 700
Ministerium für Sozialfürsorge	600	1 000
Eisenbahn-Investitionen	51 000	60 000
Poln. Post, Telegraph und Telephon	7 800	10 000
Insgesamt	121 500	134 000

Insgesamt sind diese Beträge gegenüber dem Vorjahr also um 12,5 Mill. Zl. oder 10% erhöht worden. Mit Ausnahme der Kredite für die Elektrifizierung sind fast sämtliche Posten verändert worden. Die starke Herabsetzung der Ausgaben für Gasleitungen erklärt sich daraus, dass 1938 die Arbeiten für die Fernleitung von Rostoka nach Starachowice mit ihren wichtigsten Abzweigungen beendet sein wird. Von den grösseren Steigerungen gegenüber dem Vorjahr ist auf die Erhöhung der Aufwendungen im Wasserbau hinzuweisen, die sich hauptsächlich aus der Bereitstellung von Mitteln für die Fortführung der Arbeiten am Staubecken in Roznow erklärt. Weiter sind sehr stark die Ausgaben für den Bau von Schulen heraufgesetzt worden.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, den 31. Dezember 1937.

Die Kurssteigerungen setzten sich zunächst weiter fort. Massgebend für die täglichen Kurse waren die Warschauer Notizen. Da man bei der Festsetzung nur die Kurse des Vortages kannte, wurden noch 1—2 Punkte zugeschlagen. Schliesslich war eine Höhe erreicht, wie sie seit langer Zeit nicht mehr notiert wurde. Man merkte jedoch, dass sich das Publikum abwartend verhielt. Die Verkaufsseite brachte nur wenig Material an den Markt, was angesichts aufwärtsgehender Kurse verständlich ist. Die Käufer zeigten auch nur geringes Interesse, vielleicht in der Annahme, dass auf jede Hausse nur zu leicht eine Baisse folgt. Sie sollten auch Recht behalten. Wieder war es die Warschauer Börse, die den Ton angab. Die in dieser Woche erzielten Kursgewinne gingen grösstenteils wieder verloren. Immerhin schliesst das alte Jahr mit Kursen, die wir nicht erwartet haben.

Posener Effekten-Börse

vom 31. Dezember 1937.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Stücke	67.50 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	63.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	55.00 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	55.00 G
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	75.00 G
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	75.00 G
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	59.00 G
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	60.25+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	52.00 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	65.00 G
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	312.50 G

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Dezember 1937.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 78.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 77.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42.00—42.25, 4prozentige Konsol.-Anleihe 1936 66.50—66.88—65.00—65.25, 5proz. Staatliche Konversions-Anleihe 1924 67.00, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 63.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. u. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie VI 53.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 62.75—62.25—62.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 68.38—68.00—68.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 61.50—61.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 72,00.

Amtliche Devisenkurse

	30.12. Geld	30.12 Brief	29.12 Geld	29.12 Brief
Amsterdam	292.53	293.97	62.68	294.12
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.27	89.63	89.32	89.68
Kopenhagen	117.21	117.7⅝	117.3	117.94
London	26.26	26.40	26.27	26.41
New York (Scheck)	5.25⅞	5.28⅜	5.25⅞	5.28⅜
Paris	17.82	18.02	17.78	18.08
Prag	18.46	18.56	18.47	18.57
Italien	27.62	27.82	27.63	27.83
Oslo	132.07	132.7[illegible]	132.02	132.68
Stockholm	135.18	135.5[illegible]	135.57	136.23
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.55	122.15	121.55	122.15
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 111.50—112.50, Węgiel 29.25—29.50, Lilpop 60.75, Modrzejów 13.50, Ostrowiec Serie B 53.75, Starachowice 33.50 bis 33,75.

Getreide-Märkte

Bromberg, 30. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen zu 22.60, Hafer 15 Tonnen zu 19.85 Zloty. — Richtpreise: Roggen 22.50 bis 22.75, Standardweizen I 27.50—27.75, Standardweizen II 26.50—26.75, Gerste 19 bis 19.25, Braugerste 20.75 bis 21.75 verregneter Hafer 19.75—20, Roggenkleie 15-15.50, Weizenkleie grob 16.75—17.25, Weizenkleie mittel 16.25 bis 16.75, Weizenkleie fein 15.75-16.25, Gerstenkleie 15.50—16, Viktoriaerbsen 23.50—25.50, Folgererbsen 23.50—25.50, Wicken 18—19, Peluschken 18—19, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 13.75—14.25, Winterraps 55—57, Winterrübsen 51—52, blauer Mohn 75—78, Leinsamen 45—48, Senf 32—36, Weissklee 180—220, Rotklee ger. 97% 120—130, Leinkuchen 22—22.25, Rapskuchen 19.50—19.75, Sojaschrot 24.50 bis 25, Trockenschnitzel 8—8.50, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Netzeheu 8.50—9.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1833 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 248, Weizen 197, Hafer 88, Gerste 746, Roggenmehl 95, Weizenmehl 91, Roggenkleie 140, Weizenkleie 35, Gelblupinen 30, Roggenstroh 72, Felderbsen 10, Leinsamen 31 t.

Wir kaufen
Flachs- und Hanfstroh
Rola Sp. z o. o., Poznań
ul. Jasna 9 — Tel. 7295.

Rückgang der Wechselproteste

Im Laufe des Monats November wurden in Polen 146 900 Wechsel auf zusammen 18,9 Mill. Zl. protestiert gegenüber 149 900 Stück auf eine Gesamtsumme von 18,8 Mill. Zl. im Oktober d. J. und 127 900 Wechsel auf zusammen 16,9 Mill. Zl. im November 1936.

Posen, 31. Dezember 1937. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 15 t zu 22.40, 195 t zu 22.50, Standardhafer I 15 t zu 21.25 zł.

Richtpreise:

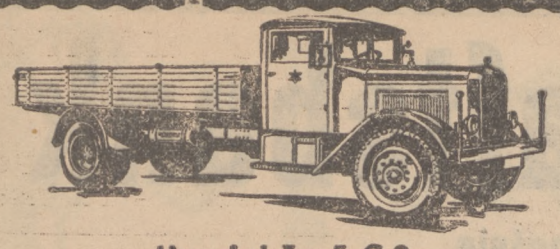
Roggen	21.75—22.00
Weizen	27.00—27.50
Braugerste	20.50—21.50
Mahlgerste 700—717 g/l	19.50—19.75
„ 673—678 g/l	18.5 —19.00
„ 638—650 g/l	18.25—18.50
Standardhafer I 480 g/l	20.50—21.00
„ II 450 g/l	19.50—20.00
Roggenmehl I. Gatt. 50%	31.25 - 32.25
„ I. „ 65%	29.75—30.75
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	47.25—47.75
„ I. „ 50%	43.25—44.75
„ Ia. „ 65%	41.25—41.75
„ II. „ 50—65%	37.75—38.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	14.75—15.50
Weizenkleie (grob)	16.50—16.75
Weizenkleie (mittel)	15.25—15.75
Gerstenkleie	15.00—16.00
Winterraps	53.00—54.00
Leinsamen	48.00—50.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	23.50—25.00
Blaulupinen	13.25—13.75
Gelblupinen	13.75—14.75
Blauer Mohn	74.00—77.00
Rotklee, roh	90.00 - 100.00
Rotklee (95—97%)	105.00—115.00
Weissklee	210.00—240.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.19
Leinkuchen	21.25—21.50
Rapskuchen	18.50—18.75
Sonnenblumenkuchen	21.25—22.00
Sojaschrot	23.50 -24.50
Weizenstroh, lose	5.90—6.15
Weizenstroh, gepresst	6.40—6.65
Roggenstroh, lose	6.25—6.50
Roggenstroh, gepresst	7.00—7.25
Haferstroh, lose	6.30—6.55
Haferstroh, gepresst	6.80—7.05
Heu, lose	7.85—8.35
Heu, gepresst	8.5 —9.00
Netzeheu, lose	8.95—9.45
Netzeheu, gepresst	9.95—10.45

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2711.5 t, davon Roggen 1066, Weizen 228, Gerste 180, Hafer 65 t.

Warschau, 30. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 29 bis 29.50, Sammelweizen 28.50—29, Standardroggen I 23.50 bis 24.00, Braugerste 21.50—22, Standardgerste I 19.75—20, Standardgerste II 19.25 bis 19.50 Standardgerste III 18.75 bis 19.25, Felderbsen 27 bis 28, Viktoriaerbsen 29—30, Blaulupinen 14.50 bis 15, Gelblupinen 15.25—15.75, ger. Serradella 95% —.—, Winterraps 56.00 bis 57.00, Sommerraps 54—55, Winter- und Sommerrübsen 52-53, roh 95—105, Rotklee gereinigt 97% 120 bis Senf 35—40, Leinsamen 90% 46—46.50, Rotklee 130, Weissklee roh 190 bis 210, Weissklee gereinigt 97% 220—240, blauer Mohn 81—83, englisches Raygras 95—90% 70—80, Weizenmehl 65% 40—42, Schrotmehl 95% 25.75 bis 26.50, Weizenkleie grob 17—17.50, fein und mittel 15.25—15.75, Roggenkleie 14.50—15, Gerstenkleie 14—14.50, Leinkuchen 20.50—21, Rapskuchen 18—18.50, Sonnenblumenkuchen 40/42% 20.50—21, Sojaschrot 24—24.50, Speisekartoffeln 3.75—4.25, Fabrikkartoffeln 18% 3—3.25. Der Gesamtumsatz beträgt 3528 t, davon Roggen 1813 t. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 30. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24—24.40, Mahlgerste 20.50, Gelblupinen 17.75, Weizenmehl 65% 40.25—40.50, Roggenmehl 65% 32.50—32.75, Weizenkleie mittel 15.50, Roggenkleie 15—15.10, Leinkuchen 20.30. Richtpreise: unverändert.



Henschel Typ 5 G 2

Henschel-Kraftwagen u. Autobusse mit Dieselmotor von 2½-15 Tonnen

Verlangen Sie Offerten.

Vertretung der Henschel Kraftwagen und Personenwagen „Adler"

F. Szczepański, Poznań

Plac Wolności 17. Tel. 30-07.

Kraftwagenfahrer

für Personenwagen **gesucht** Bewerbungen erstklassiger Kräfte erbeten unt. **4108** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

ELEKTRIT RADIO

Qualitätsempfänger.

Erika schreibt schöner, leichter, schneller, ruhiger u. macht 12 Durchschläge

SKORA i S-KA-POZNAŃ

Al. Marcinkowskiego 23 — Telefon 18-47

Treibriemen

und alle technischen Artikel seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.

Treibriemenfabrik und techn. Lager

Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Grubenholz

in langen Stangen franko Bahnlagerplatz gegen Kasse zu kaufen gesucht Offerten „Par" oznań, Al. Marcinkowskiego 11 unter **59,758**

H. FOERSTER

DIPLOM-OPTIKER

Poznań, Fr. Ratajczaka 35

Telefon 2428.

Augengläser fachgemäß zugepaßt in moderner Ausführung!

Feldstecher, Barometer,

Thermometer, Regenmesser,

Stalldünger-Thermometer,

Getreidewaagen

Reparaturen schnellstens! nach amtlicher Vorschrift.

Lebendes Wild

(Hasen, Fasanen und Rebhühner) jeden Posten abzugeben. Zusendung Preisliste auf Anfrage.

Dominium Zielona Dąbrowa, Post Juljanka.

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung

Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79

empfiehlt: **Pflugersatzteile** (Ventzki u. Sack), **Wagenachsen, Kartoffel- und Rübengabeln, oberschl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen u. Stollen. Schrauben, Nieten, Ketten usw.**

Lokal-Lichtiagd — Auktionslokal

Bruno Trzeczak — Stary Rynek 46/47

Vereideter Taxator u. Auktionator verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen, versch. komplette Salons Speise-, Schlafzimmer, Blüthner-, u. viele and. verschied. Marken-Instrumente, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, prakt. Geschenkartikel, Heiz-, Kochöfen, Ladeneinrichtungen usw. **(Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal)

Dekorationskissen

BETTFEDERN & DAUNEN

Ter. 3771

W. ŻAK Poznań

Wronlecka 24

Oberbetten Unterbetten. Kissen

Ich biete zum Kauf in Danzig konkurrenzlose Existenz an:

Pfirsich-Plantage mit Gemüse-Anbau

Auch Beteiligung oder Tausch nach Polen. Ang.: P 3 an Anzeigenbüro Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12

PELZWAREN

E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.

Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Felle aller Art werden zum Zurichten und Färben angenommen.

Kaufe jeden Posten

Eschen, Eichen, Erlen und Pappeln

gegen Barbezahlung.

Offerten „PAR", Poznań, Al. Marcinkowskiego 11 unter **„59.169".**

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen die deutsche

Vermittlung

Kosmos Sp. z o. o.

Reklame- und Verlagsanstalt

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

Tel. 6105

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Freitag, die **große Premiere** des großen Filmwerkes „Columbia"

„Wenn man verliebt ist"

In den Hauptrollen: Grace Moore — Gary Grant.

In diesem wunderschönen Film singt die hervorragende amerikanische Sängerin Grace Moore eine Anzahl wunderschöner Opern-Arien sowie die neuesten Schlager „Siboney und Minnie the Moocher"

„Alle ins Słońce"! „Słońce für alle"!

Zwei letzte Sondervorstellungen des schönsten Films der Welt

„Der Bettler und Fürst"

Wegen des großen Interesses und der vielen brieflichen sowie telefonischen Mitteilungen, werden noch zwei letzte Sondervorstellungen gegeben.

Die Vorstellungen finden am Sonnabend, dem 1. Januar 1938, und Sonntag, dem 2. Januar 1938, um 5 Uhr nachmittags im Lichtspieltheater „Słońce". statt.

Eintrittskarten normal!!!

Der Film ist für Jugendliche und Kinder ab 10 Jahren gestattet, ja, sogar empfohlen.

Mit Rücksicht auf die längere Zeitdauer beginnen die Vorstellungen pünktlich um 5 Uhr nachmittags. Vorverkauf der Eintrittskarten für beide Feiertage im Lichtspieltheater „Słońce".

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapiezyński 2. — Telefon 3594.

Berufs-Bekleidung

für jeden Beruf

nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt

Poznań, Stary Rynek 73/74

Oel-Schürzen für Schlächtereien

Nur eigene Fabrikation.

Im **neuen Jahre** eine neue deutsche Schreibmaschine

Olympia

Schon für **260.—** zł zu haben bei

K. Kochanowicz i Ska.

Poznań, plac Wolności 13 (neben 3 Maja).

Der Anzeigenteil gleicht einer Messe, auf der jeder seine besten Leistungen ausstellen sollte!

Zum Jahreswechsel ein Kalender

N. S. Kalender
Kunst-Kalender
Postkarten-Kalender
Jagd-Kalender
Natur-Kalender
Advents-Kalender
Kinder-Kalender
Mal-Kalender

in grosser Auswahl

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Telefon 6589.

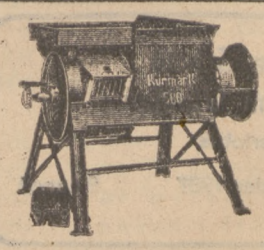
Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Werben ist wirtschaftliche Notwendigkeit!



„Kurmark"

Die neue Universal-Maiskolben-, Getreide- u. Oelkuchen-

Schrotmühle

Die Mühle der vielseitigen Verwendbarkeit.

Höchste Auszeichnung des Reichsnährstandes:

„Silberne Preismünze".

So urteilt die Praxis:

Zajaczkowo p. Nojewo, 20. 12. 37.

Herrn Hugo Chodan, Poznań.

Ich teile Ihnen mit, dass die von Ihnen gelieferte „Kurmark" Schrotmühle E 500 in der Arbeitsweise als hervorragend zu bezeichnen ist. Selbst beim Schroten von unentkörntem Mais (Mais mit Spindeln) wurde ein Schrot **erzielt**, das in keiner anderen Weise besser hergestellt werden kann. Die Schrotmühle „Kurmark" eignet sich zum Verschroten **jeder** Getreideart **in beliebiger Feinheit** und kann bestens empfohlen werden.

Dom. Zajaczkowo.

Generalvertreter für Polen und Danzig:

Hugo Chodan, Poznań, ul. Fredry 2.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr, Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen. Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.

Devisenbank

Die Verlobung meiner Nichte
Lieselott Fleischer
Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Rittmeister d. R. Herrn Alfred Fleischer und seiner verstorbenen Ehefrau Emma, geb. Timmler
mit Herrn
Dr. jur. **Kurt Bock**
gebe ich hierdurch bekannt.
Gulczewo, pow. Września (Polen)
Hans Severin
Polizeirat a. D.
Breslau, Carmer-Str. 9.
im Dezember 1937.

Meine Verlobung mit Fräulein
Lieselott Fleischer
Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Rittmeister d. R. Herrn Alfred Fleischer und seiner verstorbenen Ehefrau Emma, geb. Timmler
zeige ich hiermit an.
Magdeburg, Skagerrakplatz 4.
Dr. jur. **Kurt Bock**

Am Donnerstag, dem 30. Dezember, um 11 Uhr vorm. entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Thekla Mehler
im Alter von 80 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Poznań, den 31. Dezember 1937.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. Januar 1938, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

EMULSJA ERBE-
aus norwegischem Tran
enthält Vitamin-Ernährungsstoffe
für Kinder u. Erwachsene
R. Barcikowski S. A. Poznań

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter
Margarete
mit dem Bäckermeister Herrn
Hugo Pache
zeige ich hiermit an.
Frau Marie Beesch
geb. Neukirch.
Gniewkowo, pow. Inowrocław.

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Beesch,
Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Paul Beesch und seiner Frau Gemahlin Marie geb. Neukirch zeige ich ergebenst an.
Hugo Pache.
Krotoszyn.
Silvester 1937.

Sparen
und doch behaglich wohnen!
Möbel
MODERN
HOCHWERTIG
UND BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther
Tel. 40. **Möbelfabrik Swarzędz**
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
Fabrik: Bramkowa 3.
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Männer-Turn-Verein Posen Tow. zap.
Poznań
Sonnabend, den 8. Januar 1938, in den Räumen des Deutschen Hauses ul. Grobla 25
Kostümfest
Turnerische Darbietungen. Überraschungen. Beginn 8 Uhr.
Alle deutschen Volksgenossen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Statt Karten
Edith Wolff
Bernhard Roy
Verlobte
Poznań, Silvester 1937.

Kleider — Mäntel
M. Piłsudskiego 4, W. 16.

Weltberühmte Super
Hornyphon
Wien
Alleinverkauf im
Radio-Spezial-Geschäft
Poznańskie Towarzystwo Radiowe z o. o.
Poznań, Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 34-30.

Wanderer - Qualitätsarbeit
Wanderer - Zuverlässigkeit
sind
„CONTINENTAL"
Schreib- und Rechenmaschinen
General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznan, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Sophie Volkening
Karl Aumann
Verlobte
Gowarzewo, Neujahr 1938.
p. Środa

Luise Scholl
Wilhelm Pfeiffer
Verlobte
Mokre Silvester 1937 Poznań
pow. Mogilno

RADIO
Erstklassige Fabrikate
PIEKARY 16/17
POZN. TOW. TELEF.
Gegr. 1908 Tel. 24-80
Kompl. Haustelefon zł 47,40. Poznańskie Tow. Telefonów, ulica Piekary 16/17.

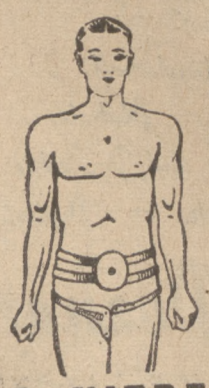
Auto-Reifen
für alle Fabrikate zu bisher unerreicht niedrigen Preisen.
Vertretung der Adlerwerke
F. Szczepański
Poznań, pl. Wolności 17 — Tel. 30-07.
Alle Verkstattarbeiten und Reparaturen werden auf Bestellung fachgemäss schnell und preiswert ausgeführt.

Winter-Sportartikel
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Dom Sanitarny
Poznań
ul. Pierackiego 19

AUTORISIERTE VERKAUFSSTELLE
OMEGA
Die gute Uhr
vom Fachmann nur
Jan Gąsiorowski
diplom. Uhrmachermeister
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 7. Tel. 55-40
gegenüber dem Schloss.

Salon Mód St. Drojak, Poznań, Al. Marcinkowskiego 7. Tel. 40-28.
Absolvent von Schneiderakademien in Wien und England.
Erstklassiges Schneideratelier für Damen und Herren.
Grosse Auswahl von neuesten Mustern in englischen und Bielitzer Stoffen stets auf Lager.

Restauration „HUNGARIA" Weinstube
Plac Wolności 14a. Tel. 2322.
Erstklassige Mittage, alkoholische Getränke des Grafen Zdz. Tarnowski, von unvergleichlicher Güte originale ungarische Mosel-Rhein u. Bordeaux-Weine **Tichauer Biere.** — Lieferungen ins Haus



Bruchleidende!
Die neueste Erfindung eines Bruchbandes, das den größten Bruch aufhält und heilt und durch den Erfolg alle ausländischen Erfindungen überbietet.
Um Reisekosten zu ersparen, bitte das Maß des Hüftenumfanges und Größe des Bruches einzusenden.
Gebrauchsanweisung wird bei Zusendung beigefügt.
Fertige auch künstliche Hände, Füße, Korsetts, Schuhe und orthopädische Apparate jeglicher Art an.
P. NIEDZIELA, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 24. Telefon 38-79.

Den kann sich jeder leisten
Den Telefunken Super Fenomen. Er ist wirkl. ein Phänomen der Technik (25 Watt Stromverbrauch) sowie ein Phänomen im Preise.
Barpreis: zł 289.—
Ratenpreis: Anzahlung zł 20.—
plus 16 Monatsraten zu je zł 20.—
Lassen Sie sich von uns die hochwertigen Telefunkenempfänger vorführen.
IDASZAK u. WALCZAK
Poznan, św. Marcin 18, (Ecke Ratajczaka) Telefon 1459